Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 4146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 31 | Samstag—Sonntag, den 6. und 7. Februar (Kath. Dorothea, Quing., Evgl. Dorothea, Estomihi) | 1937

Politische Großkundgebung vor 40 000 Volksgenossen in der Hanseaten-Halle

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Hamburg

Erneute scharfe Abrechnung mit den Methoden des Bolschewismus

DNB **Hamburg**, 6. Febr. (Drahtb.) „Dr. Goebbels spricht in Hamburg!" Zehntausende schaffender Volksgenossen eilten auf diesen Ruf schon in den frühen Nachmittagsstunden von den Werften, von den Schiffen, aus den Ueberseekontoren und Fabriken zur größten Kundgebungshalle der Stadt, zur Hanseatenhalle. Unter den Massen der Millionenstadt, die aus Hamburg, aus Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek zusammengeströmt sind, herrscht freudige und erwartungsvolle Stimmung. Sie alle sind dem Führer und seinen Mitarbeitern dankbar, daß endlich für Deutschlands größte Hafenstadt die Stunde geschlagen hat, da sie die ihr gestellte Aufgabe so in Angriff nehmen kann, wie es für eine Welthafenstadt notwendig ist. Hamburg und die mit ihm zu der neuen Hansestadt zusammengeschlossenen Nachbarstädte und Gemeinden sind sich ihrer Pflichten als Deutschlands Ausfalltor zur Welt bewußt.

Die Zehntausende in der Hanseatenhalle sowie die ungezählten Menschenmengen, die Dr. Goebbels auf seiner Fahrt durch Hamburg grüßten und umjubelten, sind glücklich, gerade dem Manne ihre Dankbarkeit und Freude zeigen zu können, der besonders mit dem blutigen und schweren Kampf des Nationalsozialismus im ehemals roten Hamburg verbunden ist. Es war Dr. Goebbels, der in den Kampfjahren immer wieder auf den Rednertribünen Hamburger Massenversammlungen gestanden hat, umbrandet vom Haßgeschrei verhetzter Massen, nur umgeben von seinen alten Kampfgefährten.

Reichsminister Dr. Goebbels traf gegen 19 Uhr auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein, wo er vom Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann, den Führern der nationalsozialistischen Gliederungen und den Vertretern des Senats empfangen wurde. Der Minister schritt auf dem Bahnhofsvorplatz die Fronten der zu seiner Begrüßung angetretenen Formationen der Bewegung ab. Tausende hatten sich auf den Straßen und Plätzen der Stadt eingefunden, um Dr. Goebbels auf seiner Fahrt zur Hanseatenhalle sehen und grüßen zu können.

Der riesige Versammlungsraum war überfüllt. Weitere Tausende hatten sich draußen vor der Hanseatenhalle eingefunden, um durch Lautsprecher die Rede anzuhören.

Nach Eröffnung der Kundgebung durch Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, der den Reichsminister im Namen Hamburgs aufs herzlichste willkommen hieß, ergriff Dr. Goebbels das Wort zu seiner mehr als zweistündigen politischen Rede.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Dr. Goebbels erklärte, daß das nationalsozialistische Aufbauwerk der letzten vier Jahre niemals ohne das deutsche Volk möglich gewesen wäre. Der Nationalsozialismus habe eine Art moderner Demokratie geschaffen, die das Volk in unmittelbare Beziehung zur politischen Meisterung seines Schicksals gebracht habe. Dr. Goebbels stellte die Regierungsmethoden des vergangenen Systems dem Aufbauwillen des neuen Reiches gegenüber. Der Führer habe sich bei der Machtübernahme eine Frist von vier Jahren ausbedungen. Nun habe er der Nation eine Leistungsschau geboten, die in der Geschichte beispiellos dastehe.

Die Feststellung des Ministers, die Sache des Führers sei in den vergangenen vier Jahren zur Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden, löste minutenlange Beifallskundgebungen aus.

Mit beißender Ironie geißelte Dr. Goebbels die verfehlten Prophezeiungen der politischen Gegner, die einst den sicheren Zusammenbruch des Nationalsozialismus vorausgesagt hätten. Millionen Volksgenossen hätten damals an diese falschen Propheten geglaubt und dem Nationalsozialismus ablehnend gegenübergestanden. Sie seien durch die Erfolge seines Aufbauwerkes eines Besseren belehrt worden. Der Nationalsozialismus habe die vergangenen vier Jahre nicht ungenutzt verstreichen lassen, er habe zum ersten Mal in der Geschichte eine Revolution der Ordnung durchgeführt und ein Regime der Disziplinlosigkeit durch ein Regime der Disziplin abgelöst.

Es sei das Gegenteil von dem eingetreten, was die überheblichen Besserwisser von 1933 dem Nationalsozialismus gewünscht hätten.

Die deutsche Währung, erklärte der Minister, ist die stabilste der Welt, das Heer der Arbeitslosen von damals ist in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert — und zwar für immer — die Produktion geht wieder ihren geregelten Gang, das Regime ruht im Herzen des Volkes, wir haben den Bolschewismus ausgerottet, Versailles ist zerrissen, und nach innen wie außen steht das von einer starken Armee gestützte Reich gefestigter da denn je.

Immer wieder erzitterte die Riesenhalle unter den spontan ausbrechenden Beifallsstürmen, als Dr. Goebbels mit feingeschliffenen Argumenten Punkt für Punkt die in vierjährigem Aufbauwerk erreichten Erfolge aufzeigte.

„Leider gibt es immer noch Menschen", rief Dr. Goebbels aus, „die diesen Wandel zu schnell vergessen haben und die alle Errungenschaften des Nationalsozialismus danklos und wie selbstverständlich entgegennehmen. Wenn man aber das Erreichte gerecht würdigen will, dann darf man den damaligen Zustand nicht etwa mit einem Wunschgebilde vergleichen, sondern man muß die Erfolge nach jenem grauenhaften Zustand werten, den wir tatsächlich vorfanden. Fest steht, daß das einst aus tausend Wunden blutende deutsche Volk wieder ein Weltvolk ist."

Im Anschluß daran ging der Minister auf die Fragen der deutschen Außenpolitik ein.

Er betonte, daß es heute um die Erhaltung der abendländischen Kultur gehe, die durch den asiatisch-jüdischen Bolschewismus aufs schwerste bedroht sei. Vor dieser akuten Gefahr dürfe kein Staat die Augen verschließen.

„Wir bemühen uns, Europa über diese Gefahr aufzuklären. Des Führers Außenpolitik zeigt ein absolut konstruktives Gesamtbild und läßt klar erkennen, daß eine ordnende und regelnde Hand nach einer weit vorausschauenden Konzeption am Werke ist. Sie ist allerdings nur bei einer Regierung möglich, die fest im Sattel sitzt und dank der Geschlossenheit der Nation eine Macht verkörpert, mit der die Welt rechnen kann und muß. Nach wie vor steht das große weltpolitische Problem der Bekämpfung des Bolschewismus im Vordergrund unseres Interesses, und es ist notwendiger denn je, daß sich der Führer auf eine wirklich volksverbundene Demokratie stützen kann, die die Besten in die Führung zu bringen versteht."

Dr. Goebbels stellte fest, daß die deutsche Ehre und das deutsche Lebensrecht unangetastet bleiben müssen und daß sich die Welt mit Deutschland als Großmacht abzufinden hat."

„Es gibt in Europa einen Gegner, der das Chaos will: Die Sowjets! Sie wissen, daß sie nur dadurch die Weltrevolution vorwärts treiben können."

Dr. Goebbels rechnete scharf mit der von Moskau betriebenen Hetz- und Lügenkampagne ab. Moskau habe die Absicht, Europa zu revolutionieren. Es unterhält als Fremdenlegion seiner Irrlehre in allen demokratischen Ländern kommunistische Parteien, die auf eine völlige Lähmung der nationalen Außenpolitik der betreffenden Staaten hinzielen. Wir wissen, daß das Zentrum der Hetze zur internationalen Weltrevolution in Moskau sitzt. Wir wissen, daß Moskau von Spanien aus die europäische Front aufzurollen gedenkt. Wir werden die Welt über diese Gefahr rückhaltlos aufklären. Wir haben es erreicht, von sieben Mann zum Volke emporzuwachsen, und wir werden es auch erreichen, die Kulturvölker der Welt über die bolschewistische Gefahr aufzuklären.

Fortsetzung siehe Seite 2

Zielpunkt: Europaregelung

Die französische Presse kann aus ihrer Haut nicht heraus. Sie sträubt sich offenbar dagegen, in der Reichstagsrede des Führers das in europäischem Sinne Positive zu sehen und anzuerkennen, und bemüht sich, an Einzelheiten dadurch herumzumäkeln, daß sie sie aus dem Zusammenhang herausreißt. Der französische Außenminister Delbos, der am Sonntag spontan auf die Rede einging und, wenn er auch einen Unterschied in den Methoden glaubte feststellen zu müssen, so doch offenbar gewisse Stützpunkte für ein deutsch-französisches Verständigungsgespräch fand, wird von manchen Pariser Blättern sogar getadelt, weil er sich nicht mit einem pathetischen Protest gegen die Zurückziehung der deutschen Unterschrift unter den Kriegsschuldlüge-Paragraphen des Versailler Diktats wandte. Aber Herr Delbos scheint seine eigene Meinung behalten zu wollen. Er hat inzwischen auch in der Kammer gesprochen und gegenüber den unverbesserlichen Schwarzmalern erneut bekannt, daß er nach der Rede Adolf Hitlers die Lage „für die Gegenwart und die nächste Zukunft als ziemlich beruhigend" ansähe. Allerdings hat er hinzugefügt, sie bliebe „ungewiß, was einen weiteren Zeitraum" anbelange. Man wird sich immerhin darüber freuen dürfen, daß der französische Außenminister für die zunächst einmal interessierende Gegenwart an seiner ruhigen und vorurteilsfreien Auffassung festhält. Ebenso wenig wie es viel Zweck hat, das Friedensproblem in einer allzu großen geographischen Ausdehnung durch ein Patentrezept mit einem Schlage lösen zu wollen, würde es Sinn haben, Formeln auszuklügeln, die für eine unabsehbare Zukunft Gültigkeit haben sollen. In beiden Fällen kommt bei solchen Versuchen entweder die unmittelbare Nachbarschaft oder die Zeit, in der wir leben, zu kurz.

*

Herr Delbos hat sich allerdings sowohl in seiner Sonntagsrede wie in der Kammer veranlaßt gefühlt, ein erneutes Bekenntnis zum französisch-sowjetrussischen Bündnis abzulegen. Er meinte, die deutsch-französische Verständigung sei nicht unvereinbar mit den „alten Beziehungen" Frankreichs und er spielte dabei im besonderen auf den Moskauer Pakt an. Deutscherseits ist eigentlich bereits alles gesagt worden, was diese Auffassung des Herrn Delbos widerlegt. Vielleicht liest Herr Delbos einmal nach, was die „Times" kürzlich zu diesem Thema schrieb. Auch sie hat sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der Sowjetpakt mit einer freien politischen Regelung Europas nun einmal unvereinbar sei. Sie meint, eine solche Regelung, wenn sie gelänge, müsse diesen nun einmal anstößigen Pakt hinfällig machen. Die „Times" gesteht sogar freimütig ein, daß jedes Bündnis zwischen Paris und Moskau, auch wenn dort etwa kein bolschewistisches Regime mehr bestehen sollte, gegen den seit Bismarck geltenden Grundsatz der deutschen Politik verstoßen würde, daß nämlich eine Einkreisung Deutschlands verhindert werden müsse. Es wäre für die Regelung der europäischen Fragen zweifellos ein Vorteil, wenn solche Einsichten auch das Foreign Office durchdringen würden.

*

England scheint ja entschlossen zu sein, den vor einem halben Jahre gefaßten Plan, durch eine Konferenz der fünf ehemaligen Locarnomächte diese europäische Regelung dem Ziel näherzubringen, wieder aufzugreifen. Wenigstens hat Eden das im Unterhause soeben erklärt. Ungewiß bleibt nach dem Schweigen Edens auf eine ihm von einem Unterhausmitglied direkt gestellte Frage, ob die britische Regierung an ihrer Erklärung vom September vorigen Jahres noch festhält, daß nämlich ein etwaiger Westpakt erst in Kraft treten solle, wenn die gesamteuropäische Sicherheitsfrage bereinigt sei. Nach deutscher Auffassung wäre das wieder eine Methode, die eine an sich lösbare Aufgabe unnötig kompliziert.

In der Frage der Freiwilligen für Spanien, die, so wie sie angefaßt wurde, ebenfalls leicht komplizierend wirken kann, ist es offiziell im Augenblick etwas stiller geworden. Man wird aber nicht finden können, daß es die Lösung erleichtert, wenn beispielsweise der französische Kommunistenführer Thorez von Valencia aus im Rundfunk erneut die Notwendigkeit einer aktiven Intervention für das Spanien der Frente Popular fordert. Oder wenn durch das offene Loch bei Perpignan noch rasch, ehe etwa durch eine internationale Vereinbarung die Tür geschlossen werden könnte, ein dicker Strom von Freiwilligen aus Frankreich nach Spanien hineinströmt. Damit wird die deutsch-italienische Forderung einer Rückführung der Verhältnisse auf den Zustand, der in Spanien vorhanden war, ehe die mehr oder weniger roten Freunde des Herrn Caballero in allen möglichen europäischen Ländern ihm viele Zehntausende von „Freiwilligen" für seine Milizen schickten, erschwert. Die britische Regierung hat übrigens in Berlin und Rom mitteilen lassen, sie

Die neue Verhaftungswelle in der Sowjetunion

DNB **Moskau**, 6. Febr. (Drahtb.) Wie im vergangenen Jahr nach dem Sinowjew-Prozeß, so setzte auch diesmal im Gefolge des Trotzkisten-Prozesses in der ganzen Sowjetunion eine Verhaftungswelle allergrößten Umfanges ein.

Von ehemaligen führenden Sowjetpolitikern sind schwerster Kapital- und Staatsverbrechen angeklagt und ohne jeden Zweifel verhaftet: Bucharin, einer der engsten Freunde Lenins und früheres Mitglied des Politbüros, zuletzt Chefredakteur der „Iswestija", Uglanow, früheres Mitglied des bolschewistischen Zentralkomitees und gleichfalls ehemaliger Rechtsoppositioneller, Rykow, Vorgänger Molotows im Vorsitz des Volkskommissarenrats und zuletzt Postkommissar, Preobraschenski, Smilga und der Zarenmörder Beloborodow, alles drei frühere aktive Anhänger Trotzkis, sowie der frühere Sowjetbotschafter Rakowski.

An Angehörigen von führenden „Trotzkisten" und ihnen sonst nahestehenden Personen sind verhaftet: die Frau Pjatakows, der jüngere Sohn Trotzkis, Sergej Sedow-Bronstein, der zuletzt als Ingenieur in einer Maschinenfabrik in Sibirien tätig war, ein Neffe Sinowjews mit Namen Sachs, der persönliche Sekretär Radeks, der Sekretär Pjatakows und andere.

An maßgeblichen Funktionären der Sowjetwirtschaft und leitenden Ingenieuren sind der Sabotage beschuldigt und verhaftet: der Direktor der großen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Rostow am Don, Glebow, der Chef der Gebietsverwaltung für die einheimische Industrie in Tscherrigow, Ljubimow, der Leiter der gesamtsowjetrussischen Gummiindustrie, Bitker (früher stellvertretender Leiter der Berliner Sowjethandelsvertretung), Marjassin, offenbar ein Bruder des früheren Staatsbankpräsidenten und hoher Funktionär des Ural-Industriegebietes, vier weitere hohe Beamte der Industrie des Ural-Gebietes, zwei Bankdirektoren, zwei führende Funktionäre in der koksverarbeitenden Industrie, ferner als angebliche Mitglieder des westsibirischen „Verschwörerzentrums" zehn hochgestellte Wirtschaftsfunktionäre und Ingenieure.

Unter den hohen und höchsten Eisenbahnbeamten zählt man insgesamt 26 Fälle von Verhaftungen.

Laut „Iswestija" wurden vier „Terroristen" in der Akademie der Wissenschaften „entlarvt", während der bereits seit Monaten verhaftete frühere Rektor der Moskauer Universität, Friedland, der Anführer einer ganzen Gruppe von „terroristischen Historikern" gewesen sein soll.

Auch in der Zentrale der Sowjetgewerkschaften wurden angeblich vier „Trotzkisten" entdeckt.

Unter den georgischen Nationalisten oder Separatisten wird auch ein halbes Dutzend Namen genannt, die dem Strafgericht der GPU. nicht entronnen seien.

„Terror-Gruppen" in Moskau, Leningrad, in der Ukraine und an anderen Orten sollen der Presse zufolge in Massen aufgedeckt worden sein.

Hinsichtlich der Haftfälle in der roten Armee wird amtlich lediglich die Verhaftung des bekannten früher trotzkistisch gesinnten Generals Putna zugegeben. Weitere Haftfälle wie der des Adjutanten Tuchatschewskis und andere werden hier wenigstens nicht dementiert.

Diese stattliche Liste vermag aber nur eine blasse Vorstellung zu geben von dem Ausmaß der in Gang befindlichen „Säuberungsaktion". Wie man sieht, bleibt kaum ein Gebiet der Sowjetwirtschaft oder Verwaltung davon unberührt.

stimme der Erörterung der Zurückziehung der bereits in Spanien befindlichen ausländischen Teilnehmer an den Kämpfen zu.

*

Parallel zu den Verhandlungen, die jedenfalls für Mittel- und Westeuropa von großer Bedeutung sein werden, hat sich in Mailand die Fühlungnahme zwischen dem italienischen Außenminister Ciano und dem türkischen Außenminister Rüschtü Aras vollzogen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Bedingungen, unter denen Italien bereit sein wird, dem Meerengenabkommen von Montreux beizutreten. Dabei werden von italienischer Seite drei Punkte als wichtig für die Verständigung genannt: Im östlichen Mittelmeer müsse für alle Staaten Freiheit und Sicherheit garantiert sein. Italien sei zwar bereit, der Türkei die Rechte auf die Meerengen zuzugestehen, die in Montreux ihre Anerkennung gefunden hätten, aber es müsse Garantien dafür verlangen, daß sie niemals in den Dienst des imperialistischen Bolschewismus gestellt werden. Und schließlich wird nach einer italienischen Pressemeldung auch das Schicksal der Völker des Schwarzen Meeres und des Kaukasus, der Ukraine, der Krim, Georgiens und Aserbeidschans zur Sprache gebracht, jener Völker, die der moskowitische Bolschewismus im Terror zu ersticken versucht. Man sieht, daß die italienische Regierung mit der klaren Frontstellung gegen die bolschewistische Gefahr durchaus Ernst macht.

Sir Neville M. Henderson

zum britischen Botschafter in Berlin ernannt.

DNB. **London**, 6. Febr. (Drahtb.) Der englische König hat, wie Reuter meldet, die Ernennung des bisherigen britischen Botschafters in Argentinien und Paraguay zum britischen Botschafter in Berlin zugestimmt.

Sir Neville M. Henderson steht im 55. Lebensjahr. Er steht seit 32 Jahren im englischen diplomatischen Dienst und ist seit 1935 Botschafter in Buenos Aires und Gesandter bei der Republik Paraguay. Vorher war Henderson von 1925 bis 1935 Gesandter in Belgrad. Er konnte sich besonders guter Beziehungen zu dem in Marsaille ermordeten König Alexander von Jugoslawien erfreuen. In seiner diplomatischen Laufbahn hat Henderson in Paris, Petersburg, Tokio, Rom, Istambul und Kairo gewirkt. Er ist, wie viele englische Diplomaten, in Eton erzogen.

Japanische Würdigung der Rede des Führers

DNB **Tokio**, 6. Febr. (Funkspr.) (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Presse, die bisher völlig ihre Aufmerksamkeit den durch den Kabinettswechsel aufgeworfenen Fragen widmete, nimmt erst jetzt ausführlich zur Reichstagsrede des Führers Stellung. Die Blätter sind sich einig darin, daß die Erklärungen des Führers einen bedeutsamen Beitrag zur Stabilisierung Europas darstellen. Auch in politischen Kreisen wird der friedensfördernde Charakter der Rede des Führers hervorgehoben.

Eden will in Paris nicht Station machen

DNB **London**, 6. Febr. (Drahtb.) Außenminister Eden wird am Sonnabend früh um 8 Uhr London verlassen und sich direkt an die französische Riviera begeben. Entgegen den Meldungen französischer Blätter wird er in Paris nicht Halt machen, um mit dem französischen Außenminister Delbos eine Unterredung zu haben. Eine Verabredung dieser Art ist jedenfalls nicht getroffen worden. Eden nimmt, wie erklärt wird, Urlaub, da er erholungsbedürftig sei. Er sei allerdings nicht krank.

Hoare kündet an:

England wird die besten, stärksten und schnellsten Schiffe bauen.

DNB. **London**, 6. Febr. (Drahtb.) Der erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare sprach Freitagabend auf einem Festessen der Handelskammer von Bradford über Fragen der Verteidigung des Empire und über Ziel und Zweck der **englischen Aufrüstung**. Ueber sein Spezialgebiet, die Flotte, sagte Hoare: „Wir bauen wirklich eine neue Flotte. Wir wollen über die Durchführung unseres Programms in anderen Ländern keinen Zweifel aufkommen lassen. Wir können Schiffe bauen, noch besser, noch stärker und noch schneller als jedes andere Land der Welt."

Veränderung im polnischen Innenministerium

DNB. **Warschau**, 6. Febr. (Darhtb.) Der Staatssekretär im Innenministerium, Kawecki, ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist vom Staatspräsidenten der bisherige Direktor der Politischen Abteilung im Innenministerum, Paciorkowski, ernannt worden

Staatssekretär Paciorkowski war 1934 bis 1935 Minister für soziale Fürsorge. — Der Staatssekretär im Innenministerium trägt gegenwärtig eine besonders große Verantwortung, da der Innenminister, General Skladkowski, gleichzeitig Ministerpräsident ist.

Finanzminister Auriol wehrt sich

Das Mißtrauen der französischen Sparer.

DNB **Paris**, 6. Febr. (Drahtb.) Gegen Schluß der Freitag-Vormittagssitzung der Kammer ergriff Finanzminister Vincent Auriol das Wort, um auf Vorwürfe gegen seine Finanzpolitik zu antworten. Die Erhöhung der Ausgaben sei eine allgemeine Zeiterscheinung. Von den 29 Milliarden Franken, die das französische Schatzamt von den Sparern verlange, gingen nur 1,8 Milliarden auf Rechnung der jetzigen Regierung. Die Schweiz habe Rüstungsausgaben innerhalb von 24 Stunden und England innerhalb von 38 Stunden verzeichnet. Wenn in Frankreich eine Verzögerung der Rüstungen eintreten würde, werde der Schaden auf diejenigen zurückfallen, die dem Staat aus innerpolitischen Gründen ihre Hilfe versagten.

Dr. Goebbels in Hamburg

Fortsetzung von Seite 1

Wie wir durch unseren unentwegten Ruf: „Deutschland erwache!" das deutsche Volk vom Abgrund zurückgerissen haben, so werden wir durch unseren Ruf: „Europa erwache!" den Völkern Europas die Augen öffnen. Deutschland hat damit eine wahrhaft europäische Mission zu erfüllen; es ist auf dem Wege, Bannerträger eines neuerwachenden Europa zu werden. Es gilt, dem Bolschewismus mutig und unbeirrt ins Auge zu schauen, dann hat er bereits die Hälfte seiner Gefährlichkeit verloren. Dr. Goebbels hob hervor, daß Deutschland in diesem gewaltigen Weltkampf nicht mehr allein dastehe. Auch andere Völker hätten die Gefahr bereits erkannt.

Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht

Der Minister schilderte dann die Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht.

„Die Partei ist für uns nicht Selbstzweck. Für uns sind Partei, Staat und Wehrmacht die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkslebens. Denn das Volk ist für uns ein und alles. Wir alle haben dem Volke zu dienen und unsere Kräfte der Nation zu widmen. Die großen Bauten, die wir jetzt planen, werden noch späteren Generationen Zeugnis von unserer großen Zeit ablegen. Wir wollen den Städten Berlin, München und Hamburg den ihrer Art und ihrem Charakter entsprechenden großzügigen architektonischen Ausdruck geben. Wir wollen sie zu wahren Weltstädten erheben.

Stürmischer Beifall wurde laut, als Dr. Goebbels erklärte, daß die Organisationsformen der Partei, der Wehrmacht und des Staates in der Person des Führers ihre Einheit fänden. Die Partei sei und bleibe die Trägerin unseres politischen Lebens.

Sie stelle für alle Zukunft die politische Führung der Nation sicher. Die Partei habe einen ausgesprochen politischen Charakter und eine ausgesprochen politische Aufgabe. Deshalb bemühe sie sich, das Erziehungsproblem so schnell wie möglich einer Lösung entgegenzuführen. Die Partei habe eine universale deutsche Aufgabe zu erfüllen, und sie lasse aus diesem Grunde jedem Volksgenossen auf religiösem Gebiet seine persönliche Freiheit.

Die zweite große Organisationsform des Staates sei die Wehrmacht. Sie habe die wehrpolitische Führung inne und schütze den Staat und seine Grenzen. Die Wehrmacht sei ein Volkssegen. Sie habe sich mit der Partei zum gemeinsamen Dienst am Volke verschworen. Die Einheit von Volk, Partei, Wehrmacht und Staat sei dadurch gewährleistet. daß ihre Führung in der Hand eines Mannes liege

In diesem Zusammenhang stellte Dr. Goebbels die Frage:

„Gibt es einen größeren Unterschied zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus als den, daß man in Moskau die alte Parteigarde Mann für Mann erschießt, während in Deutschland die alte Parteigarde Mann für Mann den heutigen Staat trägt?"

Lautlose Stille lag über dem riesigen Raum, als der Minister seine Rede mit Worten des Grußes und des tiefgefühlten Dankes an den Führer schloß.

Der Führer, das große Vorbild.

„Die Nation beginnt zu begreifen, daß es ihr großer tragischer Irrtum war, sich im Jahre 1919 damit abzufinden, eine dienende Rolle unter den anderen Völkern zu spielen. Sie beginnt nun wieder, ihren Anspruch auf Leben und Ehre in der Welt anzumelden, und sie ist glücklich, im Führer das große Vorbild zu besitzen. Die hinter uns liegenden vier Jahre waren nicht umsonst. Wir können mutig und getrost in die Zukunft schauen. Das Schlimmste haben wir hinter uns.

Die schwierigsten Probleme sind gelöst worden. Was nun noch zu lösen bleibt, wird zwar auch die angespannte Kraft des ganzen Volkes erfordern, aber es wird im Zuge der Entwicklung gelöst werden. Jeder ist zu dieser Aufgabe aufgerufen, und es soll der Ehrgeiz eines Jeden sein, daß einmal auch auf seinem Grabstein die ehrenden Worte stehen dürfen: „Auch ich habe mich verzehrt im Dienste am Vaterland!"

Minutenlanger Beifall dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen, mit denen er die Massen von Anfang bis Ende im Banne hielt.

Der Führer der Landesgruppe Ostpreußen des Reichsluftschutzbundes, Schoene,

zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937

Die Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes verwirklichen täglich durch ihre mühevolle Arbeit den nationalsozialistischen Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Wenn sie sich am 6. und 7. Februar als Kämpfer des Winterhilfswerkes gegen Hunger und Kälte für die Volksgemeinschaft einsetzen, dann werden sie überall offene Herzen und Hände finden.

II, 24



SA.-Obergruppenführer.

Eine Sensation in Amerika

Roosevelt gegen das veraltete Bundesgerichts-System

„Ein historisches Dokument"

DNB **Washington**, 6. Febr. (Funkspr.) **Präsident Roosevelt unternahm am Freitag einen weiteren sensationellen Schritt zur Stärkung der Zentralgewalt. Nachdem er erst kürzlich eine Reform der Bundesverwaltung angekündigt hat, übersandte er jetzt dem Bundeskongreß eine lange und sehr deutliche Botschaft, in der er das Bundesgerichts-System als vollkommen veraltet verzeichnet.**

Roosevelt sagt, daß alle drei Instanzen so überlastet seien, daß jeder Prozeß jahrelang dauere und arme Leute es sich nicht leisten können, zu prozessieren. Die Kammern seien mit überalterten Richtern besetzt, die nicht zwangsweise pensioniert werden könnten.

Ein Teil von ihnen sei geistig schon so schwach, daß ihre Arbeit darunter leide und sie selbst nicht fühlten, daß sie abgehen müßten. Außerdem stelle das andauernde Prozessieren wegen angeblich verfassungswidriger Gesetze eine schwere Belastung für die Regierung und die Allgemeinheit dar. Die verschiedenen Bundesgerichte träfen verschiedene Entscheidungen in wichtigen Verfassungsfragen, und manchmal dauere es Jahre, bis das Oberste Bundesgericht irgendeine Frage für das ganze Land entscheide.

Inzwischen herrsche Ungleichheit, Unsicherheit und schwere Behinderung der Regierungsarbeit.

Der Präsident verlangt, daß in allen Bundesgerichten für jeden Richter, der über 70 Jahre alt und 10 Jahre im Amt ist, aber sechs Monate nach Erreichung des 70. Lebensjahres noch nicht zurückgetreten ist, ein weiterer Richter bestellt werde. Dies würde die Zahl der Richter im Obersten Bundesgericht — worauf es Roosevelt in erster Linie ankommt — von 9 auf 15 erhöhen. Dadurch würden die alten Richter, die die Gesetze des Neuen Kurses für verfassungswidrig erklärten und fast jede Reformmaßnahme töteten, mattgesetzt.

In seiner Botschaft, die seit der Nationalisierungserklärung des Goldes im Jahre 1933 wohl von keiner anderen Botschaft übertroffen wurde und

für Amerika ein historisches Dokument ersten Ranges

darstellt, sagt Roosevelt u. a.: „Die modernen Probleme erfordern den ständigen Zufluß neuen Blutes in den Gerichten, ebenso wie in der Regierung und in der Privatwirtschaft. Ein Nachlassen der körperlichen und geistigen Frische führt die Richte dazu, vor der Anstrengung zurückzuschrecken, sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Neue Tatsachen erscheinen getrübt und undeutlich durch ihre alten Grillen, die sie sich für die Erfordernisse einer früheren Generation hatten anpassen lassen. Aeltere Leute nehmen an, daß die Gegenwart gleich der Vergangenheit ist, und lehnen es ab, die Gegenwart oder die Zukunft zu studieren."

Präsident Roosevelt verlangt schließlich, daß Bundesrichter jederzeit versetzt und jeweils den Bundesgerichten zugeteilt werden können, wo Kammern überlastet sind. Eine radikale Neuerung bedeutet die weitere Forderung, daß kein Bundesgericht über die Verfassungswidrigkeit eines Gesetzes entscheiden oder einen Einhaltsbefehl erlassen könne, ohne vorher den Justizminister benachrichtigt zu haben, damit dieser genügend Zeit hat, um das Gesetz vor Gericht verteidigen zu können

Der Eingriff des Präsidenten in die unabhängige, dem alten individualistischen System folgende Organisation der Bundesgerichtsbarkeit bildet in Amerika die Sensation des Tages. Von den meisten Parlamentariern wird zugegeben, daß Roosevelt seine Forderungen gut begründet hat und damit seinen Hauptgegnern den Wind aus den Segeln nahm.

Den Helden von Deutsch-Ostafrika

Das 2. Bataillon des Infanterieregiments 69 übernimmt die Tradition der ehemaligen deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.

DNB **Hamburg**, 6. Februar. (Drahtb.) In Wandsbek-Jenfeld wurde am Freitag mittag auf dem Kasernenhof des Infanterieregiments 69 die Tradition der ehemaligen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika durch General von Lettow-Vorbeck an das 2. Bataillon des Infanterieregiments 69 übergeben. Aus Anlaß dieses Tages hatten die Kasernengebäude reichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Im großen Viereck waren die Gliederungen der Wehrmacht, der Partei und der alten soldatischen Verbände, unter ihnen die Männer des Reichskolonialkriegerbundes in ihren alten Uniformen aufmarschiert.

General von Lettow-Vorbeck schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches in Begleitung des Kommandierenden Generals des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, und des Bataillonskommandeurs Oberstleutnant Strack die Front des 2. Bataillons und der aufmarschierten Verbände ab. Dann würdigte Wehrkreispfarrer Hunzinger die heldenmütigen Taten des Generals von Lettow-Vorbeck und seiner Getreuen. Den 750 deutschen Soldaten, die in Deutsch-Ostafrika für ihr Vaterland fielen, galt ein stilles Gedenken.

General von Lettow-Vorbeck erklärte, es erfülle ihn mit Stolz, die Tradition der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika dem 2. Bataillon des Infanterieregiments 69 übergeben zu können. Er wisse, daß sie in gute Hände komme. Viereinhalb Jahre hätten seine Soldaten in heldenmütigem Kampfe ausgehalten und als einzigen Besitz die Tradition heimbringen können. „Wir übergeben Euch jungen Soldaten" schloß General von Lettow-Vorbeck, „die heilige Ueberlieferung als Quelle soldatischer Kraft. Seid treue Hüter und Wahrer dieses Besitzes!"

Der Kommandeur Oberst von Briesen sprach den Dank des Regiments für die hohe und ehrende Verpflichtung aus.

Nach einem dreifachen Hurra auf General von Lettow-Vorbeck sprach Kommandierender General Knochenhauer die Versicherung aus, daß die Soldaten der hohen Verpflichtung, die ihnen die neue Tradition auferlege, nachkommen würden. Im Namen der Truppe gelobe er diese Verpflichtung mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer.

Gerüchte über neue französische Paktpläne

DNB **Paris**, 6. Febr. (Drahtb.) Pertinax im „Echo de Paris" wie auch der außenpolitische Schriftleiter im „Humanite" Pere, der übrigens Mitglied des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ist, wollen wissen, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Ankara im Entstehen sei. Nach dem „Echo de Paris" soll Frankreich bereits den Staaten der Kleinen Entente und „ohne Zweifel" auch der Türkei einen allgemeinen gegenseitigen Beistandspakt angeboten haben. Der Außenminister der „Humanite" behauptet, daß Delbos dieses Militärabkommen als den Ausdruck der Verstärkung des gegenseitigen Beistandes zwischen Frankreich und allen seinen Freunden betrachte. Auch andere Blätter enthalten Kombinationen in dieser Richtung.

Radek und Sokolnikow

nach Sibirien unterwegs.

DNB **Warschau**, 6. Febr. (Drahtb.) Wie hier bekannt wird, sind Radek, Sokolnikow, Arnold und Stroilow unter starker militärischer Bedeckung aus dem Moskauer Zentralgefängnis nach Nertschinsk in Sibirien geschickt worden. Dieser Ort ist schon in der Zarenzeit bekannt geworden, da in den dortigen Bergwerken russische Revolutionäre Zwangsarbeit leisten mußten.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, beurlaubt.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: J. V.: Peter Schiffers, Bochum, — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Hattinger Nachrichten

Englische Fußballmannschaft

Ostern beim Hattinger Sportverein

Wie von uns schon mitgeteilt wurde, kommen Ostern englische Sportfreunde nach Hattingen. Der Hattinger Sporterein 04 e. V. hat für den 2. Ostertag die spielstarke englische Amateurmannschaft, den S.V. Hove (Suffex) verpflichten können. Diese unternehmungslustige Tat kann man nur begrüßen. Sie wird sicherlich bei allen maßgebenden Stellen und der gesamten Bevölkerung die größte Unterstützung finden. Die Verhandlungen sind so gut wie abgeschlossen. Die Genehmigung der englischen Footbal Association und des Fachamtes Fußball im D. R. L. liegt bereits vor. Ueber das nicht alltägliche große Fußballereignis in unserer Heimatstadt und darüber hinaus werden wir demnächst noch berichten.

Das neue Leipziger Gewandhaus-Quartett

spielt in Bochum.

Das sechste Konzert in der Reihe der städtischen Kammermusikveranstaltungen in der kommenden Woche am Donnerstag, 11. Februar, bestreitet das weltberühmte Gewandhaus-Quartett aus Leipzig. Die Herren Professor Edgar Wollgandt (1. Violine), Kammervirtuos Karl Wolschke (2. Violine). Professor Karl Herrmann (Viola) und Kammervirtuos Willy Rebhan (Violincello) spielen folgende Werke: Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett D-dur (K. V. 575); Hans Pfitzner: Streichquartett D-dur op. 13 — Erstaufführung —; Ludwig van Beethoven: Streichquartett C-dur op. 59 Nr. 3. Das Konzert findet im Ernst-Moritz-Arndt-Haus statt und beginnt um 20 Uhr.

Jubilar der Arbeit. Das Gefolgschaftsmitglied der Henrichshütte Wilh. Schneider, Hattingen, Neustraße, konnte in der Mech. Werkstatt auf ein 25jähriges Arbeitsjubiläum zurückschauen.

Neubau. Am Homberg wird ein weiteres Wohnhaus errichtet. Bauherr ist Pg. Gustav Herzog, Hattingen, Bruchstraße.

Kundgebung und Filmvorführung der SA-Standarte 99 Ruhr. Im Hattinger Zentral-Theater veranstaltet die SA-Standarte 99 Ruhr am Sonntagvormittag eine Kundgebung unter dem Motto „Helft Schäden verhüten!" In dieser aufklärenden Kundgebung, die um 10 Uhr beginnt,

Am 6. und 7. Februar fordern die Männer von Luftsportverband und Luftschutz als Sammler für das WHW. Bereitschaft zum Opfer!

soll insbesondere auf die Verhütung von Brandschäden nachdrücklich hingearbeitet werden. In zwei Tonfilmen, „Feurio" und „Brandschaden", wird dargestellt, wie mannigfaltig die Ursachen großer Brandschäden sind, die ungeheures Volksvermögen vernichten und wie diese Schäden verhütet werden können. Der Eintritt ist für jeden frei!

Winterfest der Jugend in der Kreisbauernschaft. In allen Räumen der „Friedrichslust" in Hagen findet heute abend das Winterfest der Landjugend der Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr statt. Eine vielseitige Festfolge, dargeboten von der Landjugend mit Unterstützung des Musikzuges der 69. SS-Standarte, wird für eine angenehme Unterhaltung sorgen. Die Veranstaltung beginnt 18,30 Uhr.

Alte und neue Innungsladen auf der Reichsausstellung. Mit Unterstützung des Reichsstandes des deutschen Handwerks findet vom 6. bis 26. Februar im Haus des deutschen Handwerks in Berlin eine Reichsausstellung „Alte und neue Innungsladen" statt. Dazu gehört auch ein besonders schönes Stück unserer Zeit, die Innungslade der Kreishandwerkerschaft Hattingen, die der Baumeister Aug. Papenhoff, Hattingen, Innungsmeister der Baugewerken, der Kreishandwerkerschaft vor drei Jahren zum Geschenk machte.

Zwei Militärkonzerte in Hattingen. Am Samstag, dem 13., und Sonntag, dem 14. Februar, weilt in Hattingen das Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Reg. 64 Arnsberg, um hier zwei Konzerte zu geben. Unter Leitung von Musikmeister Stumme wird das Konzert am Samstag für die Kriegerschaft Henrichshütte und am Sonntag für die Arbeitsgemeinschaft der Kriegerkameradschaften Hattingen und Umgebung stattfinden.

)(**Frontsoldaten treffen sich wieder!** Am 5. und 6. Juni 1937 ist in Iserlohn das große Treffen aller Kameraden vom ruhmreichen Westfälischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15 — 2. Garde-Reserve-Division. Besondere Beachtung findet die damit verbundene „Ovillers-Erinnerungsfeier". Englische und deutsche Frontkämpfer treffen sich! Der Engländer präsentierte am 16. Juli 1916 vor den letzten zähen Verteidigern vom Res.-Inf.-Rgt. Nr. 15, den Männern der Roten Erde, die „Ovillers" (Sommeschlacht) gegen vielfache brit. Uebermacht im heroischen Kampf bis zur letzten Patrone, bis zur Erschöpfung zehn Tage lang gehalten hatten! In unserm Verbreitungsgebiet leben noch Mitkämpfer des Regiments, deren Anschrift fehlt und daher sich sofort melden wollen. Auskunft erteilt Kamerad Willi Frigger, Iserlohn, Gerlingserweg 34.

Neues Kreisschulungshaus der Deutschen Arbeitsfront

in der Heilenbecke

Unser Kreis hat in diesen Tagen zu der Gauführerschule auf dem Homberg in Hattingen noch eine zweite Schule in der Heilenbecke bei Gevelsberg erhalten. Das neue Kreisschulungshaus der DAF wird am 8. Februar mit dem 1. Kursus dem Betrieb übergeben werden. Es ist das umgebaute Wohnhaus des Fabrikanten Brackelsberg.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung EnnepeRuhr, hat das Haus gepachtet, um dort einen Schulungsbetrieb aufzuziehen, der sowohl die Zellenobmänner, die Vertrauensräte der Betriebe, die Betriebsführer und die Amtswalter und Amtswalterinnen selbst umfassen wird. In längeren und kürzeren Schulungskursen wird der Schulungsteilnehmer eingeführt in die weltanschauliche und soziale wirtschaftliche Seite unseres Wirtschaftslebens. Das Haus eignete sich bestens für den gedachten Zweck und konnte ohne große Umbauten seinem Zweck zugeführt werden. Insgesamt können 40 Teilnehmer untergebracht werden, das Haus wird jedoch nur mit 36 Personen je Kursus belegt. Kreiswalter Röttger, dessen Initiative die Einrichtung dieser Schule zu verdanken ist, hatte Betriebsführer aus dem Ennepe-Ruhrkreis zusammen mit den Betriebszellenobleuten zu einer Besichtigung geladen.

Anschließend fand im Handelshof in Gevelsberg eine kurze Besprechung statt, in der Pg. Röttger wie auch der Gauschulungswalter der DAF Westfalen-Süd, Pg. Dr. Lebrecht über die neue Einrichtung sprachen. Letzterer bringt der Einrichtung großes Interesse entgegen, zumal weil es die zweite Schule dieser Art im Ennepe-Ruhrkreis ist. Kreisleier Dedeke bezeichnete die Einrichtung der Schule als einen Markstein in der Geschichte des Kreises und wies auf den Wert der Kurse in bezug auf die weltanschauliche Unterweisung der Teilnehmer hin. Landrat Pg. Hanholz-Schwelm betonte das enge Zusammenarbeiten zwischen der Verwaltung der Partei und der DAF.

Die eigentliche Einweihung findet im Monat Mai statt.

Die Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Hattingen 1817

ist seit dem Kyffhäuser-Kampfschießen 1936 im Besitz des Wanderschießpreises der Kameradschaften des ehem. Kreisverbandes Hattingen, einer von der Verwaltung der Henrichshütte gestifteten Hindenburgbüste. Im diesjährigen Kampfschießen im Mai muß sie ihn verteidigen. Wie Kameradschaftsschießwart Fritz Schneider in der Jahreshauptversammlung im „Lindenhof" berichtete, wurden 1936 in 18maligem Uebungs- und zweimaligem Wettkampfschießen von 13 Kameraden 4626 Kleinkaliberpatronen verschossen. Im Kreisverbandsschießen blieb die Kameradschaft bekanntlich mit 496 Ringen der 1. Schießgruppe 2. Sieger. Uebertroffen wurde sie, und zwar mit 4 Ringen von einer Schwelmer Kameradschaft. An Schieß-Ehrennadeln des Kyffhäuserbundes besitzt die Kameradschaft 15 bronzene und 5 silberne. Die Inhaber der silbernen Ehrennadel können in diesem Jahre um die goldene und 7 Inhaber der bronzenen um die silberne Ehrennadel ringen. — Die finanziellen Verhältnisse der Kameradschaft sind so geworden, daß sie allen Verpflichtungen an sozialer Fürsorge gegenüber den Kameraden nachkommen kann. Das verzinslich angelegte Vermögen stellt wieder eine höhere vierstellige Zahl dar. — Im Fechtwesen nimmt die Kameradschaft die 10. Stelle unter 64 Kameradschaften ein. Wer sich für diese Art kameradschaftlicher Fürsorge interessiert, und das sollten alle Kameraden tun, besuche einmal die Altmaterialiensammlung im Hause des Kameraden Fritz Lohmann, Moltkestraße. — In der Jahreshauptversammlung wurde auch die Anschaffung der vorgeschriebenen Kyffhäusermütze beschlossen. — Aus dem Berichte des Kameradschaftsführers vernahm man, daß die Krieger- und Landwehrkameradschaft in diesem Jahre, und zwar am 18. Oktober, auf ein 120jähriges Bestehen zurückblickt. Besondere Grüße wurden dem im 91. Lebensjahre stehenden Kameraden Gustav Kretschmer auf Burg Kliff entboten, der den Verhandlungen mit erfreulicher Frische folgte. Die Versammlung schloß mit einer vaterländischen Gedenkstunde mit Gesang und Deklamationen und einem hochinteressanten Vortrag des Kameraden Rauh über die ersten Tage der Mobilmachung an der deutsch-französischen Grenze. — Das finanzielle Ergebnis des Winterhilfswerkschießens dürfte verhältnismäßig hoch sein, wenn man bedenkt, daß am Sonntag auf zwei Stunden im Kameradenheim über 1600 Schuß abgegeben worden sind.

Mehr Edelobst in Hattinger Kleingärten

Auch hier ist der Ertrag lohnend und gut – Zunächst Zwergobstbäume und Spindelpyramiden bevorzugt

Auch für unsere Kleingärtner erhebt sich immer mehr die Frage, ob sie auch auf ihrem Grund und Boden Edelobst ziehen können. Bekanntlich wird der Obstbaumpflege erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, und nicht zuletzt der Kleingärtner wird in die Erfüllung dieses Planes einbezogen. Auch auf kleinstem Grund und Boden läßt sich heute schönes und gutes Obst heranziehen, und welcher Kleingärtner wüßte nicht, daß auch das schöne Obst bei der Ernte neben dem Genuß eine köstliche Gabe ist, auf die wir nicht verzichten wollen und die auch neben der Erfrischung, die der Genuß des Obstes bietet, sicher viele gesundheitliche Vorteile für die Ernährung bringt. Also muß auch im Hattinger Land für die kommende Zeit die Parole an unsere Kleingärtner lauten: Baut mehr Edelobst an, und ihr werdet viele Freude erleben.

Natürlich geht es hierbei nicht ohne Erfahrung und ohne praktische Hinweise ab.

Nach Edelobst ist in ganz Deutschland die größte Nachfrage. Jeder Gartenfreund kann dieses heranziehen, wenn er seinen Obstbäumen Verständnis, fortgesetzte Beobachtung und Sorgfalt entgegenbringt. Spindelpyramiden, diese freistehende, einfache Spalierform, ist für alle Verhältnisse geeignet, um bestes Edelobst zu erzielen. Selbst Kleingärtner und Siedler können Spinndelpyramiden in ihren Gärten pflanzen, sie eignen sich vorzüglich zur Bepflanzung von Rabatten, zwischen denen sich breite Gänge

Das Leben des Volkes fordert Einsatz und Opfer. Bedenkt es am Tage der 5. Reichsstraßensammlung!

hinziehen. In schnurgeraden Reihen pflanzt man die Bäumchen in 1,75 bis 2,50 m Abstand. Ganz besonders die meisten Birnsorten, z. B. „Köstliche von Charneu" und „Andenken an den Kongreß" lassen sich leicht als Spindelpyramiden ziehen, zumal ihr Schnitt einfach ist. Selbstverständlich muß man wissen, auf welcher Unterlage die einzelnen Sorten veredelt sein müssen. Für Aepfel ist in den meisten Fällen Paradies-Unterlage, für Birnen teils Veredelung auf Quitten, teils Zwischenveredelungen unter Benutzung von „Pastorenbirne" und bei einigen Sorten, z. B. bei „Williams" und „Köstliche" Wildlingsunterlage notwendig.

Die wichtigste Maßnahme, um mit dieser Baumform allerbestes Edelobst zu erzielen, ist die fortgesetzte Bodenpflege und Düngung und geregelte Bekämpfung der Schädlinge. Um schöne und große, gut ausgebildete Früchte zu erhalten müssen die Bäume, je nach Witterung konzentrierten Dünger auf die Baumscheibe gestreut und eingehackt oder in Wasser aufgelöst erhalten.

Es empfiehlt sich ferner, daß man die jungen Bäume oft bespritzt. Das geschieht auch nicht zu jeder Jahreszeit, sondern möglichst dann, wenn die Bäume Blüten tragen. Wenn der Kleingärtner seine Spindelpyramiden gut beobachtet, dann wird er schnell fest-

stellen, daß die Pflege des Edelobstes ihm große Freude bereitet.

Unsere Kleingärtner und Kleingärtnervereine werden also gut tun, wenn sie in der nächsten Zeit einmal etwas genauer mit der Frage der Pflege des Edelobstes sich beschäftigen, und sich vielleicht zu diesem Zwecke auch bei den Gärtnern der Heimat Rat und Tat holen.

Um die Gesundheit des Schaffenden

Arbeitsgemeinschaft „Berufskrankheiten" tagte

Die Arbeitsgemeinschaft „Berufskrankheiten" in der Arbeitskammer Westfalen-Lippe unter dem Vorsitz des Pg. Dr. Lotz trat in Dortmund zu ihrer ersten Tagung zusammen. Durch die Anwesenheit des Leiters der Arbeitskammer, Pg. Ernst Stein (MdR.), wurde die besondere Bedeutung dieser Tagung hervorgehoben. Die Arbeitsgemeinschaft „Berufskrankheiten" hat es sich zur Aufgabe gemacht, die von Berufskrankheiten bedrohten Volksgenossen über Ursache und Art dieser Beschädigungen aufzuklären. Damit beabsichtigt sie durch Vermittlung einer möglichst klaren Erkenntnis der Gefahren, die verständnisvolle Mitarbeit der Gefährdeten bei der Verhütung solcher Krankheiten zu wecken. Sie will aber auch gleichzeitig übertriebenen Vorstellungen über die Gesundheitsschädlichkeit gewisser Berufe entgegentreten und bei den dort beschäftigten Volksgenossen einerseits das Vertrauen zu den eingeführten Schutzmaßnahmen herstellen, wie andererseits jedem trotzdem erkrankten Arbeiter die Mittel und Wege zeigen, wie er wieder in den Besitz seiner Arbeitsfähigkeit gelangt, bzw. für deren Verlust entschädigt werden kann. Schließlich wird die Arbeitsgemeinschaft sich mit den Produktionsmethoden befassen müssen dort, wo es möglich ist, den Menschen bei gesundheitsschädlicher Arbeit völlig durch die Maschine zu ersetzen, oder für Ersatz eines bisher in gesundheitsschädigendem Produktionsverfahren zu gewinnenden Erzeugnisses durch ein auf besserer Weise gewonnenes, gleichwertiges zu sorgen.

Damit hat die Arbeitsgemeinschaft ihre ganz speziellen Aufgaben, die in keiner Weise auf die Arbeitsgebiete anderer Stellen, z. B. der Berufsgenossenschaft übergreifen oder deren Tätigkeit ersetzen soll. Durch Zusammenarbeit von Vertretern an diesen Dingen besonders interessierter Berufe ist die Gewähr einer Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Momente gegeben.

Das Bochumer Schauspiel

spielt „Gespenster"

Ibsens „Gespenster", ein Werk, das lange Jahre von den deutschen Spielplänen verschwunden war und nun eine neue Aktualität bekommen hat, erscheint in der kommenden Woche unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt in neuer Inszenierung.

*

„Romeo und Julia" in der neuen Inszenierung konnte bisher zahlreiche Wiederholungen vor ausverkauften Häusern erleben. Die Nachfrage aus den Nachbarstädten ist außergewöhnlich stark. Die nächste Wiederholung findet am Mittwoch, 10. Februar, statt.

Heute Operettengastspiel

der Kölner Oper im Stadttheater Bochum.

Wegen der Nähe des Karneval gastiert die Kölner Oper mit einer der beliebtesten klassischen Operetten, dem „Zigeunerbaron", der bei seinen bisherigen Aufführungen stärksten Anklang und Publikumserfolg verzeichnen konnte. Die Nachfrage zu dem heutigen Gastspiel ist sehr groß, trotzdem sind noch Karten zu haben. In den Hauptpartien sind die ersten Kräfte der Kölner Oper beschäftigt, u. a. Olga Tschörner, Anneliese Weis, Adelheid Wollgarten, Josef Janko, Hubert Mertens, Richard Riedel. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Max Schulte, die Spielleitung in denen von Willi Söllner. Beginn der Vorstellung: 19,30 Uhr. Vormiete A.

Morgen: nachmittags und abends geschlossene Vorstellungen für die Hitler-Jugend von Hinrichs „Petermann fährt nach Madeira".

Aus dem Amte Hattingen

Niederbonsfeld-Elfringhausen.

Das Eiserne Buch liegt auf! Wir weisen nochmals darauf hin, daß das „Eiserne Buch" nunmehr in den Dienststunden und zwar Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags nachmittags von 3—6 Uhr in der katholischen Schule Nierenhof zur Einzeichnung aufliegt. Falls für bestimmte Tage anderweitige Anordnungen durch Zeitungsnotiz nicht erfolgen, sind Einzeichnungen von Spenden in das Eiserne Buch auf obengenannter Dienststelle vorzunehmen. Deutscher Volksgenosse! Nun offenbare deinen Glauben! Zeige deinen Willen! Gib uns deine Kraft zu spüren und verleih sie uns im Kampfe gegen Not und Elend! Wisse, daß unsere Arbeit, unser Kampf im Winterhilfswerk den hilfsbedürftigen Volksgenossen gilt, die infolge Alters und Gebrechlichkeit, infolge noch nicht überwundener Arbeitslosigkeit, infolge Krankheit oder seelischer Not oder sonstiger widriger Umstände viel, viel ärmer leben als du, der du zum schaffenden Volksgenossen dich zählen darfst, du, der du das Glück hast, zu verdienen und damit ein ordentliches und anständiges Leben leben kannst. Das „Eiserne Buch" muß am Ende des Winterhilfswerkes das Spiegelbild geben von dem Opfersinn, aber auch von dem Ehrgefühl aller Volksgenossen. Niemand wird daran zweifeln, daß dieses Spiegelbild so ausfallen wird, daß jeder Volksgenosse unseres Ortsteils sich für alle Zeiten des „Eisernen Buches" aus dem Winterhilfswerk 1936-37 mit Stolz erinnert.

Nierenhof.

Großes Ereignis. Nach einer Ruhepause von drei Wochen ist nun morgen wieder ein Fußballspiel auf dem Jahnplatz. Die Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof hat eine Gauligamannschaft des Niederrheins nach hier verpflichtet: Rot-Weiß Oberhausen, eine der stärksten Mannschaften des Gaues. Besonders bekannt ist Rot-Weiß Oberhausen nicht nur wegen seines guten Platzes in der Tabelle, sondern mehr noch wegen seines erklassigen und internationalen Torwarts Jürissen. Es wird ein großes Spiel geben, das Oberhausen glatt gewinnen sollte, es fragt sich nur, wie die Gastgeber sich halten.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Guter Fortgang im Schießwettbewerb. Die Beteiligung am Schießen zum Besten des WHW ist rege. An der Spitze des Wettbewerbes liegt Willi Borgmann aus Holthausen, der am Dienstagabend im Lokale Brinkmann die Ringzahl 57 erreichte. Bedenkt man, daß der Titel „Bester Schütze im Amte Blankenstein" im vergangenen Jahre an einen Schützen vergeben wurde, der die höchsterreichbare Ringzahl 60 erzielte, so ist gewiß damit zu rechnen, daß es noch zu einem großen Endkampf kommen wird. Heute ist in Blankenstein Gelegenheit gegeben, im Gasthaus „Zum Irrgarten" an den Start zu gehen. — Wegen einer anderweitigen Veranstaltung in Welper findet hier das Schießen etwas später statt.

Wetter.

Dr. Lebrecht über Kommunismus und Vierjahresplan. In der öffentlichen Mitgliederversammlung der DAF im Deutschen Haus sprach Gauschulungswalter Dr. Lebrecht. Er erklärte: Deutschlands Streben gehe dahin, die Völker auf den wirklichen Weltfeind, den Bolschewismus hinzuweisen. Er betonte u. a.: Jedes Volk werde vor die Notwendigkeit gestellt werden, sich weltanschaulich mit dem Kommunismus auseinanderzusetzen. Dr. Lebrecht sprach weiter über die Maßnahmen, die Deutschland unternimmt, um das Leben des Volkes in allen Beziehungen zu sichern, nachdem es den ersten Vierjahresplan erfüllt hat. Er stellte klar, daß der neue Vierjahresplan eine Vorsorge zur Besserstellung des arbeitenden deutschen Menschen ist. Zum Schluß appellierte er an die Zuhörer, nach Kräften an der Aufgabenerfüllung mitzuwirken.

Billige Vergnügungsfahrt

mit gestohlenem Kraftwagen.

Schwelm.

Anwohnern der Bahnhofstraße in Schwelm fiel ein seit längerer Zeit vor dem Hause Bahnhofstraße 13 stehender, sehr guter Kraftwagen auf, der vollkommen verlassen dastand. Man hatte festgestellt, daß sein „Besitzer" ihn um Mitternacht mit lautem „Knallenlassen" der Tür (wie raffiniert) verlassen hatte. Am Morgen stand der Wagen immer noch da, am Mittag auch und gegen Nachmittag kam den Leuten die Sache denn doch zu dumm vor. Man benachrichtigte die Polizei, die sich des Wagens annahm, und inzwischen feststellen konnte, daß er aus Oberpleiß bei Siegburg herstammte, wo er schon von seinem Besitzer vermißt wurde. Derselbe hatte den Wagen in Siegburg abgestellt, als er scheinbar einen Liebhaber gefunden hatte, der Verwendung für ihn hatte, beziehungsweise für sein Benzin. Mit dem vorhandenen Betriebsstoff scheint es bis Schwelm gereicht zu haben. Denn als der Wagen von der Schwelmer Polizeibehörde geöffnet wurde, war der Brennstoff aufgebraucht. Der Besitzer wird den Wagen in Schwelm wieder abholen. Der Dieb ist indes noch nicht gefaßt und hat vielleicht bereits seine so jäh unterbrochene Reise inzwischen schon mit einem anderen Wagen fortgesetzt. So kann man in der Tat billig reisen!

*

Jubilar der Arrbeit. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Herdfabrik Boecker kann heute der Schlossermeister F. Lind, Hattinger Straße, zurückblicken.

Kleiner Verkehrsunfall. An der Ecke Potthoff- und Barmer Straße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, ohne daß sich erheblicher Schaden ereignete. Beide Wagen konnten ihre Fahrt aus eigener Kraft fortsetzen.

Aus der Schwelmer Bevölkerungsbewegung. Gegenüber einem Personenbestand von 23 186 Personen am 1. Januar 1937 wurden am 1. Februar 1937 in der Kreisstadt Schwelm insgesamt 23 255 Einwohner gezählt, also 69 mehr als im Vormonat. Die Bewegungen vollzogen sich im einzelnen wie folgt: Zuzänge: Einzelpersonen 111 (56), 22 Familien mit 62 Personen (13,37), Geburten 43, davon 34 einheimische (55) u. 9 ortsfremde. Abgänge: Einzelpersonen 90 (63), 6 Familien mit 20 Personen (15 mit 53), Sterbefälle 30, davon 28 einheimische (26) und 2 ortsfremde Personen.

319 Ehestandsdarlehen in Schwelm. In der Kreisstadt Schwelm kamen bisher insgesamt 319 Ehestandsdarlehen zur Auszahlung, davon im Monat Januar 1937 sechs. Im gleichen Zeitraum wurden in Schwelm acht Ehen geschlossen (im Vormonat 16) und es wurde eine Totgeburt (1) gezählt. 54 Personen meldeten sich um als Einzelpersonen, 56 Familien mit 177 Personen zogen im Monat Januar in Schwelm um.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Anwachsen der Fernsprechteilnehmerzahl. Sprockhövel und Umgebung ist bekanntlich über das Hilfsamt Niederstüter an das Fernsprechamt Hattingen angeschlossen. Die Einrichtung des Hilfsamtes war für 200 Teilnehmer vorgesehen. Da die Zahl der Anschlüsse heute schon 176 beträgt und die restlichen für Sammelanschlüsse freigehalten werden, muß die Reichspost weitere technische Einrichtungen schaffen, weil mit neuen Anschlüssen gerechnet werden muß.

Das Ergebnis des Opferschießens. Das Opferschießen der Kriegerkameradschaft erbrachte für das WHW eine Einnahme von 48,60 Mark. Die besten Schützen, an der Spitze Kamerad Sonnenschein, wurden mit den vielen gestifteten Preisen ausgezeichnet. Nach Schluß vereinte ein geselliges Beisammensein die Schützen noch lange.

Winterhilfswerk-Preisschießen beginnt heute. Heute, Samstag, beginnt in den Lokalen Gustav Bosselmann und P. Rüfer in Obersprockhövel und Ewald Hilgenstock in Niedersprockhövel das WHW-Preisschießen. Wie im vergangenen Jahre sind auch jetzt wieder wertvolle Preise für die besten Schützen ausgesetzt. Der beste Schütze darf gratis eine KdF-Fahrt zum Preise von 60 RM machen. Der zweitbeste darf ebenfalls eine Fahrt mitmachen (40 RM). Außerdem sind eine Reihe vieler anderer Preise ausgesetzt, um welche die Schützen wie im vergangenen Jahre in hartem Wettstreit kämpfen werden. Da der Reinertrag dem WHW zugute kommt, wird erwartet, daß sich neben den „Favoriten" auch die weniger sicheren Schützen recht stark beteiligen.

Aus Gevelsberg

Dies und das vom Tage. Beim Ueberschreiten der Haßlinghauserstraße lief ein Schüler gegen ein Motorrad. Er erlitt leichte Verletzungen. — Bei einer Nachprüfung stellte die Polizei fest, daß ein Gevelsberger Kraftfahrer seinen Führerschein gefälscht hatte, um auch andere Fahrzeuge als genehmigt fahren zu dürfen. Die Fälschungen hat er angeblich schon vor Jahren ausgeführt. Er hat sich dadurch strafbar gemacht. — Dienstagabend ging das WHW.-Kegeln zu Ende. Die Beteiligung war so gut, daß dem WHW. ein namhafter Betrag überwiesen werden konnte. Preise waren ein Kalb und mehrere Hasen. Der erste Preis wurde mit 25 Holz, der zweite mit 24 und die übrigen fünf mit 23 Holz gewonnen. Erster Sieger war ein Mitglied vom Klub „Neue Kraft".

Aus Milspe

Jahreshauptversammlung des Milsper Schützenvereins. In der Versammlung die beim Schützenkameraden Paul Hedtmann stattfand, gedachte der Vereinsführer Hugo Quabeck zuerst der verstorbenen Kameraden und Förderer der Schützensache. Den Jahresbericht erstattete der Kamerad Weber. Der Kassenbericht war auch in Ordnung. Hugo Quabeck wurde zum Schützenoberst befördert und als Vereinsführer wiedergewählt. Zweiter Vereinsführer wurde August Weuster. Dann wurde der Beirat vom Vereinsführer bestimmt. Es folgte der Bericht über die Neugliederung der Schützenvereine und die Festsetzung des Jahresbeitrags. Der Schießplan sieht vor: Im März das Opferschießen und ein Preisschießen bei Hedtmann. Das Königsschießen findet am 30. Mai statt. Am 5., 6. und 7. Juni ist in Milspe ein großes Schützen- und Volksfest. Zum Schluß hörten die Anwesenden noch einen Vortrag des Kameraden Heß über die Geschichte des Milsper Schützenvereins.

Guter Stand der Sterbekasse „Hilfe am Grabe". In der Jahreshauptversammlung, die Pfarrvikar Bohne leitete, ergab der Jahresbericht, daß die Sterbekasse gute Fortschritte gemacht hat. Nach dem Kassenbericht ist die Finanzierung der gemeinnützigen Einrichtung so stabil, daß die Kasse selbst bei außergewöhnlich hoher Sterblichkeit unerschüttert bleibt. Die Kasse wurde geprüft, in Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die bewährten Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wieder betraut.

Aufgebote frühzeitig bestellen. Amtlich wird mitgeteilt: Wiederholt wird festgestellt, daß Brautpaare bei der Bestellung des standesamtlichen Aufgebots den Tag der Trauung in kürzester Frist festgelegt haben. Diese Tatsache kann sehr leicht zu Unannehmlichkeiten für die Brautpaare führen. Nach den Bestimmungen des Ehegesundheitsgesetzes und des Gesetzes zum Schutze des Deutschen Blutes und der Deutschen Ehre ist jeder Standesbeamte verpflichtet, Erhebungen im Sinne der beiden angeführten Gesetze anzustellen, so daß die Veröffentlichung des Aufgebots grundsätzlich einige Tage auszusetzen ist. Das Aufgebot selbst muß 16 Tage veröffentlicht werden. Einige Tage nehmen auch die Hin- und Rücksendung des Aufgebots in Anspruch, so daß von der Bestellung des Aufgebots bis zur Standesamtlichen Trauung immer eine Frist von über 3 Wochen benötigt wird.

Die deutschen Studenten wollen vom Volke Not abwenden. Hilf ihnen durch Dein Opfer zum WHW.!

Besprechung der NSV-Amtswalter. Am Dienstag findet im Lokale Strohmeyer eine Besprechung aller Zellen- und Blockwalter sowie Helfer und Helferinnen der NSV statt. Der Kreisamtsleiter Dahmen wird zu einer Reihe wichtiger NSV-Angelegenheiten Stellung nehmen.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Aktien und Kuxe uneinheitlich.

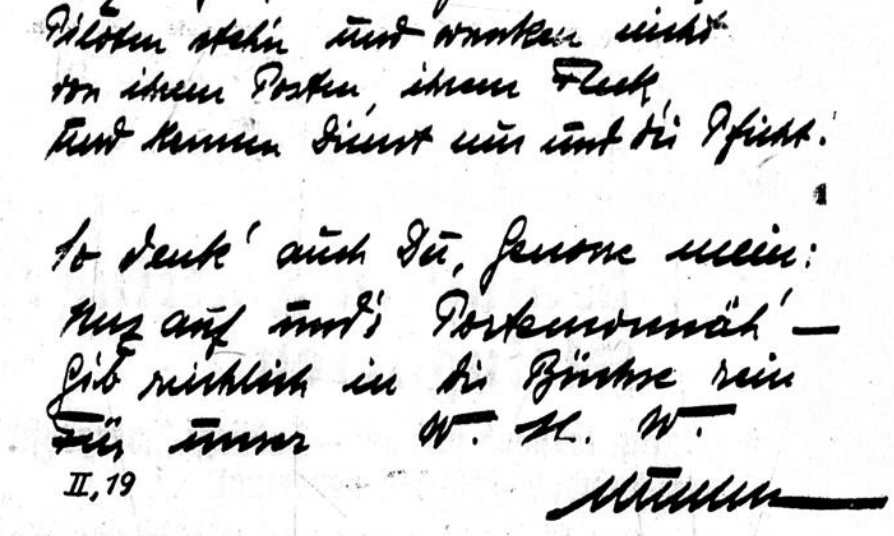
Düsseldorf, 5. Febr. Die Börse eröffnete in uneinheitlicher Haltung, jedoch waren überwiegend leichte Kursbesserungen festzustellen. Das Geschäft nahm an den Aktienmärkten einen ruhigen Verlauf. Farben ½ v. H. billiger. Montanmarkt etwas fester. Kräftig erholt Dahlbusch, die gut 2 v. H. anzogen. Von den übrigen Werten konnten Ver. Stahl ⅝ und Mannesmann ⅛ v. H. gewinnen, dagegen gaben Rheinstahl ⅜ v. H. nach. Muag waren leicht gebessert, Kaliaktien leichter, Wintershall nach der gestrigen starken Aufwärtsbewegung ⅞, dann 1⅜ v. H. niedriger. Am Markt der Sonderwerte wurden Dortmunder Union knapp 2 v. H. höher bezahlt. Am Anleihemarkt war die Tendenz uneinheitlich. Für Altbesitz bestand erhöhte Nachfrage, Reichsbahnvorzüge verloren 1⅜ v. H. Am Kurzenmarkt kam es zu einer lebhafteren Kauftätigkeit, wobei die Kursgestaltung uneinheitlich blieb. Von Kohlenwerten Carolus Magnus bis 350 RM niedriger. Constantin ebenfalls schwächer, Diergardt 150, Heinrich 100 RM niedriger. Deutschlandkuxe zunächst 10 und dann noch 7 RM höher. Der Braunkohlenmarkt ebenfalls fest. Am Kalimarkt Beienrode 15 RM höher, Wintershall zogen um 100 RM an und blieben gefragt. Auf dem Kohlenaktienmarkt Bergbau-Lothringen etwas leichter, Lothringen-Genußscheine ziemlich behauptet.

Berlin: Freundlich, aber uneinheitlich.

Berlin, 5 Febr. Nach der leichten Belebung im Verlauf der gestrigen Börse, die im wesentlichen auf Vorstöße der Kulisse zur Auflockerung des Handels beruhte, war es heute wieder recht still, da das Publikum trotz aller Bemühungen des berufsmäßigen Börsenhandels zurückhaltend bleibt, zumal was Aktien anbetrifft. Auf Grund der aber nach wie vor freundlichen Tendenz, die in den verschiedenen günstigen Wirtschaftsmeldungen der letzten Zeit eine gute Stütze findet, waren andererseits auch kleine Anschaffungen zu beobachten, so daß sich im allgemeinen kein einheitliches Bild ergab. Bemerkenswert war ziemlich starkes Angebot in Reichsbahnvorzugsaktien, die demzufolge den Vortagsschlußkurs um 1⅜ Prozent unterschritten. Am Montanmarkt waren meist Erhöhungen um ⅛ bis ¾ Prozent zu beobachten. Von den Braunkohlenwerten konnten sich Rheinbraun um 1⅜ Prozent erhöhen. Rückläufige Bewegung zeigten auch Kali-Aktien, Wintershall verloren 1⅛, Westeregeln 1 Prozent. Elektro- und Tarifwerte waren meist etwas fester. Kennzeichnend für die Uneinheitlichkeit des gesamten Aktienmarktes war die Entwicklung der Kabelwerte, von denen Deutsche Telephon 2½ Prozent gewannen, während Deutsche Kabel 1¾ Prozent hergaben. Im übrigen Muag plus 1¾ und Dortmunder Union plus 1¾, dagegen Bremer Wolle minus 2 Prozent. Von Renten erhöhten sich Altbesitz um 10 Pfg. auf 120,10, die Umschuldungsanleihe gab um 5 Pfg. auf 91,15 nach. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,18 (12,19½), der Dollar mit unverändert 2,49 und der französische Franc mit 11,58 (11,60) festgesetzt. Stärker abgeschwächt war erstmals wieder der Schweizer Franken mit 56,89 (56,95).

Der Pour le Mérite-Flieger Julius Buckler

zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937



Heimische Filmschau

„Intermezzo" im Zentraltheater Hattingen.

Unter Intermezzo verstehen wir ein Zwischenspiel, das auch im Film gegeben ist. Denn die reiche Sängerin Mandelon flüchtet in dem Augenblick, als das Auto mit ihr und ihrem Bräutigam vor der Kirche zur Trauung hält, und dann beginnt eine abenteuerliche Reise dieser Frau durch die Schönheiten Spaniens. Der Komponist Trent steigt bereits einige Tage später mit dieser Frau die Stufen des Standesamtes herauf, womit der Schluß dieser Filmhandlung gekennzeichnet sein möge. Was aber dazwischenliegt, das ist ein reichhaltiges und einfallreiches Intermezzo, in dem der Sängerin Madelon reichlich Gelegenheit gegeben ist, ihre schöne Stimme unter Beweis zu stellen. Exzentrisch schaltet sich der Komponist und neue Bräutigam der Sängerin in das Leben dieser Frau ein. Die Reise geht durch luxuriöse Hotels und in eine Stierkampfarena. Die Handlung sprudelt nur so von Tempo, Witz, guter Laune und Einfällen. Dramatische Ballungen und Lösungen schaffen eine Atmosphäre ständig sich steigernder Spannung. Nach kurzer Zeit erfolgt immer eine schnelle Ablenkung, um den Gang der Ereignisse zu beschleunigen, und eine gute Anteilnahme der Zuschauer und Zuhörer zu sichern. In Tresi Rudolph hat der Regisseur Josef von Baky eine ausgezeichnete Sängerin und Vertreterin für die Hauptrolle, die ein prachtvolles Organ beweist. Albrecht Schönhals ist ihr Partner, der in seiner Rolle sehr männlich und liebenswürdig erscheint. Erich Fiedler muß sich in seiner etwas trotteligen Art mit der Rolle des sitzengelassenen Bräutigams abfinden. Auch die schönen Aufnahmen von Spanien, die dieser Film bringt, müssen lobend erwähnt werden. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

„Ein Mädel vom Ballett" im Adler-Palast Welper.

Ein Film aus dem Berlin der Jahrhundertwende. Anny Ondra steht im Mittelpunkt der Handlung und versteht es auch hier wieder ausgezeichnet, aus dem Nebenher der Handlung so viel Zauber und Ueberraschung hervorzuholen, daß man daran nur seine helle Freude haben kann. Die lustigen Einfälle, die die Zeit unserer Großeltern parodieren, sind sehr geschickt gemacht. Das Publikum brüllt vor Vergnügen, wenn sich die vier Hauptpersonen, als da sind Anny Ondra, Ursula Grabley, Viktor Staal und Hermann Schaufuß sich in einem Gruselkabinett verirren und hier die tollsten Minuten ihres Lebens ausstehen müssen. Mehr wollen wir aus dem Durcheinander der Handlung und aus den witzigen Einfällen nicht verraten. Wir stellen lediglich fest, daß dieser Film just zur rechten Zeit, nämlich zu Karneval bei uns erscheint, und deshalb auch hier seine Lacher finden wird. Dazu ein entsprechendes Beiprogramm. Dr. Jos. Klösters.

Vier verschiedene Bernsteinabzeichen wollen von Dir gekauft sein! Frontkämpfer sammeln für Dich — Weißt Du, was Du ihnen schuldig bist?

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus

Samstag, 6. Februar, 20 Uhr: Manon Lescaut
Sonntag, 7. Februar, 15 Uhr: Boccaccio — 20 Uhr: Frau Luna
Montag, 8. Februar, 20 Uhr: Frau Luna
Dienstag, 9. Februar, 20 Uhr: La Traviata
Mittwoch, 10. Februar, 20 Uhr: **Uraufführung in Anwesenheit des Komponisten: „Galilei", Oper von Erich Sehlbach**
Donnerstag, 11. Februar, 20 Uhr: Manon Lescaut
Freitag, 12. Februar, 20 Uhr: Frau Luna
Samstag, 13. Februar, 20 Uhr: Galilei
Sonntag, 14. Februar, 15 Uhr: Der Vetter aus Dingsda — 20 Uhr: La Traviata

Schauspielhaus

Samstag, 6. Februar, 20 Uhr: Spiel an Bord
Sonntag, 7. Februar, 15,30 Uhr: Zum 25. Male: Der Sprung aus dem Alltag — 20 Uhr: Der Etappenhase
Montag, 8. Februar, 20 Uhr: Vom lieben Augustin
Dienstag, 9. Februar, 20 Uhr: Der Etappenhase
Mittwoch, 10. Februar: Keine Vorstellung
Donnerstag, 11. Februar, 20 Uhr: Vom lieben Augustin
Freitag, 12. Februar, 20 Uhr: Spiel an Bord
Samstag, 13. Februar, 20 Uhr: **Erstaufführung: „Der Sturm" von Shakespeare**
Sonntag, 14. Februar, 15,30 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag — 20 Uhr: Der Etappenhase.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 7. Februar 1937.

Katholische Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer der Gemeinde. 8 Uhr hl. Messe mit Verlesung der Fastenordnung. 9 Uhr hl. Messe mit Verlesung der Fastenordnung. 10 Uhr Hochamt mit Verlesung der Fastenordnung. 14,30 Uhr Andacht, 18 Uhr Andacht.

Welper. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer und der Schulmädchen der oberen Jahrgänge. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7,45 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Niederwenigern. 7,30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Arbeiter und der gesamten Jugend. 10 Uhr Hochamt. 17,30 Uhr Lichtfeier.

Niederwenigern. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer. 9,45 Uhr Kerzenweihe, Lichterprozession und Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Rosenkranzbruderschaftsandacht mit Prozession und sakramentalem Segen.

Byfang. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Altendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins und der Oberklasse. 9 Uhr hl. Messe. 10,15 Uhr Kerzenweihe und Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, vorher Kerzenweihe. 14 Uhr hl. Taufe. 14,30 Uhr Muttergottesandacht, danach Erteilung des Blasiussegens.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Kerzenweihe, Prozession und Hochamt. 15 Uhr Andacht. 16 Uhr polnische Andacht und Predigt.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 16 Uhr Andacht.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 5. bis 8. Schuljahres sowie für Erwachsene. 3 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des 1. bis 4. Schuljahres. 18,30 Uhr Muttergottesandacht.

Gevelsberg. 6,45 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer und Erstkommunionmädchen von 1935 und 1936. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,10 Uhr feierliche Kerzenweihe, danach Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Muttergottesandacht mit Segen. 15,30 Uhr Andacht für die Mitglieder der Ehrenwache.

Milspe. 8 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer. 10 Uhr Kerzenweihe, anschließend Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Muttergottesandacht.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Kerzenweihe und Lichterprozession, danach Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre mit Segen.

Vorhalle. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Wetter. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr Kindermesse und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 5 Uhr Weihe des neuen Kreuzwegs mit Predigt und Kreuzwegsandacht.

Ende-Syburg. 7,30 Uhr Frühmesse. 10,15 Uhr Hochamt. 15,30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienste.

Hattingen.
St.-Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Johannis-Kirche. 17 Uhr Abendandacht.
Krankenhauskapelle. 9 Uhr Gottesdienst.
Christliches Hospiz. 10 Uhr Gottesdienst.
Winz. 10 Uhr Gottesdienst.
Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst; 11,30 Uhr Kindergottesdienst.
Elfringhausen. 10,15 Uhr Gottesdienst.
Niederwenigern. 10,15 Uhr Gottesdienst.
Bredenscheid-Stüter. 9,15 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal; 10,30 Uhr Gottesdienst in Oberstüter; 2 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.
Welper. 10 Uhr Gottesdinst; 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Blankenstein. 9 Uhr Gottesdienst.
Herbede. 9 Uhr Gottesdienst.
Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst; 11,30 Uhr Kindergottesdienst.
Sprockhövel. 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Einmal im Jahr im Narrenschwang
Sonst bleibst ein Narr dein Leben lang

Die „Mondrakete"

Eine Faschingsgeschichte von Arno Sommerfeld

Emil Fiala, seines Zeichens ein großer Maler vor dem Herrn, erfreute sich bei all seinen Kollegen größter Wertschätzung, aber nicht seiner „genialen" Pinselführung wegen, sondern hauptsächlich deshalb, weil er einen wohlhabenden Onkel hatte und aus diesem Grunde meist bei Kasse war. Ja, man kann schon sagen, daß er dieserhalb in ganz Schwabing eine gewisse Berühmtheit genoß, da im Gegensatz zu ihm, bei den anderen stets eine gähnende Leere im Portemonnaie herrschte.

Aus diesem Grunde fühlte sich auch Fiala, abgesehen davon, daß er seinen Kollegen des öfteren aus „momentanen" Schwierigkeiten half, getreu dem Grundsatz: „Noblesse oblige" verpflichtet, hin und wieder einen Budenzauber zu veranstalten. Gelegenheiten dazu boten sich in genügendem Maße, denn andauernd war irgendetwas zu feiern; ja, selbst schon die vage Hoffnung, in Bälde ein Gemälde oder eine Skulptur zu verkaufen, war für die übermütige Künstlerschar Grund genug, sich vollzählig bei Fiala einzufinden, um sich von ihm aufs Beste bewirten zu lassen. Vollends außer Rand und Band waren aber alle ohne Ausnahme in der Faschingszeit. Und obwohl Fiala ein äußerst gutmütiger Kerl war, so wurde ihm die Sache auf die Dauer doch zu dumm, daß er in seinem Atelier gewissermaßen nur noch Gast war. Als aber seine Kollegen die versteckten Anspielungen, daß ein Atelier schließlich keine Wärmehalle, auch kein Wartesaal oder ein Tanzboden sei, völlig überhörten und weiter tobten, wurde Fiala grob und erklärte ihnen in wohlgesetzter Rede, daß mit diesem Unfug endlich mal Schluß sein müsse, da er unter den obwaltenden Umständen überhaupt zu keiner ernsthaften Arbeit mehr komme. Ein homerisches Gelächter war die Antwort darauf, daß der gute Fiala das Wort „Arbeit" erwähnt hatte. Nun wurde dieser aber fuchsteufelswild und erklärte ihnen, daß er demnächst den Besuch eines seriösen Kunstkenners und ernsthaften Reflektanten erwarte und daher ihre dämliche Lache durchaus fehl am Platze sei.

Aber auch dadurch ließ sich die fidele Korona nicht stören, sondern trieb es toller, denn je, was immerhin einigermaßen erklärlich ist, da Fastnacht kurz vor der Tür stand. Fiala, der einsah, daß er auf diesem Wege niemals etwas ausrichten würde, nahm verärgert seinen Hut und Mantel und ging in ein nahegelegenes Kaffeehaus. Das war nun aber das Dümmste, was er hatte tun können, da in der Zeit, wo er dort eine Zeitung nach der andern las, die lieben Kollegen seine Bude völlig auf den Kopf stellten. Ja, man respektierte nicht einmal seine „Meisterwerke". Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß man sich an wirklich brauchbaren Sachen vergriffen hätte; aber der Bildhauer Vandrey entdeckte plötzlich einen uralten „Schinken" und machte sich ein Vergnügen daraus, aus der etwas verunglückten Waldlandschaft ein „expressionistisches Gemälde" schlimmsten Stils herzustellen. Und das bewirkte er damit, daß er Dutzende von Farben durcheinanderschmierte, mit Biernegen und Pfannkuchenkrümeln vermengte und diesen Farbensalat auf die Leinwand schmierte. Bei seinem emsigen Tun war ihm dann noch sein Zigarrenstummel entfallen, der in dem dickzähigen Brei kleben geblieben war. Das war dann die Veranlassung, daß Vandrey unter dem Toben der Gesellschaft diesem „Kunstwerk" einen Zettel anklebte, auf dem deutlich zu lesen stand: „Mondrakete".

Bei einiger Phantasie konnte man nämlich tatsächlich der Meinung sein, daß auf diesem Bilde ein Raketenflugzeug abgebildet sei — der Zigarrenstummel wirkte geradezu verblüffend echt — das die Milchstraße durchrase.

Als Fiala endlich nach Hause kam, und diesen grotesken Ulk entdeckte, mußte er unwillkürlich lächeln, nichts destoweniger wollte er dieses Machwerk sofort beiseite stellen, damit es nicht etwa ein Unberufener entdecke. Da er aber zunächst genügend damit zu tun hatte, wenigstens ein bischen Ordnung in das von seinen Kollegen geschaffene Chaos zu bringen, abgesehen davon die Uhr drei war, vergaß er vor Müdigkeit seinen Vorsatz und schlief ein.

Am nächsten Morgen wurde er durch ein zweimaliges Klingeln geweckt und in der Meinung, es sei der Geldbriefträger, . . . er hatte mit ihm diese Klingelweise vereinbart, machte er schleunigst die Tür auf und stand . . . vor dem „seriösen" Kunstkenner und ernsthaften Reflektanten.

Allzu weit muß es aber mit dessen Kunstverständnis nicht her gewesen sein, denn er kaufte für 5 000 Mark die Mondrakete.

Als die übermütige Schar davon Kunde erhielt, sagte der dicke Rempler, der in Spree-Athen das Licht der Welt erblickt hatte, nichts weiter, als: „Wo Mist ist, kommt Mist zu!"

Vandrey dagegen schäumte zunächst vor Wut; und dann ergab er sich in das Unvermeidliche, umsomehr, da ihm Fiala kollegialerweise einen größeren Schein abgab.

Diese Geschichte hat sich vor einigen Jährchen, als Expressionismus und Kubismus große Mode war, in München tatsächlich ereignet.





MASKENTREIBEN Scherenschnitt von Hilde Knoll-Schulz.

Die beste Maske

Karnevalsgeschichte von Alfred Semerau

Der Doktor mußte immer recht behalten. Als man am Stammtisch von den raffinierten Schwindeleien sprach, von denen die Zeitung berichtet hatte, erklärte er: das sei lauter vergeblich aufgewandte Intelligenz. Damit aber stieß er auf allgemeinen Widerspruch. Das durfte man doch heute nicht mehr behaupten, hieß es. Unsere Zeit hatte die Menschen vorsichtig gemacht. Man las und hörte zu viel. Wer einen halbwegs hellen Kopf hatte, stand immer auf Wache und gab acht, daß er nicht hereinfiel

Der Doktor zuckte die Achseln: „Unsinn!" und wandte sich an den Wirt, der mit der Frage an den Tisch trat, wie sich die Herren am morgigen Ball zu maskieren gedächten. Man gab allerlei Einfälle zum Besten, nur der Doktor schwieg und lächelte, sein bekanntes überhebliches Lächeln, das immer zu einer kleinen Fehde mit ihm reizte. Na, und er? Mehrere drangen gleichzeitig mit dieser Frage auf ihn ein.

„Und ich?", wiederhole er spöttisch. Sie sollten sich nicht die Köpfe zerbrechen. Es wäre doch umsonst. Sie könnten raten, was sie wollten, ihn würden sie nicht herausfinden.

„Oho!" riefen sie lebhaft durcheinander. Schon wieder wollte er der Gescheiteste von allen sein. Das konnte man sich nicht bieten lassen. Was wettete er, daß sie ihn doch herausfanden?

Er sah sie mitleidig an. Gut, wenn sie es durchaus nicht anders wollten! Etwas kostete natürlich das Wagnis. „Vielleicht ein Spanferkelessen?" meinte der Wirt und sah ermunternd in die Runde. „Ja, gut, ein Spanferkelessen", rief man lachend. „Wer verliert, bezahlt." Sie wären sieben, jeder würde also schlimmstenfalls nur ein Siebentel bezahlen müssen.

Er zuckte die Achseln und leerte sein Glas. „Ich werde mich mit einem siebenfachen Hunger und Durst zu dem Wettmahl rüsten, darauf verlaßt euch."

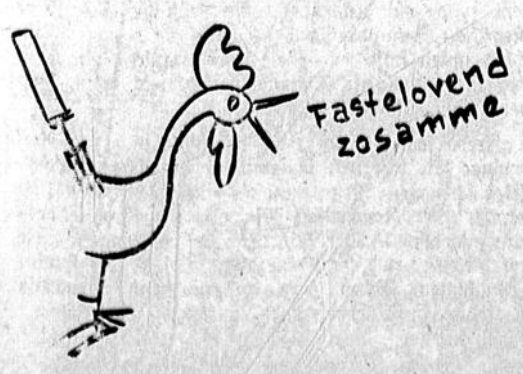
*

Der Ballabend kam, und die sieben Verschworenen machten sich mit siebenfacher Schläue daran, den Doktor in seiner Vermummung zu ertappen. Sie hatten ihre Rollen gut verteilt. Der Amtsrichter gehörte zum Empfangskomitee und unterwarf jeden Eintretenden einer so genauen Prüfung, als fahnde er auf einen schweren Gesetzesübertreter. Der Rechnungsrat hatte die Kellner bestochen und ließ sich von ihnen in dem Saalwinkel, wo er sein Hauptquartier bei einem guten Rheinwein aufgeschlagen hatte, über jede verdächtige Erscheinung in den Festräumen ständig Bericht erstatten. Der Apotheker, der in einem unverdienten Ruf dichterischer Begabung stand, weil er Verlobungs- und Hochzeitsverse drechselte, hatte die Damen des Kränzchens „Immer heiter" für sich gewonnen und ihren gesamten Spürsinn auf die Verwandlungsfähigkeit des Doktors aufmerksam gemacht. Er trug fleißig Kaffee, Kuchen und Fruchteis herbei, um seine diplomatische Agentinnen bei guter Laune und frischen Kräften zu erhalten. Der Polizeikommissar, in seiner schmucken Försteruniform, gedachte des Doktors in waidgerechter Form habhaft zu werden. Er hatte einen, wie es hieß, vorzüglich dressierten Dachel mitgeführt, der durch ein dem Doktor geschickt aus dem Rock geholtes Taschentuch auf die Fährte des Gesuchten gesetzt wurde. Aber ob nun dem Tuch der spezifische Doktorgeruch fehlte oder ob die Dressur des Dachels noch nicht beendet war oder vielleicht gar die Befähigung des vierbeinigen Polizeiassistenten überschätzt wurde, der Helfer mit den Schlappohren und krummen Beinen sprang ständig falsche Personen an und verwickelte dadurch seinen Führer in unangenehme Auseinandersetzungen, die die Aussicht auf verschiedene Beleidigungsprozesse eröffneten. Der Zollinspektor, der Stadtrat, der Forstmeister betätigten sich gleichfalls eifrig bei der Suche nach dem Doktor. Auch sie kamen nicht ohne verschiedene mehr oder minder heftige Zusammenstöße mit gänzlich Unbekannten davon und schimpften, als sie sich wieder zusammenfanden, von ganzem Herzen auf den Doktor, den sie trotz aller Anstrengungen nicht aus den Masken herausgefunden hatten.

Es war nun mal so, wie es ihnen der vergeblich Gesuchte prophezeit hatte. Keinem der sieben Wettenden gelang es, den Doktor zu stellen.

Und so fand denn das Spanferkelessen mit einem entsprechenden Trunk einige Tage später auf ihre Kosten statt. Behaglich und vergnügt mit beiden Backen kauend und zur rechten Zeit einen tüchtigen Schluck einwerfend, saß der Held des Abends in ihrer Mitte und ließ es sich nach besten Kräften wohl sein. Man sah ihm neidisch, bewundernd und höchstlichst gespannt zu. Endlich platzten sie los, als er keine Miene machte, ihre Neugier zu befriedigen. Wie war es denn nur möglich, daß sie ihn nicht gefunden hatten? Er mußte doch zugeben, daß sie alles getan hatten, was in ihren Kräften stand.

Der Doktor nickte, er war bei bestem Appetit und legte noch ein Stück auf den Teller. Ja, das mußte er zugeben nach dem, was sie ihm erzählt hatten. Sie hatten getan, was sieben normalen Mitbürgern nur möglich war. „Aber", er nahm einen tüchtigen Bissen, und sein rundes Gesicht glänzte vor Wohlbehagen, „aber". er tat einen tiefen Zug. „aber". er machte eine kleine Pause, in der ihre Neugier zum Platzen schwoll, „aber ihr habt vergessen, was ich euch neulich sagte, nämlich, daß man mit den einfachsten Mitteln, an die man gar nicht denkt, die Menschen am sichersten und leichtesten an der Nase herumführen kann. Wißt ihr, warum ihr mich auf dem Ball trotz eures Spürsinns allesamt nicht gefunden habt? . . . Ich war nämlich nicht dort!"



Amerikanischer Maskenball vor 600 Jahren

In dem mächtigen Reiche der Inkas, den mittelamerikanischen Gebieten und besonders in Mexiko blühten reiche Kulturen, die erst durch Spaniens Eroberungszüge in Trümmer sanken. So waren die Azteken damals ein kunstbegabtes, hochstehendes Volk, vielleicht den Aegyptern vergleichbar. Ihr Trieb zum Luxus hatte ganz absonderliche Bahnen eingeschlagen, völlig unabhängig von Europa. Glänzend war der Prunk ihrer Hofbälle und Volksmaskenfeste vor den Tempeln. Alles kleidete sich in bunte Gewänder noch früherer Zeiten, vermummte sich als Getier mit Pelz und Federkleidern, dem herrlichsten Schmuck jenes Landes, der Spaniens und ganz Europas Neid und Habgier erregte. Die Tänzer schlossen viele konzentrische Kreise, wie unsere Kinderwelt beim Ringelreihen. Im innersten Reigen bewegten sich würdevoll die Aeltesten und die Standespersonen, dann die Jüngeren, und außen herum im schnellsten Reigen kreiste das jüngere Volk. Auch Possenreiter in herrlicher Verkleidung fehlten nicht, ganz wie der Harlekin und „August" auf unseren Narrenfesten. Diese Clowns hatten mitten im Kreise ihren Platz bei der Musik und mußten mit Wort und Tat für derbe Späße sorgen. Die Kapelle war ziemlich urwüchsig; dröhnende Büffelhörner, kreischende Pfeifen und eine fünf Fuß große Riesenpauke. Die reichen Ballgäste, zumal die Damen, schüttelten noch ein eigenes Rasselinstrument, ein silbernes Büchschen, wie ein Tee-Ei, gefüllt mit kleinen Steinen. Es mag ganz annehmbar geklungen haben. Denkt man sich mehrere hundert dieser bunten, reichgekleideten Maskenballgäste, im wirbelnden Reigen, beim heiteren Sonnenglanze des mexikanischen Himmels, so entrollt sich ein recht behagliches Bild lebendiger Farbenfreude und verfeinerter Kultur. Das ist nur allerdings ein Eindruck, grundverschieden von dem Anblicken jener mitleiderregenden Idioten-Gestalten, die in gewissen Schaubuden als die „letzten Azteken" noch heute gezeigt werden.



Die Preisausschreiben

des Reichssenders Köln.

Die am Mittwoch abend vom Reichssender Köln verkündeten Preisausschreiben wollen dem kulturellen Leben des deutschen Volkes neue fruchtbare Werte in Wort und Ton zuführen.

Das Preisausschreiben für Unterhaltungsmusik soll helfen, eine Unterhaltungsmusik zu schaffen, die dem deutschen Wesen und der Zeit, in der wir leben, entspricht, die einfach ist, aber nicht primitiv, die sich des überkommenen Gutes im Volkslied und Volkstanz dankbar erinnert und die dem Hörer wirklich gesunde Entspannung bietet. Es werden folgende Werke verlangt:

1. Unterhaltungsmusik für Soloinstrumente und kammermusikalische Instrumentalbesetzung einschließlich der Volksinstrumente.
2. Volksmusik im Stile des Bauerntanzes mit der Besetzung für eine Bauernkapelle.
3. Volkstümliche Lieder.
4. Unterhaltungs- und Tanzmusik in Form einer musikalischen Folge, einer sogenannten Suite für großes und kleines Orchester.
5. Kurzoperetten von 30 bis 45 Minuten Spieldauer.

Das Preisausschreiben für literarische Werke ruft nach lebendigen Zeugnissen der Bewegung. Es fordert die alten Kämpfer auf, aus der Geschichte der Bewegung zu erzählen und stellt dem Volksgenossen von heute die Aufgabe, sich zur Opferbereitschaft und zum Arbeitsstolz des Vierjahresplanes zu bekennen. — Gesunden Volkshumor in der Form des Lustspiels zu bewähren, ist Ehrensache jeder dramatischen Begabung. Das literarische Preisausschreiben verlangt daher:

1. Die Schilderung eines Erlebnisses aus der Kampfzeit der Bewegung.
2. Eine Szene aus dem Leben der Gegenwart mit wenigen Personen für die Sendezeit von 15 Minuten, in der mit künstlerischen Mitteln eine Aufgabe des Vierjahresplanes gestaltet wird.
3. Ein kurzes, volkstümliches Lustspiel aus dem Leben der Gegenwart.

Für jedes der aufgeführten Ausschreiben sind je drei Preise ausgesetzt, die auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik einen Wert von 8550 Mark, auf dem Gebiete der literarischen Werke einen Wert von 4200 Mark ausmachen.

Die Arbeiten müssen bis spätestens 10. März 1937 beim Reichssender Köln eingegangen sein. Nähere Einzelheiten über das Preisausschreiben erhalten die Bewerber auf Anforderung vom Reichssender Köln, Köln, Dagobertstraße 37, unter Beifügung von Rückporto. Alle Zuschriften in dieser Angelegenheit sind unter dem Kennwort „Preisausschreiben" aufzugeben.

Die Entscheidungen der Preisgerichte werden am 25. März durch den Reichssender Köln, die Tageszeitungen und die Funkpresse bekanntgegeben.

Der völkische Kleist

Unter diesem Titel beabsichtigt das Stadttheater Bochum, in der zweiten Hälfte des Februar einen Teil der Kleist-Woche zu wiederholen, da auch die dritte Kleist-Woche wieder fast völlig ausverkauft war. Aus spielplantechnischen Gründen kann die ganze Woche einstweilen nicht wiederholt werden, sondern nur diejenigen Aufführungen, zu denen eine sehr große Zahl Bestellungen vorliegt, die bisher nicht erledigt werden konnte.

Der Kleist-Zyklus beginnt am Freitag, 19. Febr. mit „Käthchen von Heilbronn", es folgt am Samstag, 20. Februar, „Prinz von Homburg", der am Sonntag, 21. Februar, vormittags 11 Uhr wiederholt wird, während anläßlich des Heldengedenktages der Zyklus mit der „Hermannsschlacht" um 19 Uhr schließt. Trotz der starken Nachfrage können noch Bestellungen berücksichtigt werden.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes, Reinhard, zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937

Aus der Frontkameradschaft schuf der Führer die Volksgemeinschaft. Darum ist sie uns das Größte und der Einsatz für sie ist das Höchste.

II. 23

SS.-Brigadeführer!
Oberst a. D.

Das Bernsteinabzeichen des WHW
Das Schmuckstück für jeden Deutschen!

An alle Schaffenden!

Heute und morgen stellen sich die Frontsoldaten des Weltkrieges und die Kriegsopfer in den Dienst des Winterhilfswerkes. Vergeßt nie, daß jene einst bereit waren, ihr Leben für Deutschland einzusetzen. Zeicht euch ihrer Tat würdig und spendet für den Kampf gegen Hunger und Not.

Aepfel gegen Kartoffeln

In einem landwirtschaftlichen Institut Amerikas konnte beobachtet werden, daß Aepfel und Kartoffeln sich nicht vertragen, wenn sie in einem Raum gelagert werden. Die Aepfel senden ein Gas aus, das die Kartoffeln am Keimen hindert und in seiner Wirkung dem Aethylen entspricht. Die nicht keimenden Kartoffeln werden süß. Saatkartoffeln werden nicht geschädigt. Ob dieses überraschende Forschungsergebnis für den normalen Haushalt von Bedeutung ist, steht noch dahin.

Brot – frisch durch Trockeneis

Daß Brot altbacken wird, kann man jetzt — jedenfalls mehrere Tage lang — verhindern, indem man Trockeneis (feste Kohlensäure) anwendet. Das Altbackenwerden erfolgt in der Hauptsache nicht durch das Austrocknen, sondern durch Rückkristallisation der Stärke.

Angst vor hohem Blutdruck

ist unnötig

Es gibt genug blutdrucksenkende Mittel, wie Knoblauchsaft, Mistelsaft, Sauerkrautsaft und Frischkost. Besteht Verstopfung, so mindern die Darmreinigungsmittel, z. B. Darmreinigungstee oder Darmfunktionsöl zugleich indirekt den Blutdruck. Auch Entwässerung des Körpers durch Nierentee oder Birkenblättertee trägt dazu bei, den hohen Blutdruck und seine Begleiterscheinungen zu beheben.

Deine Kraft Deinem Volke!

5 Verbände sammeln zu Beginn des 5. Jahres nationalsozialistischer Staatsführung für das Winterhilfswerk: NSKOV., Kyffhäuserbund, Reichsluftschutzbund, Luftsportverband und NS-Studentenbund.

5 Verbände, die zwar verschiedene Aufgaben und verschiedene Marschruten haben, aber das gleiche Ziel erstreben, lassen für 2 Tage ihre Sonderaufgaben, jedoch nicht um zu ruhen, sondern um sich zusammenzuschließen zu gemeinsamer Arbeit für das große soziale Werk des Führers, sich zu bekennen zum

Sozialismus der Tat.

In ihren Reihen stehen die Frontsoldaten des Weltkrieges, zu neuem Einsatz bereit und gewillt, unter Aufbietung der ihnen gebliebenen letzten Kräfte mitzuhelfen, die Not der anderen zu lindern. So sammeln am Sonntag auf dem Wilhelmsplatz und in den Hauptstraßen Bochums Schulter an Schulter mit den Trägern des goldenen Militärverdienstkreuzes die Kriegsblinden und die schwerbeschädigten Frontkämpfer und mahnen zur Gemeinschaftstat. Darum, Volksgenosse, denke daran, was diese Sammler für Dich geopfert haben. Laß Dich nicht vergeblich mahnen und gib auch Du

Deine Kraft Deinem Volke!

Wo Du auch stehst und was Du auch schaffst im Werktag der Arbeit, tritt ein in die gemeinsame Front des friedlichen Kampfes gegen die Not! Auch Deine Spende braucht das Winterhilfswerk. Dein Opfer ist

Dein Bekenntnis zum Führer!

Wos ist Dein Opfer zum WHW. gegenüber den Opfern der Männer von der NSKOV, die am 6. und 7. Februar als Sammler an Dich appellieren!

Deutsche Frauen und Mütter!

Frontsoldaten kämpften während des großen Weltkrieges für Dich! Frontsoldaten beschützten mit ihrem Leben und Blute das deutsche Vaterland und Deinen Herd!

Frontsoldaten und ihre Hinterbliebenen kämpfen am 6. und 7. d. M. für das WHW gegen Hunger und Kälte!

Zeigt, Ihr Frauen und Mütter, durch Euere Spende Euere Dankbarkeit.

Man merke

Samstag, den 6. Februar.

Sonnenaufgang: 8,04, Sonnenuntergang: 17,24 Uhr
Mondaufgang: 4,41, Monduntergang: 12,22 Uhr
Mond in Südwende.

1813 Aufruf Yorks an die preußischen Stände.
1846 Der oberbayrische Maler Karl Haider in München geb. (gest. 1912).
1866 Der Geograph Karl Sapper in Wittislingen geb.
1894 Der Chirurg Theodor Billroth in Abbazia gest. (geb. 1829).
1919 Eröffnung der Deutschen Nationalversammlung in Weimar.
1922 Kardinal Achille Ratti wird Papst (Pius XI.)
1936 Der Botschafter Wilhelm Solf in Berlin gest. (geb. 1862).
1936 Eröffnung der IV Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen.

Sonntag, den 7. Februar.

Sonnenaufgang: 8,02, Sonnenuntergang: 17,26 Uhr
Mondaufgang: 5,30, Monduntergang: 13,18 Uhr

1478 Der englische Humanist und Staatsmann Sir Thomas More in London geb. (enthauptet 1535)
1801 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Berlin gest. (geb. 1726)
1812 Der Dichter Charles Dickens in Landport bei Portsmouth geb. (gest. 1870)
1909 Der Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Gries bei Bozen gest. (geb. 1835)
1924 Der Rassenforscher Felix v. Luschan in Steglitz gest. (geb. 1842)
1933 Der ungarische Politiker Graf Albert Apponyi in Genf gest. (geb. 1846).

*

Die Hauptsache ist, sich zwischen den Leuten zu bewegen, mit ihnen zu reden. Das richtet sie auf und gewinnt Herz und Treue. Alfred Krupp.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

X, 1

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der pressegesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

K. B. Sie können für den entstandenen Brandschaden den Vermieter nur dann haftbar machen, wenn Sie ihm Fahrlässigkeit nachweisen, die zur Entstehung des Brandes geführt hat. Nach der uns geschilderten Lage dürfte dieser Beweis sehr schwer zu erbringen sein.

J. R. Da es sich nicht um eine polizeiliche oder gerichtliche Angelegenheit handelt, wird auch das polizeiliche Führungszeugnis davon nicht berührt.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Ludwig Heumann & Co., Chem. Pharmaz. Fabrik, Nürnberg, auf die besonders hingewiesen wird.

VIER hauen sich durch



DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(36. Fortsetzung.)

„Die ertragen werden müßten. Oder haben Sie wirklich etwas anderes erwartet?"

Tourbier gab Hartmann die Hand:

„Nein!"

*

Im Hause von Herbert Fröhlich stand trotz der tropischen Hitze das Barometer wieder einmal auf Gefrierpunkt. Gerhard hatte erneut seine rätselhaften Fieberanfälle, lag heiß mit glänzenden Augen und heftigem Puls im Bett.

„Ich muß ihn doch einmal zur Beobachtung zu mir ins Krankenhaus nehmen," hatte Doktor de Jong entschieden. Entgegen dem Toben Herbert Fröhlichs, der Krankheit in seiner Familie als eine persönliche Beleidigung ansah. Und entgegen Grete Fröhlichs neurotischer Angst vor dem Krankenhaus hatte er mit Hilfe von Elisabeth seinen Willen durchgesetzt. Von Elisabeth unterstützt, war Gerhard nun im Hospital gelandet, lag in dem weißen Eisenbett in einem verdunkelten Zimmer. Es ging nach dem Garten hinaus. Man hörte kein Geräusch, nur das leise Surren des Ventilators, es war wie eine gleichmäßige, einschläfernde Melodie.

Gerhard lag im Fieberhalbschlag. Die Worte Elisabeths und de Jongs klangen nur wie ein feines Meeresrauschen an sein Ohr. Geduldig hatte er alles über sich ergehen lassen, das Untersuchen, das Beklopfen, das Horchen. Die Spritzen, die de Jong ihm gegeben, das kannte er alles schon zur Genüge. Er war zu höflich und de Jong viel zu ergeben, um etwas dawider zu sagen. Aber er wußte, mit all seinen Untersuchungen, Messen und Spritzen kam Doktor de Jong nicht in das Zentrum seiner Krankheit. Dasselbe sagte jetzt auch de Jong leise zu Elisabeth.

„Ehe sich Ihr Bruder nicht entschließt, den Jungen von hier fortzugeben, wird er nicht gesund werden. Der Junge braucht keine Spritze, der braucht kein Fieberthermometer, seine Krankheit ist Afrika. Er braucht Europa, Deutschland."

„Sie müssen es meinem Bruder noch einmal klarmachen, Doktor de Jong. Unmöglich, das Kind hier so innerlich verbrennen zu lassen."

De Jong zuckte die Achseln.

„Klarmachen, Schwester Elisabeth?" Es ist ja nur eine Hypothese. Jeder vernünftige Arzt würde mich auslachen ein Fieber, dessen Erreger Heimatsehnsucht ist, ist klinisch unmöglich, wissenschaftlich absurd! Jeder Naturwissenschaftler würde mich selbst auf meinen Gesundheitszustand hin untersuchen lassen."

Schwester Elisabeth sah ihn lächelnd an:

„Wir wissen doch am besten, wie eng die Grenzen der Wissenschaft sind, Doktor de Jong, und wieviel es darüber hinaus gibt."

De Jong machte eine vage Handbewegung:

„Das ist ein weites Feld, ebenso wie die Dummheit der Menschen. — Ja, was ist denn?" unterbrach er sich. Es wurde leise, aber dringend gegen die Tür geklopft.

„Sehen Sie bitte, nach, Schwester Elisabeth, ich will nur noch einmal den Puls fühlen," er ging zu Gerhards Bett.

Elisabeth öffnete die Tür. De Jong und auch Gerhard in seinem Halbschlaf sahen ihr gelassenes Gesicht gespannt werden. De Jong ließ Gerhards Hand sanft auf die weiße Decke gleiten. Elisabeth flüsterte ihm etwas zu. Auch de Jongs Gesicht, das sah Gerhard zwischen seinen halbgeöffneten Lidern, veränderte sich merkwürdig:

„Bei Hartmann? Lungenstich? Nicht Hagenring? Aha! Ja, schön. Selbstverständlich, Schwester Elisabeth, so schnell wie möglich. Fahren Sie nur. Ich benachrichtige Schwester Germaine."

Sie gingen eilig hinaus. Elisabeth in ihrer Erregung ließ die Tür etwas lauter ins Schloß fallen, als es sonst ihre behutsame Art war.

Kaum waren sie beide hinaus, richtete sich Gerhard auf.

Er hatte jedes Wort gehört. Er atmete heftig und stoßweise. Die Kameraden, die Freunde in Gefahr? Krank? Wer weiß, was ihnen drohte. Und er sollte hier liegen? Nur wegen dieses blödsinnigen Fiebers. Ein deutscher Junge — während die anderen in Not waren?

„Nein, nein," sagte er vor sich hin. Seine fieberheißen Hände ballten sich. Was hatte de Jong gesagt? Das Fieber war gar keine Krankheit, das Fieber war Heimweh. Er wußte es ja schon lange. Gegen dieses Fieber gab es nur eine Hilfe: bei den Kameraden zu sein.

— — — — — — — — —

Mercedier lag, hemdärmelig, die Beine über die Lehne des Korbstuhles gelegt, im Sessel. Sgadi stand in demütiger Haltung vor ihm. Sein Gesicht war wehleidig. Immer wieder strich er sich über den schwarzen, glänzenden Schädel und stöhnte dazu erbärmlich.

„Du hast es also gesehen?" fragte Merredier, seine Zunge war schwer.

„Ja, Herr, die Deutschen haben angefangen. Sie haben unsere Leute aufgehetzt, haben den Streit begonnen. Sgadi hat zur Ruhe mahnen wollen. Da haben sie Sgadi niedergeboxt. Und dann hat einer von den aufgehetzten Negern das Messer gezogen und ist gegen Sgadi vorgegangen. Sgadi hat sich gewehrt. Da ist der Deutsche dem Neger ins Messer gelaufen. So war es, Herr."

„So war es nicht, du schwarzes Tier," Freda stand zitternd vor Empörung, feuerrot von dem schnellen Marsch hierher, in der Tür der Veranda.

Merredier wandte seinen Kopf langsam herum:

„Was willst denn du?" fragte er grob.

„Dafür sorgen, daß dieser Kerl dir nicht Lügen erzählt," Freda maß Sgadi mit einem zornigen Blick. „Gerade umgekehrt ist es gewesen. Sgadi hat mit dem Messer gestochen."

„Sgadi hätte das getan?" heulte der Schwarze auf, „bei der Seele meines Vaters und meines Großvaters und bei der Seele meiner toten Mutter — nie im Leben ist Sgadi schuld. Verleumdung, Herr, nichts als Verleumdung! Glaubt Sgadi. Der Deutsche hat —"

„Das hat er," schrie Freda außer sich. Ihre Hand schlug heftig in das Gesicht Sgadis. Der fuhr zurück. Ein angstvoll tückischer Blick traf Freda. Da richtete sich Merredier auf. Es machte ihm etwas Mühe, die Beine über die Lehne zu kriegen, aber er stand. Stand mit gesenktem Kopf wie ein Stier vor dem Angriff. Die wulstigen Buckel auf seiner Stirn schienen sich zu vergrößern. Die Adern lagen wie Stricke unter der Haut.

„Du, du unterstehst dich?" brüllte er, „du kleines Kruppzeug, du unterstehst dich, meinen Vorarbeiter zu schlagen? Diese Halunken von Landstreichern zu verteidigen? Du — du — gemeine Brut seid ihr alle, du und deine Schwester. Aber ich schlage euch tot. Euch und — die Deutschen."

Er taumelte auf Freda zu. Freda duckte sich, war mit einer geschmeidigen Bewegung an ihm vorbei, lief auf die Veranda. Schon war sie im Treppenhause. Sie rannte die Treppe empor. Hinter ihr das Schreien und Brüllen des Tobsüchtigen. Sie flog die Stufen hinauf, ihr Herz schlug wie ein gefangener Vogel. Hinter ihr stapfte es schwer. Die Tür von Thoras Zimmer wurde geöffnet. Thoras schneeblasses Gesicht schaute heraus. Das Brüllen und Toben Merrediers hatte sie aus ihrem Halbschlaf geweckt.

„Ah, ah —, er schlägt dich tot." Sie zog die Schwester herein. Zitternd drehte sie den Schlüssel im Schloß. Schon quoll das Brüllen und sinnlose Schreien näher zu ihnen herauf.

„Er hat wieder seinen Tobsuchtsanfall," flüsterte Thora, drückte die Schwester zitternd an sich. „Mein Gott, er wird die Tür einschlagen. Er hat Riesenkräfte in diesen Zuständen."

Sie standen eng aneinandergeschmiegt, die entsetzten Augen auf die verschlossene Tür gerichtet. Jeden Augenblick konnte die Faust Merrediers an das Holz dröhnen. Jeden Augenblick, die Türfüllung war dünn, der Rasende würde sie eintreten.

„Halunken — Banditen — verfluchte Weiber —" Sinnlos gellen die Worte durch das Haus. Dann plötzlich ein Splittern wie von Holz. Thora stand gebückt, starrte durchs Schlüsselloch.

Sie sah Merredier die kleine Holzbalustrade abreißen, die den Abschluß der oberen Treppe bildete. Wie ein Wahnsinniger stand er da, riß an dem Gebälk. Nun hatte er einen Pfosten los, nun erhob er ihn, Thora schrie drin auf. Jetzt würde er zuschlagen. Jetzt — da ein brüllender Schrei von draußen. Eine schreckliche Sekunde Stille — dann ein dumpfer Aufschlag unten auf den Fliesen des Hauses, gerade in dem Augenblick, als Thora ohnmächtig in ihrem Zimmer zusammenbrach.

Freda war die erste, die sich faßte und das Notwendige tat. Sie war ja inmitten der völlig verschüchterten schwarzen Dienerschaft die einzige, die etwas tun konnte. Der Kontrolleur Merrediers war unterwegs auf Inspektion. Wer hätte ihr helfen können? Sie war diejenige, die durch energische Befehle die sinnlos verängstigten Boys dazu brachte, den Leichnam Merredies aufzuheben und in seinem Schlafzimmer aufzubahren.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel-Turnen

Die Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal

Gau Niederrhein vertritt allein den Westen – Ein Endspiel Niederrhein – Sachsen?

Ereignisse von besonderer Bedeutung pflegen im deutschen Fußballsport meist in kurzer Folge aufzutauchen. Nach dem etwas unglücklichen Ausgang des Düsseldorfer Länderkampfes gegen Holland wird das Interesse wieder auf eine innerdeutsche Angelegenheit, den Reichsbundpokal, gelenkt, der am kommenden Sonntag in der Reichshauptstadt und in Leipzig die Vorschlußrundenspiele bringt.

Alle vier noch im Wettbewerb liegenden Pokalanwärter, Niederrhein, Brandenburg, Baden und als Verteidiger der Gau Sachsen haben der Bedeutung ihrer Aufgabe entsprechend größtmögliche Sorgfalt bei der Auswahl der Vertretungen walten lassen. Sie alle machen sich Hoffnungen, in die Schlußrunde zu gelangen. Und mit Recht, war doch noch selten die Ausgeglichenheit der letzten vier Mannschaften so klar wie in dieser Saison.

Niederrhein mit stärkster Elf.

Brandenburg der Gegner im Berliner Poststadion.

In der Reichshauptstadt ist man über die Spielstärke des Gaues Niederrhein sehr genau unterrichtet. Privatspiele von Fortuna Düsseldorf und VfL Benrath, nicht zuletzt die heroische Leistung der Fortunen im letzten Meisterschaftsendspiel gegen den 1. FC Nürnberg und die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß der Niederrhein auch heute noch stets mehrere Spieler für die Nationalmannschaft stellt, schafften die Grundlage. Daß unter diesen Umständen das Erscheinen einer Niederrhein-Vertretung als vielversprechender Auftakt des neuen Jahres bezeichnet wird, ist verständlich. Nur bleibt die Frage unbeantwortet, ob auch die Erfolgsserie Brandenburg anhält.

Der Gau Niederrhein bietet erstmalig seine stärkste Mannschaft auf. Die Abwehr mit Abromeit im Tor und Janes als rechten Verteidiger sowie dem Neuling Albrecht (Turu Düsseldorf) ist fraglos das Beste, was im Augenblick gestellt werden kann. Albrecht verdiente sich seine Berücksichtigung während des Trainings der Nationalen in Duisburg. In der Läuferreihe wird die Hauptabwehr auf Stephan fallen, der als dritter Verteidiger vornehmlich defensiv bleiben wird. Czaiko und Rodzinski dagegen werden sich für die Unterstützung des Angriffs einzusetzen haben. Der Sturm müßte in seiner Besetzung äußerst durchschlagskräftig sein. Hohmann in der Mitte wird als vorgeschobener Posten sozusagen den Tank bilden. Albrecht auf dem rechten Flügelposten sollte neben Mehl besser als sonst zur Geltung kommen. Ebenso erwarten wir von Günther eine gute Gesamtleistung, allerdings muß er mehr Ruhe und Uebersicht bewahren.

Brandenburg stützt sich wieder auf die Mannschaft, die dem Gau zu neuem Ruhm verhalf. Eine Hauptstütze bildet das Schlußdreieck. In der Läuferreihe reift in Raddatz mehr und mehr ein vorzüglicher Mittelläufer heran. Der Sturm wird mit einer Ausnahme, die Ballendat als Rechtsaußen bildet, von Hertha-BSC gestellt. Die gefährlichen Torschützen sind Hanne Sobek und Schulz. Die Mannschaften lauten:

Brandenburg: Burnitzki (Wacker 04); Lippel (BSV92), Krause (Hertha-BSC); Simon 2 (BSV92), Raddatz (Union Oberschöneweide), Schneider (Tennis-Borussia); Ballendat (BSV 92), Schulz, Sobek, Marske, Hahn (alle Hertha-BSC)

Sachsen — Baden in Leipzig.

Der Pokalverteidiger Sachsen wird in diesem Vorschlußrundenspiel den Vorteil, Gastgeber zu sein, sehr begrüßen. Er trifft in der Mannschaft des Gaues Baden auf einen Gegner, der seit Jahren schon dafür bekannt ist, gerade auf auswärtigen Plätzen seine besten Spiele zu liefern. In der Spielstärke scheint kaum ein Unterschied zu bestehen, so daß voraussichtlich der schon erwähnte Vorteil den Ausschlag zugunsten der Sachsenmannschaft geben kann. Die Mannschaften lauten:

Sachsen: Kreß; Kreisch (beide Dresdner SC), Brembach (Tura Leipzig); Söldmann (SC Planitz), Thiele (VfB Leipzig), Rose (SpVg. Leipzig); Breidenbach (VfB Leipzig), Helmchen (Pol. Chemnitz), Hänel (BC Hartha), Munkelt (Pol. Chemnitz).

Baden: Dratz (SV Waldhof); Oberst, Rau (beide 1. FC Pforzheim); Siffling, Hermann, Leupold (alle SV Waldhof); Spindler (VfR Mannheim), Fischer (1. FC Pforzheim), Langenbein (VfR Mannheim), Schneider (SV Waldhof), Striebinger (VfR Mannheim).

Christl Cranz übertraf die Männer

Akademische Weltwinterspiele in Zell am See

Auf der Tageskarte des Freitag bei den Akademischen Weltwinterspielen in Zell am See stand der Torlauf. Auch hier wurde zusammen mit der Studentenweltmeisterschaft zugleich der österreichische Hochschultitel vergeben. 108 Teilnehmer, unter ihnen 17 Frauen, nahmen den Kurs mit seinen 150 m Höhenunterschied und 24 Toren. Er war für Tempofahrt geradezu ideal. In ersten Durchgang der Männer erzielte der neue österreichische Meister Andi Kralinger mit 55,5 Sekunden die beste Zeit. Er schied aber im zweiten Lauf aus. So kam Dr. Egert-Oesterreich auf den ersten Platz, der beide Durchgänge in der genau gleichen Zeit von 58,5 Sekunden geschafft hatte. Geri Lantschner-Deutschland wurde um sieben Zehntelsekunden auf den zweiten Platz verwiesen.

Bei den Frauen feierte Christl Cranz wieder einen Triumph. Wie schon bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften wurde sie nicht nur überlegene Siegerin ihrer Klasse, sondern übertraf mit ihrer Tagesbestleistung von 114,9 Sekunden und 55 Sekunden im ersten Lauf sogar sämtliche Bestzeiten der Männer. Ruth Zenneck-Deutschland stürzte und schied mit einer Sehnenzerrung aus. Die Ergebnisse:

Männer: 1. Dr. Egert-Oesterreich 117 Sek. (58,5 + 58,5), 2. G. Lantschner-Deutschland 117,7 (60,3 + 57,4), 3. Graß-Schweiz 118 (59,4 + 58,6), 4. Carnaroli-Italien 119,2, 5. Eie-Norwegn 120,2, 6. Gallarotti-Italien 125,6, 7. Gansmüller-Oesterreich 125,8, 8. Beutter-Deutschland 125,9, 9. Guarneri-Italien 127,0, 10. Dr. Schmidt-Oesterreich 128,1.

Frauen: 1. Christl Cranz-Deutschland 114,9 (55 + 59,9), 2. Schaal-Schweiz 140,6 (69,1 + 71,5), 3. Ansbacher-Italien 142, 4. Gödl-Oesterreich 144,1, 5. Speidler-Deutschland 145,4, 6. Hüttenheim-Deutschland 150,8.

Glückwunschtelegramm des Führers.

Große Begeisterung erweckte in den Abendstunden die Bekanntgabe eines Telegramms des Führers an die Siegerin im Abfahrtslauf, Christl Cranz, mit folgendem Wortlaut:

„Zu Ihrem neuen Erfolge herzliche Glückwünsche!
Adolf Hitler."

Deutschland führt in der Länderwertung.

Auf Grund der Plazierung beim Abfahrtslauf führt in der Länderwertung Deutschland nach Ablauf der bis jetzt ausgetragenen Skiwettbewerbe mit 30 Punkten vor Oesterreich 15 P., Norwegen 7 P., Italien 6 P. und der Schweiz 5 Punkten.

Weiterer Sport am Wochenende

In einer ganzen Anzahl von mehrtägigen Groß-Veranstaltungen bringt der kommende Sonntag die letzten Entscheidungen.

Im **Fußball**

herrscht — gemessen an der Fülle der sonstigen Sonntage — eine gewisse Flaute. Zunächst haben einige führende Mannschaften Spieler für den Pokalkampf abzustellen, und dann ist eben Karneval am Rhein und Fasching in Süddeutschland, was ja letzten Endes auf das gleiche hinauskommt. So sagten der Gau Mittelrhein und Niederrhein ihre Spiele alle ab. —

Im **Handball**

können nun die letzten Entscheidungen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Im Gau Niederrhein kann sie schon am Sonntag fallen, wenn Solingen 98 seinen Kampf in Mülheim-Ruhr nicht gewinnt und sich damit der Aussicht begibt, Tura Barmen noch einzuholen. — Sehr wichtige Entscheidungen stehen am Wochenende im

Wintersport

auf Eis und Schnee an. Vom Freitag bis Samstag kämpfen die in den Gruppenspielen ermittelten letzten drei Mannschaften um den deutschen Meistertitel im Eishockey. Das Rheinstadion in Düsseldorf wird der Schauplatz sein. Die Europameisterschaft der Eiskunstläufer für Männer, Frauen und Paare wird in der gleichen Zeit in Prag entschieden. Deutschlands Farben dürften hier einzig Lydia Veicht, Martha Meyerhans, Prawitz/Weiß und Koch/Noack vertreten, da Marie Herber noch nicht wiederhergestellt ist und Ernst Baier für die Weltmeisterschaften geschont wird.

Im Skisport stehen zwei große internationale Kraftproben im Vordergrund, nachdem die deutschen Meisterschaften in der alpinen Abfahrt verlegt werden mußten. Die deutsche FIS-Mannschaft startet aus diesem Grunde bei den Oesterreichischen Titelkämpfen im Abfahrts- und Torlauf in Innsbruck, die somit zu einer neuerlichen deutsch-österreichischen Auseinandersetzung werden. Bobrennen gibt es in St. Moritz und Schreiberhau, und in Ilmenau werden die deutschen Meistertitel im Lenkrodel vergeben. — Im

Pferdesport

richtet sich die Aufmerksamkeit vor allem auf das Berliner Reitturnier, das am Wochenende mit dem Preis von Deutschland, dem Preis der Stadt Berlin und dem Abschiedspreis noch einige wichtige Wettbewerbe bringt, nachdem am Freitag der Preis der Nationen entschieden wurde. Mit dem Großen Preis von St. Moritz geht die internationale Rennwoche des Schweizer Kurortes zu Ende, der wie alljährlich ein starkes Feld am Ablauf vereinigen wird. — Bei den Weltmeisterschaften im

Tisch-Tennis

haben unsere Frauen in den Mannschaftskämpfen so ausgezeichnetes Können bewiesen, daß man ihnen auch für die Endkämpfe gute Aussichten geben kann, was vor allem von Frl. Bußmann-Düsseldorf gilt. Bei den Männern ist der Vorsprung der Tschechoslowaken, Ungarn und Oesterreicher zu groß, als daß man unseren Vertretern große Hoffnungen machen könnte.

Der **Motorsport**

hat mit der Kraftfahrzeug-Winterprüfung im Gebiet der bayerischen Alpen eine der wichtigsten Geländeprüfungen auf der Karte. Mit 302 Nennungen ist die Teilnahme sehr groß, wobei vor allem die Goldmedaillen in den Kraftradklassen hart umstritten sein werden. — Im

Radsport

wirkt sich die Faschingszeit am stärksten aus. Alle deutschen Bahnen haben geschlossen. Im Ausland startet der Wiesbadener Schön zusammen mit Pellenaers im Sechstagerennen von Antwerpen, Bautz-Göbel und Altenburger nehmen am Nachtrennen in Basel teil. Mit einem Radballturnier kommt in Braunschweig der Saalsport zur Geltung.

Turner und Fechter

treten in Städtekämpfen vor die Oeffentlichkeit. In Hannover treten Hamburg, Bremen, Kiel und Hannover zu einem Vierstädtekampf an den Geräten an, bei dem also die beste Stadtvertretung Norddeutschlands ermittelt wird. An einem Schönheitsturnen des ATV Leipzig nimmt u. a. auch der Olympiasieger Schwarzmann teil. Die Fechtermannschaften von fünf Städten finden sich in Plauen zu einem Turnier zusammen.

Gauligaspiele nur in Westfalen

Germania Bochum und SV Rotthausen SV Höntrop und TuS Bochum um den Verbleib,

Näher und näher rücken nun in allen deutschen Fußballgauen die Entscheidungen. In Westfalen ist ja schon seit langem an der erneuten Meisterschaft des FC Schalke 04 nicht zu zweifeln und nur noch die Frage des Abstiegs harrt hier der Klärung. Da ist noch allen Möglichkeiten Tür und Tor geöffnet. Freilich sind der TuS Bochum und Erle 08 bislang am ärgsten in Gefahr, aber theoretisch kann es doch noch anders kommen.

Erle 08 und Hüsten sind spielfrei und so wird sich natürlich ein gesteigertes Interesse der Auseinandersetzung am Hellweg zuwenden:

SV Höntrop — TuS Bochum

Sicherlich das für die Tabelle wichtigste Spiel des Sonntags. Hier wird sich viel entscheiden. Zwei Vereine haben sich auseinanderzusetzen, denen das Wasser bis zum Munde reicht und die bitter um jeden Punkt verlegen sind. So ist der SV Höntrop heuer so arg in Not geraten, wie man es nimmer zuvor annehmen konnte. Aber noch ist für die Rothosen nichts verloren. Sie haben mit einer Ausnahme (Schalke) nun in den restlichen Spielen den ungeheuren Vorteil, auf eigener Scholle spielen zu können und damit hoffen sie noch einmal der Gefahr zu trotzen und sich zu behaupten. Hier werden sie sich aber auf einen gesteigerten Widerstand gefaßt machen können. Noch einmal wird sich der TuS zusammenreißen und bis zum letzten gegen den drohenden Untergang ankämpfen. Sind die Bochumer wirklich dazu in der Lage, dann könnten sie der Platzmannschaft den Sieg sehr erschweren, ob unmöglich machen, wie im ersten Spiel, bleibt dahingestellt. Die Kampfmoral der Höntroper ist diesmal eine andere, während der TuS das Rennen scheinbar schon völlig aufgesteckt hat, das war nämlich der Eindruck, den man im letzten Spiel von den morgigen Gästen gegen den Ortsrivalen Germania hatte. Immerhin sollten die TuS-Leute, wenn sie einen besseren Tag haben und kämpfen, einen gleichwertigen Gegner abgeben. Aber wir glauben, daß der größere Kampfgeist der Platzmannschaft das Spiel entscheiden und den TuS damit endgültig zum Abstieg verurteilen wird.

Germania Bochum — SV Rotthausen

Hier geht es um den zweiten Platz, den zwar augenblicklich noch Westfalia Herne hält, den aber insbesondere die Germanen noch erreichen können, wenn sie dieses und auch das Spiel gegen Herne, das sie ja ebenfalls auf eigenem Platze haben, gewinnen. Im Vorspiel verloren die Bochumer Germanen gegen Rotthausen durch einen Freistoß in den letzten Minuten. Diesmal sind ihre Aussichten besser, da Rotthausen auf den bekannten Repräsentativen Sylla, der gesperrt ist, verzichten muß. Das wird sich bei den Gästen stärker auswirken als bei der Platzmannschaft das Fehlen von Lasar. Rotthausen wird Sylla durch Walden 1 ersetzen, Germania den fehlenden Mann durch Schneider, der ja kaum als Ersatzmann angesprochen werden kann. Ist Germanias Sturm in der Form wie in den letzten Spielen auf eigenem Platze, dann glauben wir an einen Sieg der Bochumer, der allerdings recht knapp ausfallen und nur auf das Fehlen von Sylla zurückzuführen sein wird. Rein spielerisch dagegen sind die Gäste zumindest gleichwertig, so daß man vor allem ein schönes Spiel zu sehen bekommen wird.

SpVg. Herten — Schalke 04.

Eine Formsache und weiter nichts. Vielleicht wird noch ein besonderer Einsatz derer vom Katzenbusch zu sehen sein, eben weil es gegen Schalke geht. Aber gegen die überragende Form des Meisters wird auch für Herten nichts zu machen sein. Vor kurzem noch machten ja die Königsblauen mit einem 5:0 gegen Herten glatte Rechnung. Jetzt wird es nur darauf ankommen, wie sich die Deckung der Gastgeber gegen den Klassesturm behaupten wird. Schalkes Sieg steht von vornherein fest.

Westfalia Herne — Borussia Dortmund.

Am Schloß Strünkede wird der Einsatz keinen Deut geringer sein. Herne hat sich zwischenzeitlich bis hinter Schalke an die Spitze gekämpft und wird die Position nun „sturmsicher verschanzen wollen". Allein, gerade gegen die Borussia wird das schwer halten. Dortmunds einziger Gauligaverein wird nicht so leicht klein beigeben und August Lenz sicherlich seinen Sturm mit einer Forsche einsetzen, die auch der Klassedeckung der Westfalia nicht gerade behagen wird. Seinerzeit kehrte Herne aus Dortmund mit einem schmalen 1:0-Sieg zurück und hier wird es sicherlich viel Kampf kosten, soll er wiederholt werden. Das 4:1, das Rotthausen jüngst über sich ergehen lassen mußte, mag die Westfalia warnen.

Wieder siegte Baron

Internationales Berliner Reitturnier.

Das Berliner Reitturnier neigt sich allmählich seinem Ende zu. Für den Freitag nachmittag war wiederum ein „Programmwechsel" vorgenommen worden und man darf wirklich sagen, daß es dem Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts bei seiner diesjährigen Veranstaltung nicht an neuen Ideen gefehlt hat. Zum ersten Mal in der Geschichte der Berliner Turniere gab es eine Prüfung in der Dressur für Springpferde, in der sich unsere Springkanonen, darunter Olaf, Baron, Fridolin, Amneris, Indianer und York einmal auf ganz anderen Gebieten vor den strengen Augen der Richter versuchten. Den Sieg errang schließlich Baron unter Oberlt. Brinkmann, der noch am Tage vorher das Geschicklichkeitsspringen gewonnen hatte. Hinter ihm endeten mit Bingo (Oberlt. von Wangenheim) und Fridolin (Rittmeister K. Hasse), zwei weitere erfolgreiche Springpferde der Kavallerieschule Hannover.

Vorher hatten die Amazonen in einem internationalen Jagdspringen im Herren- und Damensattel um den Sieg gestritten. Unter neun Fehlerlosen entschied die Zeit zugunsten von Hermelin unter Frau Funke-Rasmussen. Nur jeweils zwei Zehntelsekunden schlechter waren die beiden Nächstplazierten Christl (Frau Marks) und Abendglanz (Frau von Sydow). Die Siegerin erhielt das Goldene Armband von Frau Marks auf Christl für die beste Leistung im Damensattel die Goldene Peitsche.

Keine „Kaffee-Fahrt"

Der Zuverlässigkeitswettbewerb der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1937.

Es war klares Wetter und geringer Frost, als am Freitag früh ab 7 Uhr die übriggebliebenen 262 Teilnehmer der Kraftfahrzeug-Winterprüfung nach der Startprüfung von Garmisch aus auf die erste Zuverlässigkeitsetappe geschickt wurden. In östlicher Richtung führte die Strecke die Personenkraftwagen in das Voralpengebiet und Hügelland hinein und die Lastkraftwagen hatten mit einigen Abkürzungen den gleichen Weg, während die Krafträder auf einer westlichen Strecke in die Alpen bis fast ins Allgäu hineingeschickt wurden. Beide Richtungen führten über etwa 250 km und Geländestrecken wechselten mit normalen Landstraßen ab.

Die Personenwagen kamen auf einer Steilabfahrt zwischen Hundham und Feilnbach bis dicht an die Grenze der Fahrbarkeit. Die Abfahrt, die nur 1 km lang war und Steigungen bis zu 15 v. H. aufwies, war völlig wie eine Eislaufbahn bereist und kaum ein Wagen kam hier herunter, ohne ins Rutschen zu kommen. Man konnte ein Fahrzeug sehen, das sich nicht weniger als dreimal um die eigene Achse drehte und viele Wagen landeten im Walde, aber alles verlief glimpflich. Drahtseile, Flaschenzüge und Winden mußten in Aktion treten und ganze Kolonnen saßen hintereinander fest, so daß es ein besonderes Glück war, daß die tadellos klappende Organisation dafür gesorgt hatte, daß ein neutraler Fahrtbeobachter sofort zur Stelle war, um die Strecke zu neutralisieren. Der eingesetzte Arbeitsdienst hatte alle Hände voll mit Schieben zu tun, und schon allein diese Steilabfahrt bewies, daß diese Winterfahrt auch ohne Schnee bis an die Grenze des Möglichen geht. Eine sensationelle Feststellung, nachdem man bereits mit einer sogenannten „Kaffee-Fahrt" gerechnet hatte.

Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

Kegelsport

Die Meisterschaften im Gau Westfalen.

In einer in Dortmund stattgefundenen Gausitzung des Westfälischen Keglergaues wurden die Termine und Austragungsorte für die diesjährigen Meisterschaften festgesetzt. Hiernach kommen die Kreismeisterschaften am 17. und 18. bzw. 28. und 24. April zur Durchführung für den Kreis 1 in Münster, Kreis 2 in Minden oder Detmold, Kreis 8 in Lippstadt und für den Kreis 4 in Herne. Die Westfälischen Gaumeisterschaften werden am 5. und 6. Juni in Dortmund ausgetragen.

Gerätmannschaftskämpfe in Westfalen.

Die Gauklasse turnt am 28. Februar in Dortmund.

Die Gerätmannschaftskämpfe der westfälischen Gauklasse werden am 28. Februar in der Dortmunder Eintrachthalle durchgeführt, und zwar werden einige Uebungen bereits am Vormittag erledigt, während der Nachmittag mit den Kürübungen an fünf Geräten die eigentliche Entscheidung bringt. Vormittags werden lediglich die Pflicht- und Kürfreiübung sowie die Pflichtübungen an fünf Geräten geturnt.

Der westfälischen Gauklasse gehören in diesem Jahre an: Friesen Münster, TV Datteln, TG Herford, TV Gütersloh, TV Gadderbaum, Friesen Bochum, TuS Germania Hagen-Eilpe, TuS Hamm 1859, TV Klafeld, TuS Grünewald Lüdenscheid, Herner Turnclub und TV Eichen.

Rennen zu Cannes.

1. R.: 1. Dark Story (Davy), 2. Frivolle, 3. Gold Rush. Sieg 97:10; Platz 18, 11, 18:10. Ferner: Cuenca, Le Fleuron, Quadine, Font au Roi, La Jean Hachet.

2. R.: 1. Kwasind (Mathet), 2. Sieur d'Orbendelle, 3. Guilleri. Sieg 15:10; Platz 11, 23, 18:10. Ferner: Dandy 4, Yule Log, Trignan, Fleur du Maquis, Liburnia.

3. R.: 1. Damator (Baratelli), 2. Perle Royale, 3. Montertreau. Sieg 24:10; Platz 15, 29:10. Ferner: Yedo 2, Montenotte, Parville.

4. R.: 1. L'Aurelien (Gigant), 2. Brother, 3. Maispee. Sieg 39:10; Platz 16, 15, 42:10. Ferner: Ugulino Della Mare, Parmelan, Disraeli, Leyland, Ariel 2.

5. R.: 1. Louxor (Bates), 2. Seconde, 3. Djibouti. Sieg 70:10; Platz 24, 51, 23:10. Ferner: Pop, Pip, Caramel, Pincette 1, Sarel, Roche de Reyes.

6. R.: 1. Malik Shah (Bates), 2. Verjus, 3. Palais Borghese. Sieg 26:10; Platz 13, 12:10. Ferner: Aethelbert, Lavandine, Canteck, Amelina.

Stadttheater Bochum

Samstag, 6. Febr. 19,30—22,30 Uhr
Vormiete A 15
Gastspiel der Kölner Oper!
Der Zigeunerbaron

Sonntag, 7. Febr. 16—18,15 Uhr
Geschl. Vorstellung für die HJ.
Petermann fährt nach Madeira

19,30—21,45 Uhr
Geschl. Vorstellung für die HJ.
Petermann fährt nach Madeira

Montag, 8. Febr. 20—22,15 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. HJ.:
Petermann fährt nach Madeira

Dienstag, 9. Febr. 20—22,15 Uhr
Brauner Ring 6:
Moral
Komödie von L. Thoma

Mittwoch, 10. Febr. 19,30—23 Uhr
Weißer Ring 6:
Romeo und Julia

Donnerstag, 11. Februar 20—22,30 Uhr
Vormiete B 17:
Winterballade
von Gerh. Hauptmann

Freitag, 12. Febr. 20—22 Uhr
Vormiete C 16:
Gastspiel der Kölner Oper!
Die toten Augen

Samstag, 13. Febr. 20—22,30 Uhr
Vormiete A 16:
Zum ersten Male!
Gespenster
von H. Ibsen

Sonntag, 14. Febr. 16—18,15 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. NSG. KdF.:
Petermann fährt nach Madeira

20—22,15 Uhr
Außer Vormiete:
Petermann fährt nach Madeira
Preise von 0,40 bis 2,20 RM

Montag, 15. Febr. 20—23 Uhr
Gelber Ring 4:
Gastspiel der Kölner Oper!
Der Troubadour

Unterricht

Das Staatliche Oberlyzeum
Hildegardis-O. L. mit einjähr. Frauenschule

Der Schluß der Anmeldungen zu Ostern für Sexta, Oberstufe und Frauenschule ist nicht am 27. Februar, sondern am **15. Februar.**
Die Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 11—12 Uhr Bochum, Augustastraße 6. Geburtsurkunde (Familienbuch) und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.

Stratmann, Oberstudiendirektor

Handwerkerschule
der Stadt Essen
(Folkwangschule)

Tages- und Abendklassen
Gebrauchsgrafik
Typografie · Werbefoto
Schrift · Plakatmalen · Holzschnitt
Raummalerei · Wandbild · Wohnungsgestaltung · Möbelbau · Zeichnen für Tischler · Kunsthandwerkliche Textilarbeiten · Handweberei · Stickerei
Freies Zeichnen · Figürliches Zeichnen · Tierzeichnen · Aktzeichnen · Pflanzenzeichnen · Modellieren
Kunstgeschichte

Semesterbeginn 15. März
Auskunft durch das Sekretariat der Schule
Essen, Rathaus Rüttenscheid, Fernruf 43034

Kalkuhlsche Oberrealschule, Oberkassel-Bonn
Aufnahme i. a. Klass. Sorgf. Erzieh. u. Förder. i. eign. Internat. Beste Verpfleg. Beaufsicht. d. Arbeit. Prüf. a. d. Anst. Zeugn. m. Berecht. (Obersek.-Reife, Univers.it.) Parkanl., Radehaus, Sport, Musik, Sexta Engl. Prosp. Dir. Dr. Heel

Höhere Privat-Lehranstalt
für Knaben und Mädchen mit Oberrealschullehrplan. Englisch in Sexta.
Anmeldungen
für die Sexta nimmt der Unterzeichnete täglich von 11,30 bis 13,00 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Des Schülers Geburtsurkunde (Familienbuch), Impfschein, letztes Schulzeugnis. Schulgeld 20,— RM monatlich. Es wird gebeten, die Anmeldungen möglichst bald schriftlich oder mündlich vorzunehmen.
Herberschule Bochum
Mauritiusstr. 18, Nähe Straßenbahndepot.
Der Anstaltsleiter: Grewe.

118.-
eing. Wohnzimmer, Büfett Eiche ger., 1,40 m breit Ferner schöne Modelle in 1,60 m br. zu 142, 148, 150 und 154 RM eich. Ausziehtisch u. 4 Polsterstühle 89 RM
Möbelhandlung Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
altes reelles Gesch. seit 1872.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Institut St. Antonius Lüdinghausen
Lyzeum (Aufnahme vom 3. Schuljahr an.
Dreijährige Frauenschule.
Staatl. anerkannte Haushaltungsschule.
Erholungsheim für Damen. Kneippkuren. Große Gärten. Waldreiche Gegend.

Fahrschule Kuhnert ● jetzt Kortumstraße 17

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen
Bochum

Für Hausbesitzer!
Ausführung sämtlicher
Maurerarbeiten
sowie **Trockenlegung von feuchten Wänden, Einmauerung von Kesselanlagen** für private und gewerbl. Zwecke.
Baugeschäft **Josef Clement**
Bochum, Moltkemarkt 40.

Schlank bleiben
durch
Bönkhoffs Vollkornbrot
Nahrhaft! Bekömmlich!

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Wetter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche. Ruf 64824

Franz Uhe
Kohlenhandlung / Gegr. 1907
Empfehle: **Ia. Anthracitkohlen** v. Langenbrahm
Ia. Grudekoks
Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 46
Ruf 66613.

Städt. Gewerbeschule und Betriebsfachkurse
Bochum

Fachtheoretische und praktische Weiterbildung für alle Berufe.

A. Gewerbliche Tagesklasse
ein- und zweijährig, mit wöchentlich 36 Unterrichtsstunden, Schulgeld monatlich 9,— RM.

B. Freiwillige Abendkurse der Gewerbeschule.
Maschinenbau
Dreher
Physik, Chemie
Zeichnungslesen, Passungen
Vorkalkulation
Praktische Uebungen für Schlosser und Dreher
Elektrotechnik
Auto- und Motorenkunde
Autogen-Schweißung
Elektro-Schweißung
Bauhandwerk (Maurer und Zimmerer, Vermessungswesen)
Praktische Uebungen für Bau- und Kunstschlosser
Schreiner
Gas- und Wasserinstallation
Maler, Kunstschrift und Plakat
Drucker, Setzer und Buchbinder
Friseure
Bekleidungsgewerbe: Schneider
Vorbereitung auf die theoretische Meisterprüfung.

C. Staatlich anerkannte Betriebsfachkurse zur Ausbildung von Werkmeistern.

D. Staatlich anerkannte Chemotechniker-Kurse.

Das Schulgeld für die Halbjahreswochenstunde beträgt 3 RM, sodaß bei wöchentl. 8 Stunden 9 RM und bei 6 Stunden 18 RM für das Halbjahr zu entrichten sind. Berufsschulpflichtige erhalten 25 % Ermäßigung, die Mindestgebühr ist 8 RM. Die Aufnahmegebühr für Nichtberufsschüler beträgt 2 RM. Für die Schweißkurse ist ein besonderes Schulgeld festgesetzt. Der Unterricht findet an 1, 2 oder 3 Abenden in der Woche von 19,40 bis 22,10 Uhr statt.

Auskunft und Anmeldung (bis zum 1. 3. 1937): Geschäftsstelle der Städt. gewerbl. Berufsschule, Bochum, Frankgasse 5, Eingang A, Zimmer 20.

Bochum, den 4. Februar 1937
Der Oberbürgermeister.

Lebensversicherungsgesellschaft
mit vielseitigen Tarifen in Großleben, Kleinleben und Volkssterbegeld sucht für die Stadt- und Landkreise Essen, Mülheim, Bochum, Duisburg-Hamborn, Oberhausen, Ruhrort, Gelsenkirchen, Wesel, Emmerich und Bezirk bis zur holländischen Grenze einen durchaus erfolgreichen, bewährten Lebensfachmann als
Inspektor
bei festen Bezügen, Provisionsbeteiligung und Direktionsvertrag, desgleichen haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter im Außendienst bei guten Verdienstmöglichkeiten sowie Einkassierer. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Schriftliche Angebote mit Angaben über seitherige Tätigkeit und Referenzaufgaben erbeten.

Rheinisch-Westfälische LEBENSVERSICHERUNG AG
Wuppertal-Barmen

Schützenhof Bochum
Freitag, den 26. Februar, 20 Uhr
Einmaliges Konzert des weltberühmten
Original-Don-Kosaken-Chor
DIRIGENT:
Serge Jaroff
BERLINER PRESSE: 35 Mitglieder
SERGE JAROFF und sein Chor sind wahrhaft volkstümlich . . . . . wie eine Orgel von Menschenstimmen . . . SERGE JAROFF und seine DON-KOSAKEN sind heute zu einem Begriff eigenster Prägung geworden . . . . . Der Jubel wollte kein Ende nehmen . . . . .
Karten von 0,90 bis 3,- Mk. beim Verkehrsverein Mitteleuropäisches Reisebüro, Rathausplatz 8, Schützenhof — Abendkasse.

Wir empfehlen
Schlör Apfelsaft Traubensaft
naturrein alkoholfrei
Bestellungen erbeten: Telefon 64904
Schlör Gesellschaft

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Bäckerlehrling
zu Ostern gesucht.
Aug. Balke
Wattenscheid-Günnigfeld
Hordeler Str. 9.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
gesucht
Beichler, Bochum, Dorstener Str. 44 I.

Fleiß., erfahrenes
Mädchen
d. selbständig arbeiten und kochen kann, f. m. gepflegten Geschäftshaushalt, 4 Pers., z. 15. gef. Vorzust. von 3 Uhr an.
Foto Köhler, Boch., Bongardstr. 14.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Speisezimmer
Büfett 180 cm, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle: 325 RM. An kurz entschlossenen Käufer abzugeben. Ich zeige gern.
Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrenheller Straße 20.

Mehr. gebrauchte
Pianos
nur gute Fabrik., in best. Zustande, preisw. abzugeb.
Reuter, Pianohdlg., Bochum, Siemensstr. 5.
Verkauf: 4—7 Uhr.



Sie haben Erfolg

wenn Sie sich zu einer neuen, zeitgemäßen Aufmachung für Ihre Geschäftsdrucksachen entschließen, denn die schöne Geschäftsdrucksache ist ein Werber für Ihre Firma. Sie macht bei der Kundschaft einen vorteilhaften Eindruck, läßt guten Geschmack, Sauberkeit und Qualitätsgefühl erkennen.

Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns drucken. Wir führen alles, von der Besuchskarte bis zum umfangreichen Katalog — fachmännisch und preiswürdig aus.

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum / Mühlenstraße 12-14 / Ruf 64746



Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Wohnküche
Nußbaum lackiert, 2 Schränke, Tisch, 2 Stühle, Hocker und Fußbank, 250 RM. Besichtigung lohnt sich.
Ich zeige gern.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrenheller Str. 20.

1936 vieltausendfach bewährt — 1937 weiterhin Vorbild in Leistung und Preis:

MERCEDES-BENZ TYP 170 V
Der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse
ab Rm 3750.- ab Werk
Zahlreiche verschiedene Aufbauten für jeden Wunsch

MERCEDES-BENZ TYP 230
Der schnelle, wirtschaftliche und solide Wagen der Mittelklasse
ab Rm 4990.- ab Werk
Eine große Auswahl schöner und besonders zweckmäßiger Modelle
... und nun noch geräumiger und noch bequemer!

Bochum: Fahrzeug-Werke LUEG, Friedrich-Lueg-Haus
Kortumstraße 16, Telephon 60261

Vergebung von Schreinerarbeiten
Für den Umbau der Glasveranda usw. auf dem Schützenhof sollen die Schreinerarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 842, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind rechtzeitig bis Montag, den 15. Februar 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.
Bochum, den 4. Februar 1937
Der Oberbürgermeister

Vergebung von Bauarbeiten
Für die Trauerhalle des Zentralfriedhofes sollen die Marmor- und Diabasarbeiten vergeben werden. Verdingungsunterlagen gibt die Planungsstelle, Rathaus, Zimmer 259, ab. (Tägl. von 9—12 Uhr.) Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 17. Februar 1937, 10 Uhr, an die vorbenannte Dienststelle einzureichen. Eröffnungstermin zur gleichen Zeit im Beisein der Bieter.
Bochum, den 6. Februar 1937
Der Oberbürgermeister.

Die neuesten
Karnevals-Schlager
auf Schallplatten
Pianohaus J. Marks
nur Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße Ecke Horst-Wessel-Straße
Ruf 68575

Kinderreiche und Brautleute
erhalten für Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen
gute
MÖBEL
zu billigsten Kassapreisen
Möbelhaus Spiekermann
Bochum, Rottstraße 55—57

Guterhaltene
Fässer
für Einmachzwecke
preiswert abzugeben.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Bochum, Rathausplatz

Fahrräder W. Tigges
Wittener Str. 103

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. — Telephon 662 24. —

Umarbeiten von Möbeln, modernisieren
Möbel-Reimann
Bochum, Matteserstraße 43

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. bei
Michael Paeßen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

UFA
TONHALLE
Der Andrang zu unserer
Zeppelin-Reise am letzten Sonntag war so stark, daß wir dieses Programm am
Sonntag, 7. Februar 11.30 Uhr vormittags
nochmals wiederholen
im
Graf Zeppelin



von Friedrichshafen nach
Süd-Amerika
in 3 Tagen!

Ueber Holland, entlang der spanisch., portug., afrikanischen Küste — über den unendlichen Ozean nach Brasilien.

Bilder von nie gesehener Pracht ziehen an uns vorüber. — Sturmfahrt über den Atlantik! — Begegnung mit Schiffen auf hoher See.

Nach glücklicher Landg. geht es weiter auf dem Dampfer zu den

atlant. Gestaden

Madeira, der englische Kanal, Golf v. Biskaya, Lissabon, afrikanische Westküste, Casablanca, Rabat, Marokko, Funchal, Teneriffa, Santa Cruz, Gran Canaria, Furnas u. a.

Kleine Preise: RM. 0,40 bis 1,20
Jugendliche halbe Preise!

Wer kommt in die Zwischenrunde?

Letzter Pokalsonntag der Kreisklassenvereine unter sich

Die letzte Pokalrunde bringt schon bedeutsamere Spiele. Die Sieger aus dieser dritten Spielrunde der Vorrunde sind Teilnehmer der Zwischenrunde. Der Wert der Spiele gewinnt durch diese Chance bedeutend und dürfte auch das Publikum in erhöhtem Maße zum Platz locken. Im Kreise Mark hat Silschede sich als einziger Verein der zweiten Kreisklasse gehalten, alle übrigen Vereine zählen zur ersten Kreisklasse. Die morgigen Begegnungen lauten:

SpVg Welper — Eppenhausen 78
SV Herbede — Boelerheide
TuS Milspe — Witten 07
Germania Eilpe — VfL Stockum
TuS Schwelm 95 — Silschede
FC Vogelsang — Wengern

Eine lösbare Aufgabe ist der SpVg Welper zuteil geworden, es dürfte ihr möglich sein, auf eigenem Platz die Leute aus Eppenhausen aus dem Wettbewerb auszuschalten. — Entschieden schwerer wird der SV Herbede es schon haben, bei dem der Tabellenzweite der Gruppe A, Germania Boelerheide, weilt. Boelerheide muß allerdings schon in besserer Form spielen als am vergangenen Sonntag, wo Harkorten 11 ein Untenschieden erzwang. Vielleicht gelingt es Herbede, einen knappen Sieg zu erkämpfen. — Eine Begegnung von besonderem Format wird in Milspe vor sich gehen. Die Spitzenführer und Aufstiegskandidaten der beiden Gruppen messen ihre Kräfte. Der TuS Milspe wird versuchen Witten 07 abzuhängen. Es ist aber gut möglich, daß es bei dem Versuch bleibt, da der Gast seiner Beständigkeit wegen als stärker einzuschätzen ist. Die Siegesaussichten sind in diesem Kampf schwer vorauszusagen. — Einen wohl gleichwertigen Gegner hat Germania Eilpe zu Gast. VfL Germania Stockum wird dem Platzverein das Siegen schwer machen. Dem TuS Schwelm 95 möchte man im Spiel gegen den Vertreter der 2. Kreisklasse größere Aussichten einräumen. Silschede ist nicht zu unterschätzen und ein Sieg liegt im Bereiche der Möglichkeiten, wird aber schwer sein, besonders wenn der TuS in der Form der letzten Wochen spielt. Nach seiner Leistung am letzten Sonntag ist der FC Wengern eine kleine Ueberraschung.

Die Meisterschaftstreffen

Gruppe B:

SV Sprockhövel — SV Hattingen.

In diesem Spiel werden beide Vereine um die Punkte kämpfen, besonders der Platzverein wird Interesse am Sieg haben. In der ersten Serie gelang dieser in Hattingen. Der Gast will aber ebenfalls sein Punktekonto nur stärken, um einen besseren Platz zu erreichen. Eine Voraussage ist bei der Unbeständigkeit der Mannschaften schwer zu machen.

Bommern 05 — Henrichshütte.

Der Gast stellt die schnellere und technisch feinere Mannschaft und wird beim Tabellenletzten die Punkte wohl holen.

Gruppe A:

Die Gruppe A führt ebenfalls zwei Meisterschaftsspiele durch. Tura Kabel hat nur noch geringe Hoffnungen und muß gegen Herdecke schon aufpassen, wenn keine neue Ueberraschung entstehen soll. — Ob Hagen 10 gegen Wetter 10 den einen oder anderen Punkt behält, muß man abwarten.

Die 2. Kreisklasse

Gruppe A:

Altenhagen — Hagen 72 Ref.
Voßkuhle — Boele 19
Postsport — Rückelhausen
Vorhalle — Reichsbahn

Gruppe B:

Breckerfeld — Büttenberg
Altenvoerde Ref. — Rot-Weiß Schwelm
Asbeck — Schwelm 06 Ref.
Linderhausen — Silschede fällt aus
Gevelsberg Ref. — Haßlinghausen

Gruppe C:

Hammertal — Niederbonsfeld
Witten 92 Ref. — Niederwenigern
Bredenscheid — Durchholz

Handball

Tura Hattingen — Röhrchener Tbd.

Die Hattinger empfangen zum fälligen Meisterschaftstreffen am kommenden Sonntag die Handballmannschaft des Witten-Röhrchener Turnerbundes. Beide Mannschaften sind als gleich spielstark anzusprechen. Wollen die Tura-Leute siegreich bleiben, müssen sie schon mit einem viel größeren Siegeswillen, als sie bei den letzten Spielen gezeigt haben, in den Kampf gehen.

Vorher spielt die 1. Jugendmannschaft von Tura gegen die gleiche Mannschaft des Röhrchener Turnerbundes. Hier sollten die Gastgeber den Sieg an ihre Fahne heften.

Sportring Gevelsberg — Westfalia Bochum.

Auch die Bochumer Westfalen sind stark in den Hintergrund getreten. Es klappt seit einigen Wochen gar nicht mehr, und wenn die Serie der Niederlagen weitergeht, ist die Mannschaft bald am Rande der Abstiegszone angelangt. Gevelsberg hat sich an den letzten Sonntagen gut geschlagen und die Abstiegsgefahr etwas bannen können. Für die Elf ist jeder Punkt wichtig. Westfalia wird die Stärke der Platzmannschaft erfahren, wenn es auch nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Bochumer ein Unentschieden erzwingen.

SpGem. Wattenscheid — CfR Rotthausen.

Die SpGem. Wattenscheid ist spielfrei und trägt am Sonntag vormittag ein Spiel gegen den Vertreter des Kreises Gelsenkirchen aus.

Gruppe Gelsenkirchen:

SC Hassel — Spvgg Röhlinghausen
Schwarz-Gelb Gladbeck — Gelsenkirchen 07
Gelsenguß Gelsenkirchen — Union Hecklinghausen
Viktoria Hecklinghausen — Union Gelsenkirchen
VfB Bottrop — Sportfreunde Gladbeck
BV 12 Gelsenkirchen — TB Eickel

Gruppe Dortmund:

DSC Hagen — Arminia Marten
BC Bövinghausen — BV Brambauer
TuBV Mengede — Hagen 72
Alemannia Dortmund — SpFr. Dortmund
Unna 08 — SC Hörde
Union Haspe — Castrop 02

Ein gemischtes Programm

Pokal- und Punktespiele in der Kreisklasse

Im Vordergrund des Interesses stehen in den Kreisklassen die

Pokalspiele

sollen doch die letzten sechs Vertreter ermittelt werden, die in der zweiten Vorrunde zusammen mit den Vertretern der Bezirksklassen die Klingen kreuzen werden. Uebriggeblieben sind aus den voraufgegangenen zwei Runden 10 Vertreter der 1. und zwei Vertreter der 2. Kreisklasse. 6 von ihnen werden am morigen Sonntag zum Ausscheiden gezwungen. Die Frage erhebt sich zwangsläufig dabei, ob es einem der beiden Vertreter der unteren Kreisklassen möglich sein wird, sich für die zweite Vorrunde zu qualifizieren. Es spielen:

LfC Laer — Polizei-SV Bochum

Der alte LfC hat sich in der diesjährigen Saison als eine typische Pokalmannschaft entpuppt. Er hat die beiden voraufgegangenen Spiele groß gewonnen und wird auch gegen den Tabellenführer der 1. Kreisklasse einen starken Gegner abgeben, zumal das Spiel auf seinem Platze stattfindet. Der Sieg des Polizei-SV steht trotz des Klassenunterschiedes noch nicht fest.

Constantin Herne — Phönix Bochum

Auch der zweite Vertreter der 2. Kreisklasse, der TuS Constantin Herne, hat das dritte Pokalspiel auf eigenem Platze. Er spielt in den Punktekämpfen seiner Gruppe eine große Rolle und dürfte auch befähigt sein, eine Ueberraschung zu bringen. Der Phönix wird sich auf einen schweren Kampf gefaßt machen müssen.

SV Bochum-West — Germania Herne.

Eine Leistungsprobe zwischen zwei Mannschaften verschiedener Gruppen der 1. Kreisklasse. Der SV Bochum-West steht in der Tabelle nicht so gut wie die alte Herner Germania, jedoch werden auch die Herner die Erfahrung machen müssen, daß in Bochum-West schwer zu gewinnen ist

TuS 26 Altenbochum — Union Günnigfeld.

Diese beiden Mannschaften aus derselben Gruppe haben in den Punktekämpfen getreue Nachbarschaft am unteren Tabellenende gehalten, bis die Günnigfelder den morgigen Gegner in der Abstiegszone zurückließen. Es kommt darauf an, wie sich beide zu den Pokalspielen einstellen. Wollen sie auch hier eine Rolle spielen, ist der Ausgang des Kampfes offen.

SpSp Gerthe — Rasensport Herne.

Hier treffen ebenfalls zwei Mannschaften derselben Gruppe aufeinander. SpSp Gerthe hat in den letzten Punktekämpfen mit wenig Glück gekämpft, hat aber auf eigenem Platze Aussichten, eine Runde weiter zu kommen.

Jahn Holsterhausen — Reichsbahn Wanne.

Ein Lokaltreffen, und mithin eine offene Angelegenheit, wenngleich die Form der Punktespiele mehr für die Besucher spricht.

Gering ist die Anzahl der angesetzten

Meisterschaftsspiele

Es spielen in Gruppe 2 der

1. Kreisklasse

Westfalia Weitmar — SC Altenbochum
Langendreer 04 — Rasensport Bochum

Der SC Altenbochum ist einer der Anwärter auf die Meisterschaft und wird sich diese Anwartschaft auch durch einen Sieg weiter erhalten. Der Gegner ist aber in letzter Zeit sehr stark geworden, er wird dem Gast das Siegen sehr erschweren.

Zwei Mannschaften von gleichem Können stehen sich in Langendreer gegenüber. Der Gastgeber könnte den Platzvorteil zu einem knappen Sieg ausnutzen.

2. Kreisklasse.

Gruppe 1:

Constantin Bochum — Hansa Herne
Bc Hordel — Fortuna Wanne
Rasensport Wanne — Viktoria Herne

Beide Bochumer Mannschaften haben starke Gegner. Constantin geht nicht aussichtslos in den Kampf, der BC Hordel wird es gegen den Tabellenführer nicht schaffen können.

Gruppe 2:

Langendreerholz — Preußen 11 Bochum
SC Werne 19 — Germania Kaltehardt

Preußen 11 Bochum ist mit den Spielen weit zurück aber nach wie vor Anwärter auf den zweiten Platz. In Langendreerholz ist schwer zu gewinnen, eine Niederlage wird Preußen weit zurückwerfen, auf der anderen Seite die Aufstiegshoffnungen der Gastgeber kaum stärken. Der SC Werne 19 erhebt nach wie vor ersten Anspruch auf den zweiten Platz. Er wird auch an Kaltehardt nicht scheitern.

Der Handball-Sonntag

Volles Handball-Programm in Westfalens Gauliga.

In der Handball-Gauliga Westfalen ist die Suche nach dem zweiten absteigenden Verein noch immer nicht abgeschlossen. Grün-Weiß Bielefeld wartet noch auf den Leidensgefährten. Der erste Februarsonntag bringt eine volle Tageskarte:

Jahn Werdohl — DSC Hagen
Westfalia Somborn — TV Spenge
Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund
Schalke 04 — MSV Münster
Grün-Weiß Bielefeld — Arminia Bielefeld

Am meisten bedroht ist noch Bielefelds zweiter Verein, die Arminia. Und so wird im Lokalkampf sicherlich eine heiße Auseinandersetzung zu sehen sein, die wahrscheinlich die Gäste für sich entscheiden werden. — Das Gegenstück ist das Spiel in Schalke, denn hier kommen zwei Bewerber zusammen, die nach den Bielefeldern die nächsthöhere Verlustpunktzahl aufzuweisen haben. Auf eigener Scholle müßte Schalke nach Kampf den Sieg schaffen können. Spielerisch am wertvollsten dürfte allerdings der Kampf an der Weser werden, denn hier kommen die zur Stunde stärksten Handballeinheiten Westfalens zusammen. Seinerzeit kehrte Hindenburg aus Dortmund mit einem hohen Siege (15:5) zurück, aber nun wird es die Eintracht besser machen wollen. Eine erneute Niederlage wird sie allerdings kaum abwenden können. — Westfalia — Somborn wird es schwer haben, auch zu Hause gegen den TV Spenge zu bestehen.

Handball im Kreise Bochum.

Bezirksklasse:

Tv Friesen Bochum — SpVg Röhlinghausen

1. Kreisklasse:

Germania Bochum — Union Günnigfeld
Tv 83 Röhlinghausen — TG Bochum-Ehrenfeld
Westfalia Herne — Tv 01 Wattenscheid

Die Bochumer Mannschaften haben es sämtlich mit spielstarken Gegnern zu tun.

Westfalens Handballelf gegen Württemberg.

Für das Handball-Vorrundenspiel der Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers zwischen Württemberg und Westfalen am 14. Februar hat der Gau Westfalen folgende Vertretung bestimmt:

Körbers
(Hindenburg Minden)
Knautz — Höpfner
(Minden) — (Eintr. Dortmund)
Salzmann — Küter — Topp
(DSC Hagen) — (beide Minden)
Roß 2 — Strack — Röttger — Menning — Roß 1
(alle Minden) — (Schalke 04) (Minden)

Torlauf in Willingen verschoben

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse im Sauerland mußte der Torlauf für Männer und Frauen abermals verschoben werden und wird nun an einem schneesicheren Tag im Monat Februar nachgeholt.

Tischtennis.

Am 7. Februar wird in Wanne-Eickel die Westfälische Tischtennis-Mannschaftsmeisterschaft ausgetragen. Ausrichter ist der TTC Rot-Weiß Wanne-Eickel, der bei den Meisterschaften der Gruppe Industrie den zweiten Platz hinter dem Titelverteidiger Dahlbusch-Rotthausen belegte. Sieben Mannschaften nehmen den Kampf um die Westfalenmeisterschaft auf.

Der Entscheidung entgegen

Wichtige Spiele in Gruppe Bochum der Bezirksklasse

Der erste Februarsonntag wird uns in der Bezirksklasse, sofern nicht wie am letzten Sonntag eine Reihe von Spielen ausfällt, der Meisterschaftsentscheidung ein gutes Stück näherbringen, stehen doch wichtige Spiele auf dem Programm, deren Ausgang aber andererseits gesehen die Lage noch mehr verwirren kann. Am letzten Sonntag verlor der Tabellenführer FC Schwelm gegen den SC Dahlhausen und fiel wieder um zwei Verlustpunkte zurück. Nun muß morgen der Tabellenzweite MBV Linden gegen den SC Dahlhausen antreten, der in Abstiegsgefahr schwebt und als nächster Nachbar des MBV in Punktekämpfen immer einer der schwersten Gegner der Lindener gewesen ist. Von dem Ausgang des Kampfes

MBV Linden — SC Dahlhausen

wird darum für den MBV viel abhängen. Für ihn bedeutet der eigene Platz, auf dem er letzthin ganz vorzügliche Leistungen vollbrachte, sehr viel. Fände der Kampf in Dahlhausen statt, stände es mit den Aussichten der Märker um vieles schlechter. Nachdem der SC Dahlhausen sich am letzten Sonntag endlich vom letzten Platz weggebracht hat, wird er nun alles daransetzen, um nicht wieder zurückzufallen und demgemäß bis zum letzten kämpfen. Der MBV spielt zweifelsohne den besseren Fußball und kann er sich im Sturm ebenso zur Geltung bringen, wie man das von ihm auf eigenem Platze gewohnt ist, dann sollte den Dahlhausern selbst der stärkste Widerstand nicht viel nützen. Versteht es aber die Hintermannschaft des Gastes wie seinerzeit die Bochumer Preußen, das Zusammenspiel des Lindener Sturms zu stören, dann hat der MBV bei der herrschenden Rivalität noch nicht gewonnen.

Ver. Preußen 07 — VfB. Börnig.

An die Bochumer Preußen sind in letzter Zeit große spielerische Anforderungen gestellt worden, traten ihnen doch von Sonntag zu Sonntag die stärksten Mannschaften der Gruppe der Reihe nach gegenüber, und man muß sagen, daß die Preußen bis jetzt ihre Aufgabe gut gelöst haben, so daß sie ihre schwachen Hoffnungen auf die Gruppenmeisterschaft bisher aufrecht erhalten konnten. Morgen ist nun der Herbstmeister Börnig der Gegner, der den Bochumern im ersten Spiel eine Niederlage beibrachte. Diesmal liegen die Verhältnisse anders, denn die Preußen haben jetzt eine weit stärkere Mannschaft zur Stelle, und dann wird es den Börnigern wie jeder anderen Mannschaft sehr schwer fallen, auf dem Preußenplatz zu gewinnen. Dort hat noch keine Mannschaft in dieser Spielzeit beide Punkte dem Gastgeber wegnehmen können, und auch Börnig wird das nicht gelingen.

TG B.-Ehrenfeld — STV Werne.

Ein Lokaltreffen das lediglich für die Gäste Bedeutung hat, sind sie doch durch die letzten Niederlagen an die letzte Stelle gerückt. Die Ehrenfelder gewannen auch das erste Spiel und bei ihrer starken Hintermannschaft und der geringen Durchschlagskraft des Gästesturmes ist kaum damit zu rechnen, daß Werne zum Siege kommen wird.

FC Schwelm — Witten 92.

Schwelm wird sich bemühen, nicht noch weitere Punkte abzugeben, und dieses Bemühen wird auf eigenem Platze vollen Erfolg haben, zumal ja die Wittener nicht mehr die starke Mannschaft des Vorjahres stellen. In Schwelm hat sowieso jeder Gast nicht viel zu erwarten. Der Platzverein wird sicher gewinnen.

Auf der Bochumer Bühne

Paul Kemp mit Ensemble

in „Charleys Tante"

„Charleys Tante" ist unverwüstlich. Sie darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, mehr Menschen zum Lachen gebracht zu haben als irgendein anderes Bühnenwerk oder Buch. Viele Theaterdirektoren verdanken ihm ihr Letztes. Da dieses Lustspiel zu den wenigen Stücken gehört, die immer ziehen, wurde es jedesmal auf den Spielplan gesetzt, wenn Ebbe in der Kasse war. Und dann verbannte Tante die drohende Pleite mit einem Husch, Husch, wie Paulchen es Mittwochabend mit unnachahmlicher Grazie tat. Da wird auch der steifste Westfale schwach und weich, verzieht das Gesicht, um dann laut loszuplatzen.

Dieses schon klassisch zu nennende Verkleidungsstück wird aber erst recht zum Wälzen, wenn in der Haut der „Tante" der richtige Komiker und Spirrlewipp steckt. Denn diese Tante Lucia d'Alvadorez aus Brasilien, wo die Affen wachsen, und die sich plötzlich zum Besuch ihres Neffen angesagt hat, eines Studenten in Oxford, und der man gleich als Anstandswauwau eine dankbare Rolle bei einem Frühstück zu viert zugedacht hat, die aber plötzlich abtelegraphiert ist das Herz und die Seele dieses Lustspiels, um die sich alles dreht und die, da der junge Lord Babberley ihre Rolle übernimmt, um das Techtelmechtel nicht zu stören, die tollsten Verwicklungen herbeiführt. So kann zwar die Tante des Oxforder Studenten Charley niemals ein Versager werden, aber sie kann sich zu einer unbändigen Komik auswachsen, wenn der richtige junge Mann in den Weiberröcken steckt. Dann bleibt einfach kein Auge trocken.

Um auch etwas zu Karneval beizusteuern, hatte sich deshalb die Bochumer Intendanz Paul Kemp, den bekannten Filmkomiker, verpflichtet, von dem man weiß, daß „Charleys Tante" seine Glanzrolle ist. Paul Kemp kam, sah und siegte. Vielmehr, als er gesehen wurde, brach sofort ein rauschender Beifall los, das beste Zeichen wohl, daß Paulchen den Bochumern kein Unbekannter ist. Und als Paul dann als Tante angerauscht kam, da war kein Halten, da geriet das Zwerchfell in die heftigsten Erschütterungen, da wurde gelacht, gekichert und geschrien. Vor ihm haben schon viele große Schauspieler sich verlocken lassen, sich Frauenkleider anzuziehen und als Lord Babberley die Ereignisse zum vierfach glücklichen Ende zu führen. Aber Kemp bringt alles mit, was ihn für diese Rolle besonders geeignet macht. Er macht aus dieser Tante eine unwiderstehliche Ulkfigur. Aller Augen hingen wie gebannt an ihm, um nur ja nicht irgendeinen seiner impulsiven Einfälle zu „schlabbern". Man amüsierte sich köstlich über seine Kapriolen, über sein Hüftewiegen und Kokettieren, über sein Geschubstwerden und sein Schubsen, über sein ärgerliches Grimassenziehen und sein süßes Fraulichtun und über die vielen Peinlichkeiten, die sein Tantendasein im Gefolge hat. Köstlich, wenn vor lauter Nervosität sein Fächer allein zu arbeiten begann und Paulchen eine beruhigende Geste machte, gleichsam als wollte er den Motor abstellen. Unnachahmlich auch, wenn er als Tante über die Bühne tänzelte und den verliebten Advokat mit jungfräulichem Augenaufschlag und fraulichem Sichgeben anlockte.

Paul Kemp kam nicht allein. Er hatte sich sein eigenes Ensemble mitgebracht, das bestens aufeinander eingespielt war und diesen bühnenwirksamen Klamauk im Volkatempo dahinjagte. Und wie die Zuschauer reichlich Gelegenheit hatten, sich weidlich auszulachen, so hatten die Darsteller die Möglichkeit, hier ausgelassen aus sich herauszugehen und auszutoben. Aber dennoch hatte Erich Ziegel die Zügel angezogen, um Paul Kemp nicht zu beschatten. Walter Doerry brachte als Diener Brassfet die stoische, leicht eingerostete Ruhe mit, die ebenfalls zum Lachen reizte. Vielleicht daß er für den einen oder anderen etwas zu monoton und automatisch wirkte. Die beiden studierenden Windhunde wurden von Wofgang Klein und Martin Hellberg verkörpert, zwei nette junge Leute, die studentische Ausgelassenheit mimten und das Spiel flott vorwärts trieben. Rudolf Essek war ein flotter Colonel, dem die undankbare Rolle zufiel, der verkleideten Tante einen ehrlich gemeinten Heiratsantrag zu machen. Valy Arnheim machte aus dem Advokat Spettigue eine urgelungene Karikatur, der mit seinen langen Storchenbeinen über die Bühne hüpfte und tänzelte und im Parkett stets ein fröhliches Echo fand.

Auf der anderen Seite als vier Stilgestalten das vierblättrige Damenkleeblatt. Man muß es Kemp lassen, für das Ewig-weibliche hat er einen ausgesuchten Geschmack. Alle vier waren hübsche Evastöchter, die für Paulchen den blühend-schmükkenden Rahmen abgaben. Die richtige Tante Ruth Baldors war das gerade Gegenteil von der verkleideten, groß und schlank, von spanischem Aeußern, zurückhaltend und interessant, die wie ein reifer Apfel als Jugendliebe dem saloppen Baronet Chesney in die Arme fiel. Die von ihr betreute Waise war bei der niedlichen Grete Barell in guten Händen. Niedlich, jung und lustig waren auch die beiden Nichten, die von Ursula von Angern und Ilse Petri als englische Unschuld gesteuert wurden.

Die Inszenierung hatte Erich Ziegel besorgt, der wirkungsvoll ein Studentenzimmer und einen Garten aufgebaut hatte und die Schlußszene in einem karrierten Bühnenbild sich ausspielen ließ. Paul Kemp konnte sich am Schluß mit seinem Ensemble für einen rauschenden Applaus bedanken. Beide Teile waren auf ihre Kosten gekommen. Wer an diesem Abend nicht lachte der bleibt ein hoffnungsloser Fall.

Peter Schiffers.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag unsere innigstgeliebte, gute Schwester, unsere liebe langjährige Hausgenossin, Nichte und Kusine, die

Prokuristin

Maria Mattern

Sie starb nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johanna Mattern
Schwester Roswitha - Auguste Mattern
Anna Lang
Familie Karl Dudel

Mettmann, Hattingen, Düsseldorf, den 4. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Februar 1937, vormittags 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Mettmann, Brückchen 34, aus statt. Daran anschließend ist das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Mettmann.

Kath. Arbeiter-Verein u. Männer-Apostolat
St. Antonius Bochum

Unser liebes Mitglied Kirchenschweizer

Josef Volkmann

ist gestorben.

Das feierliche Levitenamt ist Montag 8,20 Uhr in der St. Antonius-Kirche.

Die Beerdigung 11 Uhr vom Hauptfriedhof.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum

Montag, den 8. Febr., 11 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Josef Volkmann

vom Freigrafendamm aus.

Hl Messe in der Klosterkirche 13. Febr., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Antonius-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Miet-Pianos

und gebrauchte Instrumente stets am Lager.

Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm Str.

Bochumer Krieger- v. Landw.-Kameradschaft
2. Bezirk.

Sonntag, den 7. Februar, Beerdigung des Kameraden

Eduard Schell

Antreten: 15,45 Uhr am Trauerhause: Wasserstraße 482.

Deutsche Kolpingsfamilie Bochum-Zentral

Unser Altmitglied

Theodor Wille

ist gestorben.

Das Beerdigungsamt ist am Montag, dem 8. Febr., morgens 7,45 Uhr, in der St. Josephskirche. Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 10 Uhr von der Leichenhalle Blumenstraße aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Die Führerschaft.

Sie können

mit dem altbewährten Sprätin Auffallendes erreichen sollten Sie an Ausschlag, Flechten, Ekzem, Hautjuck., Frost, Pickel leiden. 50 Gr. Pack 0.75, 100 Gr. 1.50, 5 Ltr. 2.-. Alte Apotheke, Bochum Rosenstraße.



3 Modelle W 24 · Ab 3875.- a. Werk

Alleinverkauf: Kraftwagen-Handelsgesellschaft mbH.

Essen
Hindenburgstr. 90/92
Ruf 222 51

Bochum
Herner Straße 4
Ruf 63107

Gemälde

Mehrere Gemälde zu verkaufen.

Kunstmaler Thiele
Bochum, Dechenstr. 8

Eine feine **10-Pf.-Zigarre** n mittler. Format

Neue Blüte

Hervorragende Qualität, garantiert mit Havannaeinlage

Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstr. 25 neben dem Automaten.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im

Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen - Steele
Grendplatz 6

Zwangsversteigerung

Am 6. 2. 1937, nachm. 15 Uhr, versteigere ich in Hattingen, Zusammenkunft b. Spediteur Reichenbach, hierselbst:

2 Bücherschränke,
1 Plüschsofa,
1 Kredenz,
1 Chaiselongue,
1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hattingen, 5. 2. 1937.

Hirschfeld
Obergerichtsvollz.

Für kl. Arzthaushalt wird zum 15. März ein in Küche u. Haushalt erfahr. **Mädchen** gesucht. Angenehme Dauerstellung.

Off. m. Zeugnisabschr. u. evtl. Bild an Frau H. Peine, Wuppertal-Nächstebreck, Wittener Str. 80.

4- oder 5 räumige I. Etagen-Wohnung

4- od. 5räumige 1. Etg.-Wohnung in bess., ruh. Hause mit schöner Aussicht p. 1. April 37 zu verm. Zu erf. E.-Steele, Henglerstr. 47, part.

3- und 4räumige Wohnung

zum 1. März

mit Bad und Speisek. zu vermiet.

H. H., Steele, Bochumer Str. 257.

Schönes leeres Zimmer

m. Bad in ruh. Lage sof. an alleinsteh. Dame o. Herrn od. berufl. Ehepaar zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. in Steele.



Wieviel wollen Sie abnehmen?

10 Pfund? 30 Pfund! Trinken Sie doch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Sie werden erstaunt sein, wie breite Hüften, starke Schultern und das altmachende Doppelkinn verschwinden. Verdauung und Blutzirkulation werden angeregt und schon in wenigen Wochen fühlen Sie sich schlank, frisch und verjüngt — so angenehm wirkt der echte

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Hattingen!

Rührig. Kaufmann

firm im Umgang mit Kundschaft, erhält durch uns gesuchte zusätzliche Verdienstmöglichkeit.

Angebote u. H. K. 324 an die Gesch.

Ladenlokal

in best. Geschäftslage von Steele, mit gr. Schauf., preisw. per sofort oder später zu vermieten.

Offerten unter S. V. 1664 an die Geschäftsst. dieser Ztg erbeten

---

Von mittlerem industriellen Unternehmen wird per sofort ein

Bürolehrling

mit Handelsschulvorbildung gesucht.

Ausführliche Angebote unter S. D. 1669 an die Gesch. in Steele.

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---



Gut zu sehen ist ein Glück

das sich jeder Fehlsichtige durch eine gutangepaßte Brille leicht verschaffen kann. Gehen Sie zu

Brandhoff & Sohn

Essen-Steele, Bochumer Straße 29, Ruf 58423

Bestelngerichtete Optische Anstalt.

Sämtliche ärztliche Rezepte, sowie Reparaturen werden schnellstens erledigt.

Lieferant der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** und anderer Krankenkassen.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Sohn: Dipl.-Ing. Heinz Hartmann und Frau.

Gestorben:

Essen: Carl Frensel, 88 J. — Heinrich Schütte, 64 J. — Frau Wwe. Robert Witte, 77 Jahre.

Neues, modernes

Schlafzimmer

mit kleinen Schönheitsfehlern für 275 RM zu verk. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!



Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!



Stadttheater Hagen

Samstag, 6. Febr. 20,30 Uhr
Bühnenball im Karneval

Sonntag, 7. Febr. 15 Uhr
Die lustige Witwe

19,30 Uhr
Der Obersteiger

Montag, 8. Febr. 20 Uhr
Der Obersteiger

Dienstag, 9. Febr. 15,30 Uhr
Prinz von Homburg

20 Uhr
Der Obersteiger

Mittwoch, 10. Febr. 20 Uhr
Der Biberpelz
Eine Diebskomödie

Donnerstag, 11. Februar 15,30 Uhr
Prinz von Homburg
Schauspiel

19,30 Uhr
Der Biberpelz

Freitag, 12. Febr. 20 Uhr
Die verkaufte Braut
Komische Oper

Samstag, 13. Febr. 15,30 Uhr
Der große und der kleine Klaus

20 Uhr
Der Obersteiger

Sonntag, 14. Febr. 15 Uhr
Die lustige Witwe

19,30 Uhr
Der Obersteiger



Auch nach 25 Jahren
Trauringe
Zentra-Uhren
Schmuck
Bestecke

Schöbel
Bochum **Kortumstr. 56** Tel. 633 64

Großer Erfolg durch Zeitungs-Anzeigen!

Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie hat im September-Oktober 1936 eine großzügige Gemeinschaftswerbung durchgeführt, und zwar ausschließlich in der deutschen Tagespresse. Gleichzeitig hatten die örtlichen Lotterie-Einnehmer eine rührige eigene Werbetätigkeit durch Zeitungs-Anzeigen entfaltet.

Welches Ergebnis diese Werbung gehabt hat, ergibt sich aus einer Mitteilung des Präsidenten der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, in der es u. a. heißt:

„Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude mitteilen, daß dieser ganze Werbefeldzug zu einem vollen Erfolg geführt hat. Wir haben zur ersten Klasse rund

160000 Spieler gewonnen

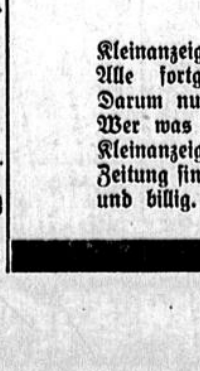
und das bedeutet unter Zurechnung der folgenden Klassen im ganzen rund

190000 Achtellose Mehrverkauf.

Wir haben also durch die Gemeinschaftswerbung nicht nur eine erhebliche Zahl von Dauerspielern gewonnen, sondern wir haben die **investierten Mittel gleich bei der ersten Lotterie mit einem Nutzen von über 100 Prozent für die öffentliche Hand herausgewirtschaftet.“**

Nutzanwendung für jeden Werbungtreibenden:

Wirb durch Zeitungs-Anzeigen!



Kleinanzeigen lesen heute — Alle fortgeschrittenen Leute Darum nutze unser Blatt — Wer was zu verkaufen hat! Kleinanzeigen in der Volks-Zeitung sind vertrauenswürdig und billig. —

Nach einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer müssen die Besteller von

Ziffer-Anzeigen

bei der Aufgabe dem Verlag der Zeitung ihre genaue Adresse angeben. Selbstverständlich wird dadurch das Ziffer-Geheimnis nicht verletzt. Die Angaben sind lediglich für den Verlag bestimmt.

Kleine Anzeigen
in deiner
Heimat-Zeitung
haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Adolf Leipold gestorben

Trauerfeier in London

DNB **London**, 6. Febr. (Drahtb.) Am Dienstag starb in London der Parteigenosse Adolf Leipold. Die deutschen Volksgenossen in England verlieren in ihm einen ihrer besten Freunde und Kameraden. Leipold war der unermüdlich tätige Beauftragte der Landesgruppe der NSDAP. für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Darüber hinaus stand der Verstorbene als Leiter der hiesigen deutschen Frontkämpferorganisation in der ersten Reihe derjenigen, die durch eine Annäherung mit den Verbänden des ehemaligen Gegners aus dem Erlebnis des Krieges heraus für den Frieden arbeiten.

Unter überaus reicher Beteiligung fand am Freitag nachmittag in der lutherischen Kirche in London-Dalston für den Verstorbenen eine Trauerfeier statt. Pfarrer Schönberger fand herzliche Worte des Abschieds und des Trostes. Als Vertreter des Führers und Reichskanzlers überbrachte Botschafter von Ribbentrop den letzten Gruß der deutschen Heimat. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesgruppenleiters der NSDAP. für Großbritannien und Irland beauftragte Pg. Otto Karlowa gedachte des Werkes, der Treue und der Kameradschaft Adolf Leipolds, während Konteradmiral a. D. Meucke im Namen des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, den Verstorbenen als Beispiel für die feste Verbundenheit der Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen hinstellte.

Die Reichsfrauenführerin sprach in Stockholm

DNB **Stoholm**, 6. Febr. (Drahtb.) Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprach am Donnerstag abend über die Stellung der Frau im Dritten Reich. Dabei wies sie vor allem die ausländischen Behauptungen über die „unterdrückte" deutsche Frau zurück. Weiter wandte sie sich gegen den Bolschewismus, dessen zersetzende Lehre das deutsche Volk mit all seinen Schrecken in der Praxis erlebt habe.

Sven Hedin eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache, in der er die Aufgaben der Reichsfrauenführerin und die Bedeutung des deutschen Frauenwerkes umriß. — Den Dank der Versammlung brachte abschließend die Gattin des Admirals Lindstroem zum Ausdruck, wobei sie besonders hervorhob, daß die Reichsfrauenführerin die erste Frau sei, die vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft gesprochen habe.

Dem Vortrag, der von musikalischen Darbietungen des Dresdener Quartetts umrahmt wurde, wohnten neben dem deutschen Gesandten, Prinzen zu Wied, Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, Vertreter der deutschen Kolonie, der Stockholmer Gesellschaft und besonders viele Frauen aus den verschiedenen politischen und sozialen Vereinigungen bei.

Eröffnung der „Münchener Frühjahrsausstellung 1937"

durch Gauleiter Wagner.

DNB **München**, 6. Febr. (Drahtb.) Am Freitagvormittag wurde in der neuen Pinakothek die „Münchener Frühjahrsausstellung 1937" in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Stadt, Wehrmacht, der Kunst und der Künstlerschaft feierlich eröffnet. Sie umfaßt weit über 500 Kunstwerke und steht unter dem Leitsatz: „Die Figur und Komposition im Bild und an der Wand".

Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner äußerte in seiner Eröffnungsansprache Freude darüber, daß die Ausstellung alles übertreffe, was in München bisher gezeigt worden sei. Er forderte die Künstler zu einer weiteren Leistungssteigerung auf, damit bei der Eröffnung des „Hauses der deutschen Kunst" unter der gesamtdeutschen Künstlerschaft gerade die Münchener Künstler mit vollendeten Werken hervortreten könnten. Die Künstlerschaft müsse durch ihre Werke dazu mithelfen, daß die späteren Jahrhunderte mit Staunen vor den Künstlerschöpfungen der Zeit Adolf Hitlers stehen würden.

Die Mailänder Zusammenkunft

Rüschtü Aras sehr befriedigt

DNB **Mailand**, 6. Febr. (Drahtb.) Vor seiner Ausreise aus Italien gewährte der türkische Außenminister Rüschtü Aras dem Hauptschriftleiter des Triestiner „Piccolo" eine Unterredung, in der er sich sehr befriedigt über das Ergebnis seiner Besprechungen mit dem italienischen Außenminister Ciano äußert. Die Zusammenarbeit mit Graf Ciano sei nicht nur nützlich und fruchtbar, sondern auch äußerst angenehm gewesen. Bei der Aussprache konnte festgestellt werden, daß die Interessen der beiden Staaten im östlichen Mittelmeer, die lange ein trennendes Moment waren, eine Annäherung mit sich bringen. Rüschtü Aras kam dann auf das Verhältnis der Balkanmächte zu Italien zu sprechen. Die italienisch-jugoslawische Annäherung, so erklärt er, sei ein weiteres freundliches Element des Friedens und der Zusammenarbeit. Es sei ihm als derzeitiger Präsident des Balkan-Bundes ein großes Vergnügen gewesen, daß er dem italienischen Außenminister mitteilen konnte, mit welch großer Befriedigung die Balkanmächte die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen der einzelnen Balkanländer mit Italien feststellten.

Ergebnis der Manöver

Singapore uneinnehmbar

DNB **London**, 6. Febr. (Funkspr.) Die großen Luft-, Land- und Seemanöver bei Singapore wurden am Donnerstag beendet. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" sollen die Manöver erwiesen haben, daß Singapore jeden feindlichen Angriff zurückschlagen könne und damit uneinnehmbar sei. Der Versuch der „blauen" Streitkräfte, die sich als vermeintlicher Feind 1200 Meilen südöstlich von Singapore befanden, Singapore einzunehmen, schlug fehl. Die Truppen, die die „Blauen" noch am Donnerstagabend an zwei Stellen landen konnten, wurden nach kurzem Kampfe zurückgeworfen.

Die Aufgabe der Post:

„Dienerin des gesamten Volkes

und stille Helferin am Werk unseres Führers!"

DNB **Berlin**, 6. Febr. (Drahtb.) Im Amtsblatt des Reichspostministeriums wird folgender Aufruf des Reichspostministers Dr. Ing. e. h. Ohneforge vom 2. Februar veröffentlicht:

Mit dem heutigen Tage ist mir durch das Vertrauen des Führers das Amt des Reichspostministers übertragen worden, womit die Personalunion zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichspostministerium beseitigt ist. Das durch diese Maßnahme von unserem Führer in die Deutsche Reichspost und die gesamte Kameradschaft gesetzte Vertrauen verpflichtet.

In allererster Linie und immer wieder gegenüber dem Führer. Seien wir uns dessen zu allen Zeiten bewußt, daß nur der Führer es war, der unser Volk vom Abgrund zurückgerissen hat und der auch nun der Post, der alten wichtigen Verkehrsanstalt, den Kopf wieder freigegeben hat, zu unbeirrter starker Vorwärtsentwicklung.

Wir haben nun auf ihn zu sehen als stärksten Hort für Volk und Reich und können Zuversicht und Stärke finden nur in dem Glauben an seine Sendung.

Zum anderen müssen wir uns stets unserer besonderen Verpflichtung gegenüber den Volksgenossen bewußt sein. Ist doch der Postbeamte bei jedwedem Nachrichtenaustausch der ins Vertrauen gezogene Dritte, den der Uebersender der Nachricht seine geheimsten Wünsche und seine innersten Regungen im Vertrauen auf Verschwiegenheit übergibt. Niemals darf das in uns gesetzte Vertrauen enttäuscht werden.

Schließlich aber müssen wir unsere Verpflichtung gegenüber unseren Kameraden erkennen. Es muß, soll er seine Aufgabe gegenüber der Volksgemeinschaft erfüllen können, der Personalkörper der Nachrichtenverwaltung das Vertrauen zu anderen, also zur eigenen Kameradschaft, selbst als ein hohes Ziel empfinden und zuhöchst stellen.

Bleiben wir immer zusammengeschlossen zu dem engen Kameradschaftsblock, der dann auch dem Führer in unserer Verwaltung ein zuverlässiges Werkzeug nationalsozialistischer Staatsführung garantieren wird.

Mit dieser Verpflichtung gegenüber Führer, Volk und meinen Kameraden trete ich selbst mein Amt an. Ich werde es in dem Geiste aus alter Tradition verwalten, der in der Post eine Einrichtung sieht, die nur der Allgemeinheit und dem Kulturfortschritt des Volkes zu dienen hat. Nicht Dienerin irgendwelcher Interessengruppen, sondern Dienerin des ganzen Volkes und stille Helferin am Werke unseres Führers zu sein, ist Aufgabe der Post. Mit dieser Aufgabenstellung grüße ich meine Kameraden aus Stadt und Land. gez.: Ohneforge.

Erregung an der französischen Atlantikküste

Leichenfunde am Strand

DNB **Paris**, 6. Febr. (Drahtb.) **Pariser Blättermeldungen zufolge ist die Bevölkerung verschiedener Ortschaften an der französischen Atlantikküste in höchster Erregung über Leichenfunde, die seit einiger Zeit fast täglich am Strande gemacht werden. Aus Larroche und Surhon wird gemeldet, daß bisher vier Leichen angeschwemmt worden sind und am Freitag eine fünfte bei Prefailles.**

Die Bevölkerung ist umso mehr erregt, da die Leichen fast unbekleidet mit starken Stricken aneinander gebunden waren. Eine Leiche war ohne Kopf, einer anderen fehlte ein Fuß und eine Hand. Es sind verschiedene Vermutungen über die Herkunft der Leichen angestellt worden. Die meisten glauben, daß es sich um Opfer der Bolschewisten in Spanien handelt.

Eine Straße durch eine Steinlawine verschüttet

DNB **Mailand**, 6. Febr. (Drahtb.) Auf der Straße zwischen Colico und Chiavenna ging in der Gemeinde Novate-Mezzola, nördlich vom Comer-See eine große Steinlawine nieder. Die Eisenbahnlinie und die Straße wurden in einer Länge von über 200 Metern verschüttet.

Tschechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt

Drei Tote.

DNB **Brünn**, 5. Febr. (Drahtb.) Am Donnerstagnachmittag stürzte kurz nach dem Start südöstlich von Slatina bei Brünn ein mit fünf Personen besetztes Militärflugzeug ab. Beim Absturz kamen ein Kapitän und der Pilot ums Leben. Während der Ueberführung ins Krankenhaus erlag ein weiterer Schwerverletzter seinen Verletzungen. Die beiden anderen Mitglieder der Besatzung wurden nur leicht verletzt.

Mörder zum Tode verurteilt

DNB **Köln**, 6. Febr. (Drahtb.) Das Schwurgericht Köln verurteilte am Freitag den 25jährigen ledigen Werner Marx wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Marx hatte am 10. Januar 1937 seine Geliebte, die 29jährige Auguste Quast, auf einem Spaziergang im Walde in brutaler Weise ermordet.

Vollstreckung eines Todesurteils in Mainz

DNB **Mainz**, 6. Febr. (Drahtb.) Am 5. Februar 1937 ist die 42jährige Frieda Vogler, geb. Zorn, aus Mainz-Kostheim hingerichtet worden. Sie war vom Schwurgericht in Mainz wegen Giftmordes an ihrem Ehemann, dem Gastwirt Georg Vogler, und an dem Friseur Ludwig Seitz zweimal zum Tode und wegen Mordversuchs an ihrem Stiefvater Georg Vogler und dem Installateur Keim zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Hinrichtung in Stuttgart

DNB **Stuttgart**, 6. Febr. (Drahtb.) Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 5. Februar ist in Stuttgart der am 12. Dezember 1881 geborene Johann Baptist Guth hingerichtet worden. Er war vom Schwurgericht in Ravensburg am 30. Oktober 1936 wegen dreier Verbrechen des Mordes dreimal zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Guth hat in den Jahren 1932 bis 1935 in Waldsee seine Ehefrau und die zwei kleinen Kinder seiner Geliebten aus eigensüchtigen Beweggründen vergiftet.

Die österreichische Zugspitzenbahn

durch die Bayerische Zugspitzbahn, AG., übernommen.

DNB **Berlin**, 6. Febr. (Dratt.) Nach Abschluß der seit längerer Zeit geführten Verkaufsverhandlungen ist die Bayerische Zugspitz-AG. praktisch auch Besitzerin der Oesterreichischen Zugspitzbahn geworden. Das Land Tirol bleibt weiter am Unternehmen interessiert und wird im Aufsichtsrat beider Unternehmungen vertreten sein.

Dieser Abschluß dient dem beiderseitigen Interesse. Durch zweckmäßige Tarifgestaltungen und betriebliche Zusammenarbeit soll der bisherige unerfreuliche Zustand beiderseitig nachteiliger Konkurrenz beseitigt werden. Es ist zu hoffen, daß dadurch eine Befruchtung des gegenseitigen Fremdenverkehrs eintritt, was im Interesse der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nur begrüßt werden kann.

Das Ausmaß der französischen Flottenrüstungen

DNB. **London**, 6. Febr. (Drahtb.) Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, werden in Paris zurzeit zwei verschiedene Pläne für die französische Flottenrüstung ausgearbeitet. Der erste Plan sehe den Bau von fünf Großkampfschiffen von je 35 000 Tonnen vor. Es würde sich um zusätzliche Schiffe zu den bereits in Bau befindlichen zwei Großkampfschiffen handeln. Ferner sehe dieser Plan den Bau von zwei Flugzeugträgern von je 15 000 Tonnen, zehn Kreuzern von je 8000 Tonen und einer Reihe von Zerstörern und U-Booten vor. Insgesamt würden 39 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 273 000 Tonnen gebaut werden. Nach dem zweiten Plan würden nur drei Großkampfschiffe, jedoch eine entsprechend größere Anzahl von kleineren Schiffen in Auftrag gegeben werden, um die gleiche Gesamttonnage zu erreichen.

Die französische Streikwelle pflanzt sich fort

Besetzung von Arbeitsstätten durch Streikende.

DNB. **Paris**, 6. Febr. (Drahtb.) Fast zwei Drittel der Hafenarbeiter und Packer der großen Warenhäuser in St. Denis bei Paris sind am Donnerstag in den Ausstand getreten, wie es heißt, wegen der noch immer nicht geregelten Lohnforderungen und der Einführung des Einheitsrahmenvertrages. Der Streik soll jetzt durch das pflichtgemäße Schiedsverfahren beigelegt werden.

Eine größere Anzahl Angestellter der Niederlassung der Pariser Handelskammer in dem Vorort Pantin hat ebenfalls den Streik erklärt. Im Laufe des Freitags dürften sich weitere Angestellte anschließen.

In Casablanca ist die 800 Mann starke Belegschaft der marokkanischen Zuckerfabrik in den Streik getreten und hat die Arbeitsstätten besetzt.

Die Belegschaft einer Glasfabrik in Asnieres streikt und verlangt eine 25prozentige Lohnerhöhung. Die Fabrikbetriebe sind von den Streikenden besetzt worden.

Der Streik in den elsässischen Kaligruben geht weiter, jedoch haben die Streikenden das Direktionsgebäude geräumt.

Sowjetrussische U-Bootspionage

im norwegischen Hafen Narvik.

DNB **Stockholm**, 6. Febr (Drahtb.) Die schwedische Presse beschäftigt sich am Freitag mit einer Meldung aus Narvik, dem bekannten Erzhafen im nördlichsten Norwegen, über das Auftauchen eines U-Bootes im Ofotenfjord, kaum 3 Seemeilen von den Anlagen zur Erzverschiffung entfernt. Die nationale Zugehörigkeit dieses U-Bootes konnte allerdings nicht einwandfrei festgestellt werden.

Nach Auffassung von „Aftonbladet" liegt die Vermutung sehr nahe, den Blick auf die sowjetrussische Eismeerflotte zu richten, die nach früheren Feststellungen in dem nordnorwegischen Fahrwasser tätig war und während des Herbstes im Eismeer und in den angrenzenden Gewässern des Atlantischen Ozeans verschiedene Uebungen abhielt. Die sowjetrussische Flotte im Eismeer besteht augenblicklich aus zehn Zerstörern und Torpedobooten, darunter einigen der neuen Größenklasse, sowie aus acht bis zehn Unterseebooten und einer Reihe anderer Hilfsfahrzeuge.

Das Blatt schließt seine Betrachtungen über die „U-Bootspione im Ofotenfjord" mit folgender Bemerkung: „Mit der Murman-Küste als Basis könnten die Bolschewisten einen wirksamen Krieg mit Hilfe von U-Booten und Minen gegen die Handelsschiffahrt in diesen Gewässern führen. Nebel und teilweise Eisbildung seien indes Schwierigkeiten, die der Tätigkeit der U-Boote an der Murman-Küste hinderlich sein könnten. Deshalb liege die Vermutung nahe, daß die Bolschewisten sich durch neue Basen in Nordnorwegen günstigere Verhältnisse für ihre etwaigen Operationen schaffen möchten."

Besserung der Lage im Ohiotale

DNB. **Washington**, 6. Febr. (Funkspr.) Während sich die Lage im Ueberschwemmungsgebiet im Ohiotale durch den Rückgang der Fluten gebessert hat, steigt der Mississippi hauptsächlich zwischen Memphis und New-Orleans weiter. Ueber 120 000 Männer unter Leitung von Ingenieuren der Bundesarmee versehen deshalb den Wachtdienst an dem rund 1000 Meilen messenden Damm am Unterlauf des Mississippi.

Neuerdings werden auch Ueberschwemmungen in Nordkalifornien, in Oregon und im Staate Washington gemeldet, die bereits erhebliche Schäden angerichtet haben.

Bolschewistische Hetzer wühlen in Tunis

DNB. **Paris**, 6. Febr. (Drahtb.) Wie der „Matin" zu den Schlägereien in einer Vorstadt von Tunis bei einer Lebensmittelverteilung an bedürftige Eingeborene berichtet, ist festgestellt worden, daß die Eingeborenen von bolschewistischen Agitatoren aufgehetzt worden waren. Diese seien festgenommen worden und hätten eine Strafverfahren zu gewärtigen. Die Wühlereien der Bolschewisten würden von der öffentlichen Meinung in Tunis scharf verurteilt.

Skandinavienverkehr wieder planmäßig

DNB **Berlin**, 6. Febr. (Drahtb.) Wie die Deutsche Reichsbahn-Hauptverwaltung mitteilt, sind die Schwierigkeiten vor dem Hafen Saßnitz behoben. Die Hochsee-Vorschiffe der Deutschen Reichsbahn und der schwedischen Staatsbahnen zwischen Saßnitz und Trelleborg verkehren wieder planmäßig.

Der schwedische König in Paris

DNB **Paris**, 6. Febr. (Drahtb.) Von Brüssel kommend, traf am Donnerstag abend der König von Schweden in Paris ein. Er wurde auf dem Bahnhof im Namen des französischen Außenministers vom Chef dos Protokolls begrüßt.

Die Kugel prallte ab

Er wollte seine Geliebte und sich selbst töten.

Kleve. Wegen versuchten Totschlags und unerlaubten Waffenbesitzes bzw. verbotener Waffenführung hatte sich vor dem Klever Schwurgericht der August Trickel aus Duisburg zu verantworten. Der Angeklagte hatte, trotzdem er verheiratet und Vater von drei Kindern war, mit einem 22jährigen Mädchen aus Duisburg-Beeck ein Verhältnis angeknüpft, das er auch nach seiner Ehescheidung fortsetzte. Als das vorerst ahnungslose Mädchen dahinter kam, welche Bewandtnis es mit seinem Bräutigam hatte, zog es sich von dem Angeklagten zurück. Trickel ließ nun kein Mittel unversucht, um das Mädchen weiterhin an sich zu fesseln, scheute sich sogar nicht, gemeine Drohbriefe an die Eltern seiner früheren Geliebten zu schicken. Er faßte schließlich den Plan, das Mädchen und sich selbst zu erschießen. Er suchte seine Geliebte auf, als sie sich bei ihrer Großmutter in Trompet zu Besuch aufhielt. Noch einmal wollte er sie hier umstimmen, aber auch jetzt wieder wies sie den Mann ab. Trickel zog nun einen Trommelrevolver und schoß auf seine Braut und sich selbst. Bei dem Mädchen prallte die Kugel glücklicherweise am hinteren Ohrknochen ab. Auch bei dem Täter wirkte der Schuß nicht tödlich. Nach der Beweisaufnahme verhängte das Gericht eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und einem Monat. Ferner wurden dem Angeklagten für seine gemeine Tat die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Unbeständiges Wetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 5. Februar 1937.

Mitteleuropa steht zurzeit unter dem Einfluß einer Reihe von Randstörungen, deren Zentren sich vom Atlantischen Ozean bis zur Nordküste des Kontinent hinziehen. Unser Gebiet wird daher auch für die nächsten Tage von uneinheitlichen warmen Meeresluftmassen überströmt, die vereinzelt Niederschläge bei wechselnder Bewölkung und Temperaturen über den Gefrierpunkt bedingen.

Vorhersage für Samstag: Lebhafte zum Teil böige südwestliche auf West zurückdrehende Winde, wechselnde Bewölkung mit Schauertätigkeit, mild.

Für Sonntag: Südwestliche Winde, nur vereinzelt Niederschläge, weiterhin mild.

Weiterentwicklung: Anhalten der unbeständigen Witterung.

Was bieten die Karnevalstage?

Stadtgarten Steele

J. J.

1.
Karneval-Samstag
Schwimmverein ?

2.
Karneval-Sonntag
!!!!!!

3.
Die Spitze aller Veranstaltungen im 1000jährigen Steele ist der
Rosenmontagsball
Janz Jroß

J. J.

Karneval im Central-Café, Steele
An allen 4 Tagen großes
Faschingstreiben
Dienstag: **Kehraus-Feier**
Vorzügliche kalte Küche

Gaststätte H. Röcken jun.
Steele, Aastraße 1.
Am Sonntag, dem 7. Februar, in festlich geschmückten Räumen:
Großer
Faschingstrubel
mit musikalischen Darbietungen

Wovon man spricht, wohin man geht:
Karneval in der Märchengrotte
Ludwigstal (L. Kayßen)
Von Samstag bis Dienstag
echter Karnevalstrubel
in allen Ecken. Barbetrieb.
An allen Tagen **Preismaskenfest.**

Hermannssaal
H. Schürmann, Essen-Steele, Westfalenstraße 284
Fastnacht-Samstag 1937
abends 20.11 Uhr
Kostümfest
unter Mitwirkung des
M.-G.-V. „Cäcilia" E.-Steele
Motto: **Kunter — Bunter Abend**
Eintrittskarten für 50 Pfg. (gültig für den 1. Tag. Mütze gratis)
Fastnacht-Sonntag, 7. Februar,
abends 18.11 Uhr
Kostümfest
Motto: **Kunter — Bunter Abend.**
● Erste Büttenredner zur Stelle ●

Im „Konzerthaus Schlüter"
Bochum, Gußstahlstr. 35 Tel. 62211

Samstag, Sonntag
Montag, Dienstag
die gemütlichsten
Karnevals-Feiern
Tanz
Stimmung, Humor

Mühlenhof
Steele-West Ruf 20988
An den **4 Karnevalstagen,** abends ab 8.11 Uhr in den gemütlichen Räumen
Großes Faschings-Treiben
Motto: **„Wie holl' wie all dä Freude ut."**
Es spielt die vielseitige **Stimmungskapelle Faber.**
Originelle Ueberraschungen!
Fred Lux sorgt für lachende Heiterkeit!
U. a.
Die Büttenrede vom 1000jährigen Steele
Humor Jubel Lachen

Hermannshöhe Herbede
Sonntag, den 7. Februar in allen Räumen der Hermannshöhe der letzte diesjährige
große Preismaskenball
5 Damen-, 5 Herren-, 3 Clown- und 2 Gruppen-Preise.
1. Damenpr.: 1 Küchenteppich, 1. Herrenpr.: 1 Armbanduhr, 1. Gruppenpr.: 1 Faß Bie
Anschließend die beliebten Preistänze
Anfang 17.10 Uhr Rundgang 22 Uhr
Am Mittwoch wird der Bacchus begraben mit Brillant-Feuerwerk
Feenhafte Beleuchtung der Tanzfläche. — **Große fabelhafte Stimmungskapelle.**
Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu haben. Auch Sie sind herzlichst eingeladen.


Im Saalbau Witteler
Essen-Steele
findest Du **Stimmung** u. **rheinischen Humor!**
Samstag **MGV. „Einigkeit"**
Internationales Sängertreffen
Anfang 8 Uhr
Sonntag:
Frohes Faschingsfest
Leitung: Der bekannte Kölner Karnevalist **Hans Müller.**
Anfang 7 Uhr.
Rosenmontag: **Gala-Prunksitzung**
und **großer Preis-Kostümball**
der Karnevalsgesellschaft „Stoß-nur"
Anfang 8.11 Uhr. **Erstklassige Tanzkapellen**

Parkhaus, Bochum
Rosenmontag, den 8. Februar 1937
Großes Bordfest
auf dem Hapag-Dampfer Hamburg unt. Mitwirkung der „GROBOKA"
Sondereinlagen - Überraschungen - Gewinne
Beginn: 20.30 Uhr. Karten Mk. 2.- einschl. Steuer
Karten im Vorverkauf: Verkehrsverein und Parkhaus (Fernruf 638 94) Bochum. Tischbestellungen erbeten.
Sonntag von 16 — 18 Uhr **FREIKONZERT**

Dem Steeler Karneval die Krone aufsetzen!!
Wer möchte
Samstag, Sonntag und Montag
nicht sehen wie der Schlager
Bei Müllers ist heut' ein Familienfest
aus der Taufe gehoben wird.
Es ladet freundlichst ein:
Frau Wwe. Tönshoff
Wirtin zum „Goldenen Stern"
Steele, Berliner Straße 61

Samstag und Sonntag
großer Karnevals-Rummel
Sie werden überrascht sein von unserm **Humoristen**
Karnevalsschlager und Tanz
am laufenden Band bringen die **beste Stimmung.**
Darum zum Karneval zur
„Friedenseiche" in Welper
W. Muthmann.

Die Volks-Zeitung
Dein Heimatblatt

Samstag und Sonntag gastiert die
große Komiker-, Tanz- und Stimmungs-Kapelle des Universal-Artisten Hubertini Dahmen
im
Restaurant Westfälischer Hof
Inh.: **Ferd. Grothoff**
E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 72

Karneval 1937 Café Industrie
im
Bochum, Hattinger Straße 14—16
An allen Tagen Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag
Jubel u. Trubel in allen Ecken
unter Mitwirkung namhafter Künstler.
Aschermittwoch abends ab 20 Uhr die große
Bacchus-Beerdigung
Stimmung - Vergnügen - Humor H. A. Pfingsten.

Gaststätte Wilhelm Koppel
Hattingen-R., Emschestr. (Bes. Emil Bodde)
Ruf: 2638
Samstag; Sonntag und Dienstag
großes Faschingstreiben
Sonntags Konzert u. Tanz

„Zur Burgruine" Altendorf-R.
W. Winkelhaus Ruf 3012
Sonntag, den 7. Februar:
Kostümfest mit Prämiierung
Anfang 5,61 Uhr
verstärkte Hauskapelle
Rosenmontag:
bekannter Altweiberball
Anfang 7,31 Uhr
Für Stimmung sorgt **Kapelle Czaja**
Eintritt frei!

Hubertusburg
Essen-Huttrop, Steeler Straße 444, Ruf 305 33
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag
Großes Faschingstreiben
unter Mitwirkung bekannter Büttenredner!
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Karnevalistisches Konzert
mit humoristischen Vorträgen

Restaurant „Zur Glocke"
J. Rech **Hattingen**
Sonntag, Montag und Dienstag
Großer
Karnevalstrubel

Gaststätte „Zum Lindenhof"
P. Thies, Niederwenigern
Heute, Samstag
große karnevalistische Veranstaltung
W. Stratmann und **E. Böker** bringen
Stimmung ins Haus mit den
neuesten Karnevals-Schlagern.
Humor in allen Ecken. **Mützen gratis.**
Verlängerte Polizeistunde.

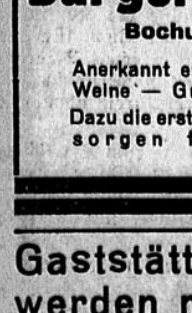

Zum Staudereck
E.-Steele, Ruhrstraße
Inh.: **Herm. Eisentraut**
An den Karnevalstagen:
Großes Kappenfest
Es spielt die **Hauskapelle**
Humor in allen Winkeln

Union-Palast
Nach der Karnevalsfeier gehen wir zur Gaststätte
Otto Pauli, Bochum, Rottstr. 29

Ratskeller / Hattingen
Inh.: Val. Tischler Fernruf 3037
Vom 6.—9. Februar
Großes Faschingstreiben
Ia Stimmungskapelle Laterna-Magika-Bar
Union-Hell u. Doppel-Bock, Thier-Pils

Gänsereiten in Dumberg!
Rosenmontag 14 Uhr
auf der Mintropschen Weide
(Nähe Wirtschaft Schoeß)
Gänsereiten m. Quadrille
Hürdenspringen u. a.
reitsportl. Darbietungen

Gr. Lautsprecheranlage. Ländlicher Reiterverein Dumberg


Die **Hochburg des Karnevals**
ist und bleibt der
Bierstall Wattenscheid
Der Auftakt erfolgt heute abend — und dann weiter bis einschließlich Aschermittwoch.
Großer närrischer FASTNACHTS - TRUBEL
in allen Ecken des dekorierten Bierstall. Büttenmarsch: Heidiwitzka Herr Kapitän! **Kapelle Schäfer** mit Solisten unter Mitwirkung des
Stallwirts „Eine Marke für sich"
Humor, Tanz, Stimmung, Gesang

Grobka
Große Bochumer Karnevalsgesellschaft
Präsident Karl Linden
Motto: „Man tau! jo do verlot di drop, im Karneval steiht Baukum Kopp."
Samstag, 6. Febr., **16** Uhr im Bochumer Hof
Kindermaskenball
19—20 Uhr
Empfang des Prinzen Karneval mit Gefolge im Ratshof
durch die Stadtverwaltung
unter Beteiligung der Höntroper Gänsereiter und der Sängervereinigung, Bochum
Anmarschstraßen: Luisen-, Rott-, Kortum-, Brück-, Augusta-, Mühlenstraße, Rathausvorplatz. — Nach dem Empfang: Drehscheibe, Kortumstraße, Parkhaus.
Sonntag, 7. Februar, **19** Uhr im Parkhaus
Fremdensitzung
mit Maskentanz
u. a. die neuesten Bochumer Karnevalsschlager, Schunkellieder und Büttenreden. Karnevalsstimmung.
Eintrittskarten zur Fremdensitzung 1.— RM (Mitglieder 0.50 RM) im Verkehrsverein, Zigarrengeschäft Klöpper, Bongardstraße, Zigarrengeschäft Witteler, Bongardstraße und Hattinger Straße und an der Abendkasse.

Hotel-Restaurant „Reichshof"
Bochum
Gemütlicher Aufenthalt, erstklassig geführte preiswerte Küche
„Im Faß"
Best gepflegte Biere.
Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch.
Kein Preisaufschlag.
HEINRICH WILL

Café-Rest. Linka
Wattenscheid
An allen 4 Karnevalstagen
Großer Trubel!

Karneval
wieder
wie
früher
in der
Bürgergesellschaft
Bochum, Luisenstraße
Anerkannt erstklassige und preiswerte Weine — Gut gepflegte Biere —
Dazu die erstklassige Stimmungskapelle sorgen für frohe Stunden

---

Restaurant Ottomeyer
Bochum, Hunscheidt- und Drusenbergstr.-Ecke
Samstag, Sonntag und Montag:
großer Jubel und Trubel
wie alljährlich — Tischbestellungen erbeten

Pisewitt Pisewatt
Auf nach August Dickamp!
Am Sonntag, dem 7. Februar, findet in sämtl. Räumen des Wirtes **August Dickamp, Bochum, Querenburger- u. Wasserstr.-Ecke**
großer Karnevalstrubel
statt. Anfang 4.59 Uhr. Ia Musik.
Wä nich obpäest **Kommt in Fatt**

Gasthaus Wagener, B.-Weitmar
Karl-Friedrich-Str. 8 **Im Fasching**
Sonnabend: Lumpenball.
Sonntag: Gala-Kostümfest
Montag: Rosenmontagsball.
Dienstag: Karnevals-Kehraus.
An allen Tagen: **Prämilerung der Kostüme.**
1 Gruppen-, 3 Damen-, 3 Herren-Prämien.
Jubel ● Trubel ● Tanz

Restaurant Waldesruh
H. Borgböhmer, B.-Weitmar
Samstag und Sonntag
Großer
Karnevalstrubel

Gaststätten, die inserieren werden nicht vergessen!

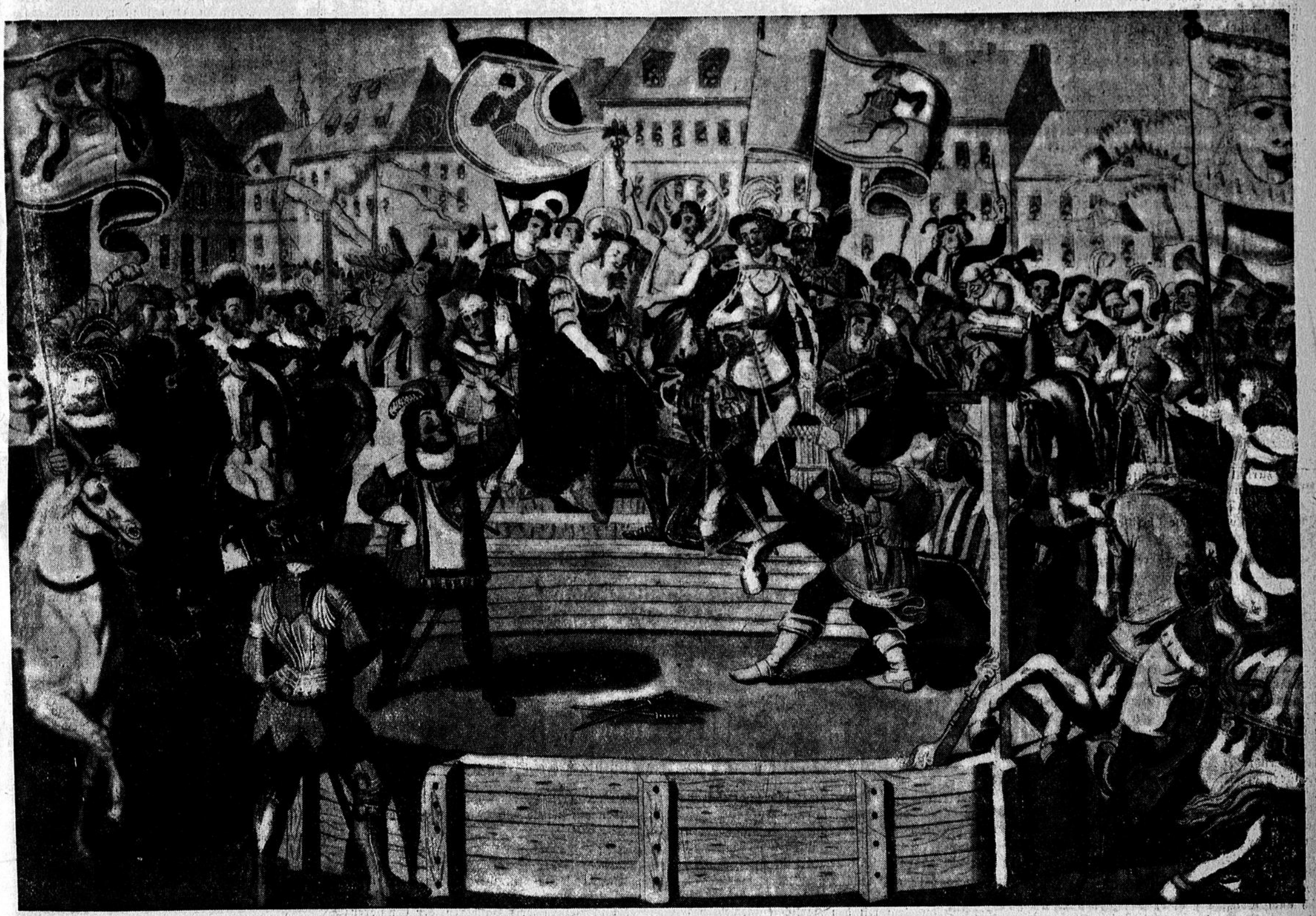
Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 7. Februar 1937

Karneval, ein altes deutsches Volksfest



Der deutsche, insbesondere der rheinische Karneval ist tief im Brauchtum verwurzelt. Unser Bild zeigt eine der alten großartigen, oft prunkvollen Narrenpossen, die aus Anlaß der Fastnacht verschiedentlich aufgeführt wurden. Hier handelt es sich um das „Düsseldorfer Ritterspiel" aus dem Jahre 1825. Der Frohsinn und sein Gegner führen einen Kampf auf, bei dem der Frohsinn siegt. Dafür wird ihm der Ehrentrunk zuteil. (Nach einer Lithographie aus dem Stadtmuseum)

Vielleicht kennt einer die alte hübsche Geschichte von dem weisen Chinesen, der während des Karnevals in das Rheinland kommt und nach seiner Heimkehr im Reich der Mitte erzählt: Die Leute dort gehören zu einem ungewöhnlichen Menschenschlag. Sie haben durchweg riesige Nasen, in allen Farben schillernd, in grün, blau und rot. Auch begegnet es einem zuweilen des Nachts, daß eine Nase hell aufleuchtet und bald wieder verlischt. Ihre Kleidung ist mindestens ebenso bunt, wie ihre Nasen, und wenn sie durch die Straßen ziehen, was nur in großen Massen geschieht, erheben sie einen furchtbaren Lärm, als wäre der Kaiser gestorben. Ein bestimmter Tag im Jahr ist den Katzen geweiht und zwar den schwarzen, wie ich zu wissen glaube. Sie werden an diesem Tage mit Fischen gefüttert und zwar mit saueren Heringen und auch Gurken . . .

*

Nicht überall in deutschen Landen hätte der gute Chinese die gleiche Beobachtung machen können. Die frohe Ausgelassenheit des Karnevals spielt sich im Rheinland zum Teil auf der Straße ab, während sie in anderen Gegenden mehr in den Ballsälen zur vollen Entfaltung gelangt. Eine Münchener Redoute ist an anderer Stelle garnicht denkbar und die Berliner Faschingslaune kann sich überhaupt nur in dichtgedrängten Sälen entwickeln. Wer den Fasching im Süden und Westen Deutschlands kennt, wird den Begriff dieser Stimmung kaum im Norden Deutschlands, selbst in Berlin, nicht wiederfinden. Dazu ist der Norddeutsche zu nüchtern, es ist ihm nicht gegeben, seinen Gefühlen und Stimmungen nach außen hin Ausdruck zu verleihen. Er verschließt sie sorglich und beginnt erst aufzutauen, wenn ihn die Umgebung dazu veranlaßt. Mit den Girlanden der Kapelle, der Tombola, den bunten Papiermützen und vielleicht auch dem Kostüm ist es noch nicht getan. Es fehlt an der urwüchsigen Laune, über die der West- und Süddeutsche, man möchte sagen, nach Gutdünken, verfügt. Selbstverständlich ist es nicht jedem gegeben, dem lustigen Treiben unter der Führung des Prinzen Karneval zu folgen. Ein aus reiner Mode und einem inneren oder äußerem Zwange „nachgemachter" Fasching hat wenig Berechtigung. Wer alles ernst nimmt, oder sich zwingen muß, es nicht ernst zu nehmen, der bleibe diesem Treiben lieber fern. Torheiten des Frohsinns dürfen eben nicht ernst genommen werden. Wer an einem kleinen Stein Anstoß nimmt, soll darüber hinwegsehen, aber um die großen Steine soll er vorsichtig herumgehen.

*

Fastnachtsspiele, Maskenzüge, jede Art Maskerade und Mummenschanz, haben seit Jahrhunderten ihre Freunde gefunden und beweisen damit ihre Berechtigung. Goethe zum Beispiel, der aus der faschingsfrohen Mainstadt Frankfurt stammte, ist immer ein Freund des Karnevalszaubers geblieben. Als ihn sein Weg nach Italien führte, kam er in das klassische Land der Faschingsumzüge. In der Beschreibung seiner italienischen Reise nimmt die Schilderung des Karnevals von Rom bekanntlich einen ziemlichen Raum ein. Schon diese Tatsache spricht dafür, daß der Dichter die Karnevalslaune richtig verstand. Allerdings gibt er nach der Sitte der Zeit der Mummerei gern eine tiefere Bedeutung: Er schreibt: „Die Straße, die nun aufhört eine Straße zu sein, gleicht einem großen Festsaal, einer ungeheuren, ausgeschmückten Galerie. Der römische Karneval ist ein Fest, daß dem Volk nicht gegeben wird, sondern das sich das Volk selbst gibt." Wenn auch unter tausend Späßen, bringt dieser Karneval nach Goethes Worten „die Hauptszenen des Lebens".

Beim ersten Karneval in Rom fand Goethe diesen Sinn noch nicht und war eher abgestoßen als angezogen, aber beim zweiten Male dachte er schon anders. Da wird ihm das tolle Treiben zum „Naturereignis". Zahlreiche Stellen in seinen Werken hat der Dichter dem Mummenschanz und der Maskerade gewidmet. Man denke nur an das „Jahrmarktsfest zu Plundersweilern".

*

Es läßt sich heute schwer feststellen, ob das Edikt gegen den Karneval, das der Rat der Stadt Frankfurt vor rund 200 Jahren erließ, berechtigt war, oder ob es der üblen Laune eines Ratsherren sein Entstehen verdankt. Jedenfalls rügte der Rat das Auftreten der Fremden während des Karnevals, das der Zucht und Ehrbarkeit zuwiderlaufe. Das Edikt bestimmte, daß „Niemand, wer es auch sey, es seye bei Tag oder Nacht, maskiert auf den Gassen öffentlich und zu Fuß sehen zu lassen, oder aber gewärtig zu seyn, daß er sofort zu Haften gebracht und nach Gelegenheit der Person und denen Umständen der Uebertretung mit ohnausbleiblich scharffer Straffe angesehen werde."

Man erfährt leider nicht, ob das Edikt den vom Rat erwarteten Erfolg hatte . . .

Der Sonntag

Willst du dich selber erkennen,
so sieh', wie die andern es treiben.

Willst du die andern verstehen,
blick in dein eigenes Herz.

Schiller

Die Glocken läuten von St. Marien

Die Glocken vom Turm des mächtigen Backsteindomes von St. Marien in Danzig können wieder ertönen, ohne Gefahr, das Bauwerk zum Einsturz zu bringen. Der tiefe Riß, der den Turm im Laufe der Zeit von oben nach unten gespalten hatte, ist mit vielen anderen schwerwiegenden Schäden beseitigt worden. Sieben Jahre haben diese Wiederherstellungsarbeiten gedauert. Sie wurden langsam und gründlich ausgeführt, um den 600jährigen Dom, das Wahrzeichen Danzigs, die größte Kirche des deutschen Ostens, vor dem Einsturz zu bewahren.

Die Baugeschichte des Turmes erstreckt sich über rund 150 Jahre. 1378 vollzog der Hochmeister des Deutschen Ritterordens Winnrich von Kniprode in Gegenwart zahlreicher Ordensbrüder „und vil ander ersame luyte" eine für Danzig sehr wichtige Urkunde. Er hängte sein Siegel an die Erneuerung der Danziger Handfeste. In ihr wurde bestimmt, daß dem Pfarrer eine Widdem zu geben sei, so „wyt und lang, als der grosten hovestat eyn in der stat ist". Ferner solle man dabei bereithalten das Material zu einer Kirche und zu einem Kirchhof. Dabei handelte es sich offenbar um den Ziegelbau der Marienkirche, der im Jahre 1379 seine Wölbung erhielt. Das Aufblühen der Stadt unter der Ordensherrschaft und die Zunahme der Bevölkerung machte die Erweiterung der Kirche notwendig. Zunächst wurde die alte Westfront niedergerissen, das Langhaus nach Westen vorgeschoben und diesem, nachdem die auf dieser Stelle befindlichen Häuser abgebrochen waren, ein mächtiger Turm vorgesetzt. Er umfaßte die zwei unteren Geschosse des jetzigen Turmes. Seine Form, die durch scharfkantige Eckstreben und glatte Mauerflächen gekennzeichnet ist, geht unzweifelhaft auf flandrische Vorbilder zurück. Man sagt heute noch, daß die Kirche St. Maria in Damme und die Dorfkirche von Lysseweghe dem Danziger Dom fast zum Verwechseln ähnliche Glockentürme besitzen. Sie sind nur kleiner.

Dann kamen noch andere Erweiterungen hinzu. Zwei Turmkapellen wurden angelegt und eine Kapelle für die Priesterbruderschaft. Das Mittelschiff wurde um 10 Meter erhöht, und am Glockenturm wurden 100 Jahre nach dem Beginn seines Baues die Arbeiten wieder aufgenommen, um ihn entsprechend der inzwischen erfolgten Vergrößerung der Kirche zu erhöhen. Erst zum Beginn des 16. Jahrhunderts war der Kirchenbau abgeschlossen. Die vielen Veränderungen in dieser langen Bauzeit, die Umbauten und Erweiterungen haben dann wohl das Fundament allzu stark belastet, sodaß die Verfallserscheinungen erklärlich werden. Der große Raum ruht auf 28 Pfeilern und wird von 37 hohen Fenstern erhellt. Die bunte Verglasung, die früher bestand, wurde durch neue weiße Scheiben ersetzt, die in einer Glashütte des Bayerischen Waldes nach dem Muster alter Scheiben hergestellt wurden. Das Innere der riesigen Kirche ist gleichmäßig geweißt, sodaß es heute eine ungewöhnliche Helle aufweist. Nur oben vom Deckengewölbe herab blinken neuvergoldete Sterne. In der Marienkirche befindet sich auch Danzigs größter Schatz, das „Jüngste Gericht" von Hans Memlings. Als im Jahre 1473 die Danziger Hanse mit England im Kriege lag, da fiel dem Danziger Seemann Paul Benecke auf seinem „Peter von Danzig" in der Nordsee ein Schiff in die Hand, das dieses Gemälde barg. Die Reeder stifteten das Werk für die Marienkirche, wo es bis zum Jahre 1807 stand. In der napoleonischen Zeit entführte Denon, der Direktor der Kunstsammlungen Napoleons, das Bild nach Paris, von wo es durch preußische Truppen nach den Freiheitskriegen (zusammen mit der Quadriga auf dem Berliner Brandenburger Tor) zurückgebracht wurde. Es fand zunächst Aufstellung in Berlin, und Schadow wollte das Werk nicht wieder aus den Händen geben. Schließlich wurde nach schweren Kämpfen bei Friedrich Wilhelm III. durchgesetzt, daß das „Jüngste Gericht" unversehrt nach Danzig zurückkehrte. Das Gemälde war ursprünglich für eine italienische Kirche bestimmt, und selbst in der Mitte des 19. Jahrhunderts wußte man noch nicht, daß sein Schöpfer Hans Memling in Brügge war. Erst die Kunstforschung hat hier Aufklärung geschaffen.

Jedenfalls steht Danzigs Wahrzeichen, die Kirche von St. Marien, heute wieder fest auf ihren Pfeilern, gerüstet, dem Sturm der Jahrhunderte zu begegnen.



Die Marienkirche von Danzig, ein Wahrzeichen des deutschen Ostens

Hoch über dem Häusergewirr der alten deutschen Stadt Danzig erhebt sich die gewaltige St. Marienkirche. Bis zurück in das Mittelalter, das 14. Jahrhundert, geht ihr Bau, der in seiner Eigenart sich in seinem 79 Meter hohen, stumpfen Turm emporreckt, nachbarlich dem schlanken Metallhelm des Rathausturmes zugesellt. Die Danziger Marienkirche hütet als einen wertvollen Schatz das berühmte Gemälde „Das letzte Gericht" von Memling in ihrem Innern.
(Photo: Archiv)

Friedrich Güll beim lieben Gott

Von Carl Ferdinands

Es klingelte an der Himmelstür, nicht laut, gellend oder rechthaberisch, wie etwa ein Kommerzienrat oder ein Geheimer Oberpostdirektor oder ein Staatsoberschornsteinfeger läutet, sondern ganz bescheiden und ängstlich: Klingling!

Der heilige Petrus wurde aber trotzdem fast ärgerlich, denn er hatte gerade sein bestes Festgewand angelegt mit den zierlich eingewebten Figuren: „Nicht einmal am heiligen Abend lassen einen die Leute in Frieden, sogar am 24. Dezember kommen sie und wollen in die ewige Seligkeit!"

Er schloß jedoch auf und schaute ins Schneegestöber. Da stand ein Männlein, das mochte bald siebzig Jahre alt sein, und man sah ihm an, daß es sein irdisches Dasein in Arbeit und Mühe hingebracht habe. Demütig wartete es da und bat mit einer bescheidenen Stimme, der man anhören konnte, daß sie ein langes Leben viel und ausgiebig gebraucht worden war, um Einlaß und Herberge im schönen Himmel. Und es war nicht zu verkennen, daß es einer aus Bayern oder München sei, der da sprach, denn manchmal kamen in seinem Tonfall gut bayerische Wendungen und Sätze, wie man sie auf dem Marienplatz am guten alten Münchner Rathaus zu hören bekommt. Er trug einen etwas verschabten Bratenrock, Kragen, die an Vatermörder erinnerten, ein fadenscheiniges Halstüchlein und ein Schuhwerk, das mehrfach vorgeschuht und an der Seite auch mit einer sauberen Ristler geflickt war.

St. Petrus besah sich den Alten und sagte dann, etwas milder gestimmt, aber vorsichtig, wie es sich bei einem so heiklen Geschäft wie der Einführung in den Himmel geziemt: „Grad heut' am heiligen Abend, alter Freund? Aber wie war es denn mit dem Leben unten, wie war es mit den guten Werken?"

„Halten z' Gnaden, ich hätt' gern noch gewartet, noch ein paar Jahre sogar, aber Freund Hein kam und sagte, ich sollte mit, und da mußt' ich schon, ich wär' gern noch dageblieben und hätt' gesehen, wie es nun meinen sechs Hascherln, der Emmerenz und der Cunz und der Kathi und dem Friedel, was mein Aeltester ist, und dem Jörgl und dem Hans so im Alltag geht, schwer genug ist es mir geworden; ein Schulmeister mit ein paar Gulden Salär und sechs Kindern und einer Frau, ja mein', der hat's nicht leicht!"

„Dann zähl' mal die guten Werke auf!" sagte St. Petrus nickend und strich sich durch den weißen Korallenbart.

„Die guten Werk'? Die guten Werk'?" stotterte der kleine Schulmeister verschüchtert. „Ja, was mag ich denn für gute Werk' getan haben? Da bin ich aber in einer besonderen Verlegenheit. Das ging so: Zuerst morgens und oft auch nachmittags die Volksschul': wie ich anfing, waren es halt siebzig Kinderlein und ein Jahr danach schon hundertzwanzig, ja, das ist schon eine Arbeit. Da weißt du vor lauter Korrekturheften und amtlichen Tabellen und Listen und Zensurbüchern nicht mehr aus und ein. Und trotzdem hätten die sechs eigenen Kinder bei den paar Gulden nicht einmal Brot, das bißchen Brot, satt gehabt, von einem Jöpperl und einem Hüttlein ganz zu schweigen, und die kleinen Köpf' wachsen doch auch und wollen neue Hütlein haben, und die Rümpf' wachsen und verlangen nach neuen Jöpperln. Also da hieß es, zu verdienen, und da bin ich im lieben München herumgelaufen und hab' Stunden gegeben. Der Charkutierstochter und den Oberamtmannsbuben und der lahmen Oberpostassistentenwitweskochter. Allen, allen, oh, es gibt keinen, der die Stiegen in München so gut auswendig gelernt hat als wie ich, die ausgetretenen in der Kaufingerstraße, die steilen am Heumarkt, die ungefegten am unteren Anger, die vornehmen am Löwengraben und die knarrenden in der Pfisterstraß'. Sommer und Winter, um die wenigen Kreuzer zusammenzuklauben, und kam ich dann abends müde, todmüde nach Haus, dann warteten die Korrekturen, die amtlichen Tabellen, die Zensurbücher."

„So, so", sagte St. Petrus nachdenklich in seinen Bart. „Hast du denn sonst noch etwas vollbracht, guter Freund?"

„Sonst noch, ja, auch das. Bei all der Hetz' hab' ich auch alsmal ein Büchel geschrieben!" bemerkte der kleine Schulmeister mit sorgenvoll hochgezogener Stirn.

„Na, und das wäre?" fragte Petrus.

„Rätsel hab' ich aufgeschrieben, Rätselnüsse mir ausgedacht!"

„Rätsel? Was soll das heißen?"

Da lächelte der Gefragte ein bißchen und sagte dann: Nun, so zum Beispiel:

Welche Uhr hat keine Räder,
Welcher Schuh ist nicht von Leder,
Welcher Stock hat keine Zwinge,
Welche Schere keine Klinge,
Welcher Busch hat keinen Zweig,
Welcher König hat kein Reich,
Welcher Fuß hat keinen Zeh',
Welcher Streich tut keinem weh,
Welcher Bauer pflügt kein Feld,
Welcher Spieler verliert kein Geld?"

„Halt, halt", rief da St. Petrus, „hör' auf, ich will zum Fest. Bis ich das alles geraten habe, ist ja die ganze Weihnachtsfeier und aller Engelgesang vorbei. Wie heißt du denn eigentlich?"

„Güll, Friedrich Güll, in Ansbach geboren, zu dienen!"

„Güll?" fragte St. Petrus. „Hör' ich richtig, hast du denn vielleicht die Lieder geschrieben?"

„Lieder? Ja, so Gesang'ln hab' ich auch geschrieben, ja schon, für die lieben Kinder!"

„Aber, weshalb sagst du das denn nicht gleich? Der Friedrich Güll, sieh da! Aber schnell hinein in die Seligkeit und geradeaus in die beste Stube, in den großen Saal, zum Weihnachtsfest, du wirst deine Freude haben, Güll!"

Und da ging das alte Schulmeisterlein Friedrich Güll ein in die Herrlichkeit und kam an den goldenen Saal. Und da saß an einer mächtigen Orgel der alte Anton Bruckner und nickte dem Ankommenden gar freundlich mit seinem Kopf zu, und rund um die Orgel drängten sich an hundert putzige Englein, eins blühender und frischer als die andern, und vor ihnen stand der Ludwig Beethoven, der jetzt ein so scharfes Gehör hatte wie eine Spitzmaus, hob den Taktstock und rief mit seiner etwas knarrenden, rheinisch gefärbten Sprache: „Kinderlieder von Meister Taubert, der noch unten in der Welt zu tun hat, zu Gedichten von Friedrich Güll!" Und da sangen hundert lustige Engelstimmen vom Finklein:

„Bäuerlein, Bäuerlein: ticktacktack!
Hast 'nen großen Habersack,
Hast viel Weizen und viel Kern,
Bäuerlein, hab dich gar so gern!"

Und dann vom listigen Grasmücklein:

„Klaus ist in den Wald gegangen,
Weil er will die Vöglein fangen!"

Und danach vom Kletterbüblein:

„Steigt das Büblein auf den Baum,
Ei, wie hoch, man sieht es kaum,
Schlüpft von Ast zu Aestchen,
Hüpft zum Vogelnestchen,
Uil da lacht es,
Huil da kracht es,
Plumps, da liegt es drunten!"

Ludwig van Beethoven schlug lächelnd den Takt, Anton Bruckner flocht silberne Orgelweisen um den Engelgesang.

Und Gott, der Herr, kam und sprach: „Was du den Kleinen getan hast, das hast du mir getan!" und legte die Krone des ewigen Lebens auf die sorgengefurchte Dichterstirn des bescheidenen Schulmeisterleins Friedrich Güll aus Ansbach an der Regat.

Samstag-Sonntag, den 6. u. 7. Februar 1937

Wie es zur Tragödie Ludwigs II. kam

Von Ferdinand Mayr-Ofen.

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Wie es zur Tragödie Ludwigs II. kam

Von Ferdinand Mayr-Ofen.

„Ludwig II. von Bayern. Das Leben eines tragischen Schwärmers." So betitelt sich das soeben im Verlag E. P. Tal & Co. (Leipzig-Wien) erschienene Buch, dem wir folgende Schilderung entnehmen. Der Verfasser ist Ferdinand Mayr-Ofen.

Die Einsamkeit war furchtbar. Das Erleben hatte Dämme gebaut gegen den andrängenden Strom der dunklen Leidenschaften. Die Dämme stürzten; das Dunkle seiner Seele trieb ungehemmt hervor. Seit dem Ausgang des Jahres 1883 werden die Tage stumm und die Nächte erfüllt von allem Grauen. Die Krankheit seines Geistes war so lange von seiner starken, klaren Vernunft niedergehalten worden, als das Leben ihm die Unterstützung bot. Jetzt aber fand er keinen Sinn mehr für sein Leben. Er verfiel.

Es begann damit, daß er die Separatvorstellungen gänzlich einstellte. Kainz war fern — was also sollte ihm noch das Theater bieten? Das Theater, das ihm Ersatz der Wirklichkeit bedeutete. Er besuchte das Theater nie mehr!

Er verkroch sich. Auch Herr von Ziegler war von ihm gegangen. Also stellte der König die Staatsgeschäfte ab; die Minister wurden nicht mehr vorgelassen. Die Lakaien, die er oft genug zu seinen Vertrauten gemacht hatte, werden davongejagt; der König will auch sie nicht mehr sehen. Der ganze Troß der Burschen wird abkommandiert. Völlige Einsamkeit umfängt ihn. „Seit der König von Berg fort ist, kommt er nie mehr vor vier Uhr morgens ins Bett — ganz Prinz Otto."

Es ist Hornig, der den vernichtenden Vergleich mit dem unrettbar Erkrankten zieht. Das einzige, was Ludwig beschäftigt, sind die Bauten, die immer noch unfertig sind und für die das Parlament das Geld verweigert. Dem König entringen sich Flüche gegen Regierung und Volk, die ihn verhindern wollen, gegen die Welt die kalte Pracht traumhafter Schlösser zur Wehr zu stellen. Sie müssen parieren, die Untertanen! — das ist sein täglicher Befehl.

Aber sie parieren nicht. Sie weigern sich. Sie haben Richard Wagner verjagt, sie werden auch nicht dulden, daß der Monarch für sich selbst weiterhin die ungeheuren Opfer fordert. Die Schuldenlast betrug am Ausgang des Jahres 1885 13 Millionen — und es war kein Pfennig mehr in der Kasse. In seiner krankhaften Sucht schmiedet der König Pläne, woher Geld einströmen könnte. „Einen zuverlässigen Mann zu Bismarck!" befiehlt er, und Graf Dürckheim fährt wirklich nach Berlin. Bismarck hatte immer seine Dankbarkeit gegenüber dem Monarchen beteuert, dem er, nach seinem Bekenntnis, die Aufrichtung des Kaiserreiches verdankte. Am 14. April 1886 antwortete er dem König, er würde den Bedarf von sechs Millionen nur gegen Sicherheit aufbringen können und nur zur Schuldentilgung, aber „ein Verzicht auf Fortsetzung der begonnenen Bauten liegt nicht in Eurer Majestät Intentionen." Das war eine Absage. Bismarck mildert sie, indem er dem König den Weg weist, auf dem er vielleicht noch die Vollendung der Bauten erzielen könnte: „Nur durch den Landtag." Der König ist hochbeglückt, daß es einen Ausweg gibt. Er ruft Hesselschwerdt, den letzten Vertrauten: „Lies diesen sehr vernünftigen Brief von Bismarck. Ziegler muß die Sache noch erzwingen!" Aber Ziegler, der zurückgeholt wurde, hat den Mut, dem König zu sagen, daß im Volk und also auch im Landtag nicht die geringste Neigung bestünde, neue Opfer für seine Bauten zu bringen. Jetzt tobt Ludwig: „Die Kammer muß nach Hause geschickt werden, wenn sie verstockt bleibt!" Und zum erstenmal auf dem Boden der Politik ertönt, grell und gefährlich, sein „Ich, der König!" — Aber Ministerium und Landtag legen die Denkschriften, die Ziegler aus Gutmütigkeit entwirft, verächtlich beiseite.

Inzwischen rast der König seinen Zorn auf seinen Schlössern aus. Es sind nicht nur die Sozialisten, vor deren Attentatsplänen er sich fürchtet; nur erscheint jeder Mensch ihm als eine Gefahr. Die Diener müssen Masken anlegen, wenn sie ihm servieren; sie müssen auf dem Boden kriechend ihm nahen. Es ist, wie ein Augenzeuge sagt, „ein Sumpf in unergründlicher Nacht". Furchtbar sind die Gerüchte über die Zornesausbrüche des Königs: er stößt, er peitscht die Dienerschaft und verletzt sogar einen alten Bedienten ernstlich.

Diese Diener, deren Rolle immer noch stramme Soldaten spielen müssen, sind die einzigen, die der König für Arbeiten heranzieht. Und für welche Aufgaben! Der Vorreiter Bieller wird beauftragt, innerhalb von drei Tagen eine Anleihe von 25 Millionen aufzutreiben; drei Tage lang irrt der Chevauxleger in München herum, er meldet sich bei seinem Major und fragt ihn um Rat; der Offizier zuckt die Achseln. Zitternd kehrt Bieller zurück; der König befiehlt, ihn zur Strafe nach Amerika zu deportieren. In seiner Wut drosselt er den Reiter, der sich nicht zu wehren wagt; er wird nur durch Hesselschwerdt gerettet. Am 5. Mai erhält Hesselschwerdt den Auftrag, „geeignete Strafen für Minister" auszudenken, da die bisher bekannten Strafen für diese Frevler nicht genügten.

Natürlich ergreifen tüchtige Spekulanten die Gelegenheit, sich in das Geschäft mit dem König einzuspielen. Ein Herr Söhnlein bietet dem König an, ihm 10 Millionen zu verschaffen. Er wendet sich an den Rat Klug, und dieser unternimmt es, den Vorschlag nach Linderhof weiterzuleiten. An wen? Der Kammerlakai Mayr, der gerade am meisten in Gunst steht, soll das Geschäft vermitteln. Begeistert schlägt der König ein. Er will Geld, Geld, gleichviel, von wem es stammt. Die Sache stockt. Da tritt der König selbst hervor. Er diktiert dem Lakaien: „Lieber Rat Klug! Ich binde Ihnen auf die Seele, dafür zu sorgen, daß es jetzt in Wahrheit vorwärtsgeht, und das Verlangte herbeizuschaffen, und zwar in kürzester Zeit."

Da auch dies nicht gelingt, faßt der König einen verzweifelten Entschluß: Er verhandelt seit 1885 heimlich mit den Pariser Rothschilds. Hesselschwerdt trifft sich täglich mit Rothschilds Sekretär in München, der Marstall-Fourrier mit dem Finanzmann. Der Vertrag ist fast perfekt: Vierzig Millionen Franc sollen gegen vier Prozent Zinsen dem König zur Verfügung gestellt werden. Zum Abschluß der Verhandlungen soll Hesselschwerdt nach Paris fahren. Im letzten Augenblick erfährt Graf Holnstein davon; er ist Hesselschwerdts Vorgesetzter und verbietet die Reise. Aber im Mai 1886 werden die Verhandlungen fortgesetzt. Holnstein weilt in Karlsbad; Hesselschwerdt hat den Befehl, ihn sofort zu unterrichten, sobald der König zum Abschluß entschlossen sei. Und Hesselschwerdt telegraphiert ihm. Graf Holnstein eilt nach München, um — Bayern vor seinem Könige zu retten! Er übernimmt das versiegelte Schreiben und übergibt es dem Ministerpräsidenten Dr. von Lutz. Sie begeben sich zum Prinzen Luitpold, der nach der Erkrankung des Prinzen Otto der nächste Thronerbe ist. Sie erbrechen das Siegel: König Ludwig II. hat dem Hause Rothschild in Paris für eine Anleihe von vierzig Millionen das Erbgut des Hauses Wittelsbach verpfändet.

Prinz Luitpold beruft einen Kronrat ein. Dann empfängt er das Gesamtministerium in Audienz. Es wird beschlossen, eine Kommission von vier Aerzten einzusetzen, die den Geisteszustand des Königs untersuchen sollen.

Lacht Euch Laune

Bunte Bilder

Von J. H. Rösler.

Flamm führt seine Frau zum Photographen. Jede Woche einmal.

„Willst du denn so viele Bilder von Deiner Frau?"

Flamm seufzte: „Nein. Aber das ist die einzige Möglichkeit, wenn ich einmal ein freundliches Gesicht von ihr sehen will."

*

Tellheim besitzt eine historische Tellersammlung. Tellheim hat einen Teller von Napoleon, einen Teller Friedrichs des Großen, einen Teller von Mozart, ja sogar einen Teller Esaus, auf dem er sein Linsengericht verkauft hat. Meinte Minna:

„Mein Mann hat auch so etwas Aehnliches."

„So? Was denn?"

„Eine historische Löffelsammlung."

„Was für Stücke besitzt er denn?"

„Einen Löffel vom König von Ungarn, einen Löffel vom Bismarckhof, einen Löffel aus dem Goethegarten und einen Löffel vom Hotel Schiller."

*

Annabella fährt Auto. Annabella überfährt beinahe einen Menschen. Annabella hält erschrocken:

„Wie mir das passieren konnte! Mit dem, was ich vom Autofahren weiß, könnte ich ein ganzes Buch füllen!"

Rief Rolle: „Und mit dem, was Sie nicht wissen, anscheinend ein ganzes Krankenhaus!"

*

Die fesche Gretel ging über die Straße. Einer sprach auf sie ein. Die fesche Gretel schüttelte den Kopf. Ging schnell weiter. Der Mann wich nicht von ihren Fersen. Hugo Götte beobachtete dies. Dies ging ihm zu weit. Er sprang dazwischen.

„Verzeihen Sie, meine Dame", sagte er, „darf ich Sie vor den Belästigungen dieses Menschen schützen?"

Die fesche Gretel nickte: „Aber gern! Indem Sie die Rechnung bezahlen. Er ist nämlich mein Schneider."

*

Busse spielte an der Börse. Gestern griff sich Busse dauernd ans Knie.

„Was treiben Sie da, Busse?"

„Ich fasse mir an den Kopf!"

„Aber dort haben Sie doch gar nicht den Kopf!"

Stöhnte Busse: „Weiß ich, wo mir der Kopf steht?"

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Wie das Fräulein ihm vorgeführt wurde, wie die Bahnbediensteten nach Hause gingen und der Kommandant die ganze rätselhafte Geschichte berichtete . . . Wie man vergebens versuchte, sich mit dem Mädchen, das weinte, zu verständigen.

„Weinte?" jammerte Peter Bardon, dem Herr Olaffon Wort für Wort übersetzte, „Sie weinte!"

„Ja, sie weinte", sagte der Bürgermeister einigermaßen gerührt. „Sonst sah sie aber völlig gesund aus . . . Der Kommandant hielt sie für eine Griechin und ich sagte, das ist nicht wahr, es ist eine Russin, und wahrscheinlich aus Kiew oder Odessa, wo die meisten Russinnen her sind. Und Verdacht durfte man doch auch haben, nicht wahr, Herr Konsul?" wandte er sich an Olaffon um Bestätigung.

„Weiter, weiter!" verlangte Herr Christian Olaffon.

Von diesem Punkte der Erzählung ab wurden die beiden Männer, der Bürgermeister und der Kommandant, sichtlich unruhiger, verlegener, verwirrter.

Herr Stanglmayr räusperte sich. „Was sollte ich mit der verdächtigen Fremden anfangen? Ich mußte sie pflichtgemäß dem Bezirksamt übergeben . . ."

Herr Olaffon nickte lebhaft. „Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt, daß das Mädchen im Bezirksamt untergebracht ist?"

„Entschuldigen Sie, in der Nacht konnte ich sie natürlich nicht dorthin verbringen lassen. Folglich blieb mir keine andere Wahl, als sie in einem Zimmer unterzubringen, das uns Frau Hesselbart für diesen Zweck zur Verfügung stellte . . ."

„Also Ortsarrest?" entsetzte sich da Herr Olaffon.

„Durchaus nicht, nur das Mädchen hielt es dafür", wehrte sich der Bürgermeister. Aber der Konsul blieb dabei, daß das Arrest sei.

Peter Bardon las in seinem Gesicht, daß jetzt etwas Schreckliches geschehen sein mußte. — Er bat, er weinte fast.

„Was hat er gesagt? Was hat er gesagt?"

Herr Olaffon wehrte ihn etwas ungeduldig ab. Uebersetzte nicht, sondern fragte barsch, wie es weiterging.

„Wie es weiterging? Wir begleiteten also die Fremde zu diesem Zimmer. Als wir die Türe aufgeschlossen hatten und eintraten, um nachzusehen, ob das Zimmer in Ordnung sei und das Mädchen dort untergebracht werden könne, war die Fremde verschwunden, war sie durchgebrannt."

„Durchgebrannt?" fragte der Konsul aufs höchste erstaunt.

„Durchgebrannt!" bestätigten die beiden Beamten. „Ganz arglistig! Geradezu dolos! . . . Ohne das leiseste Geräusch zu machen . . . Sie war einfach nicht mehr da, als wir herauskamen . . . In der Dunkelheit verschwunden! . . . Und es half alles Suchen, alles Rufen nichts. Wir haben sie nicht mehr gefunden. Weiß der Himmel, wo das Mädchen hingekommen ist!"

Der Konsul Christian Olaffon faltete in stummem Entsetzen die Hände.

„Ist das eine Geschichte!" jammerte nunmehr auch er. —

Dann übersetzte er alles dem verzweifelten Vater.

11.

Aber Guro ist in guter Obhut.

Mettenhof-Stiegelbach war ein herzig nettes Städtchen.

Und seine 1800 Einwohner waren zumeist auch herzig nette Leute.

Sprachen voll Freundschaft und Liebe von einander, wie dies zumeist in solch kleinen Städtchen zu geschehen pflegt.

Frau Maria Lebekamm und Frau Katharine Haberkorn tratschten nun wohl schon eine gute Viertelstunde vor dem Hause des Kaufmanns Flutsch, ohne daß eine von ihnen daran dachte, den Laden zu betreten. Obwohl sie eigentlich beide zu diesem Zweck ihr Eigenheim verlassen hatten, dort einzukaufen. Es war aber nicht weiter verwunderlich, daß sie fürs erste vergessen hatten, wozu ihre Hausfrauenpflicht sie rief; denn Dinge von Bedeutung waren geschehen.

„Es ist ein unerhörter Skandal", sagte Frau Maria Lebekamm, „wie der Doktor, ein junger braver Mann aus gutem Hause, sich mit dieser fremden Landstreicherin abgibt . . . Man sagt, daß er jetzt alle Tage im „Waldhorn" sitze."

„Nun, nun, das wäre ja weiter nicht schlimm! Ein lediger Mensch! Er muß doch immerhin zu Mittag und zu Abend essen."

Frau Lebekamm hob beschwörend die Hand.

„Das mißgönnt ihm niemand. Aber ich für meine Person finde es auffallend genug, daß er seinen Mittagstisch dorthin verlegt hat ausgerechnet seit dem Tage . . . seit dem Tage, sage ich, an dem dieses Frauenzimmer dorthin gekommen ist. Und nicht bloß das, er erkundigt sich alle Tage nach ihr, er sieht nach ihr, kurz und gut, er ist total verschossen in diese Person!"

Frau Katharine Haberkorn machte ein sehr bedenkliches Gesicht.

„Weiß man denn eigentlich immer noch nicht, wo sie her ist?"

„Keine Rede! Kein Mensch kann es sagen, kein Mensch versteht sie."

„Glauben Sie doch ja nicht, daß es dieser eigentümlichen jungen Dame ernst ist! Wenn sie sprechen wollte, könnte sie sprechen, so gut wie ich! Wie wäre sie sonst bis hierher gekommen? Sie macht sich bloß interessant."

Eine kurze Pause. Gedankenvoll sahen die beiden Frauen ins Weite.

Frau Maria Lebekamm fand das verlorene Ende wieder.

„Aber gelungen ist es ihr, das muß man sagen! Mich dauert nur die arme Grethe Bundschuch. Seit die Fremde aufgetaucht ist, hat sie der Doktor sitzen lassen."

„Ja, waren sie denn im Stillen verlobt miteinander?"

„Das gerade nicht, aber jedes Kind weiß, daß Bundschuchs bestimmt damit gerechnet haben, der Doktor werde ihre Grethe nehmen . . . Es ist ein Unglück, die Grethe tut mir wirklich leid."

Eine dritte Frau, mager, ergraut, mit einem Kneifer auf der Nase, kam unten die Straße herauf.

Frau Lebekamm und Frau Haberkorn stießen sich heimlich an. Sogleich verstummte das Gespräch.

Die dritte kam näher. Man begrüßte sich lebhaft.

Aber Frau Lebekamm konnte es sich nicht versagen, sie mußte aussprechen, was ihr Herz bewegte.

„Wir kamen soeben auf Doktor Hofer . . ."

Frau Bundschuch rümpfte die Nase, daß der Kneifer bedenklich wackelte.

„Das ist ein recht gewöhnlicher Mensch, man sieht es jetzt ganz genau."

„Es ist wahr. Sie haben durchaus recht."

„Man hätte es ihm nicht zugetraut. Er verliert völlig seinen guten Ruf."

„Und was sagt denn Fräulein Grethe dazu?" fragte Frau Maria Lebekamm sehr freundlich. Mit einem Unterton des Mitleids, der niederschmetternd wirkte.

„Meine Tochter? Sie hat sich noch nie etwas aus dem Doktor gemacht und ich bin jetzt recht froh darüber, daß sie ihre Wahl nicht treffen wollte."



So verschie
Konzert im

Viele Millionen WHW-Abzeichen aus Bernstein werden am Sonntag verkauft



Am Sonnabend und Sonntag werden bei der Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks die schönen Bernsteinabzeichen zum Verkauf gelangen. Diese Bilder geben einen kleinen Einblick in den Herstellungsvorgang. Links unten sieht man einen Schenkbagger im Bernsteinwerk Palmnicken, der wie ein vorsintflutliches Ungeheuer aussieht. Hiermit wird die 40 Meter dicke Erdschicht, die über der bernsteinhaltigen „Blauen Erde" liegt, abgeräumt. Links oben: Ein Mädchen an der Feilmaschine. Rechts unten: Hier werden die Rohbernsteinstücke aussortiert. Das Bild rechts oben veranschaulicht, welch schöne Schmuckstücke sich aus Bernsteinabzeichen des WHW. anfertigen lassen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„So, so?" erwiderte Frau Maria Lebekamm und tauschte in der Eile einen vielsagenden Blick mit Frau Katharine Haberkorn.

Aber gerade in diesem Augenblick kam der, von dem sie redeten, um die Ecke.

Dr. Hans Hofer nahm im Vorübergehen höflich den Hut ab. „Guten Tag, meine Damen!"

Frau Lebekamm und Frau Haberkorn neigten leicht mit kaltem Gruß das Haupt. Ein ganz klein wenig. Frau Bundschuch dankte nicht. Stumm und scharf beobachtend sahen alle drei dem jungen Manne nach, der geschäftig seines Weges ging.

„Da!" sagten sie plötzlich mit einstimmigem Rufe.

Hans Hofer war in dem Eingang des Gasthofes zum Waldhorn verschwunden.

„Es ist ein Skandal!"

„Nicht bloß ein Skandal, es ist eine Schande!"

„Ein ordinärer Mensch!"

Man verabschiedete sich in Eile, um zu Hause die Neuigkeit zu verkünden. —

*

Tatsächlich kam jetzt Dr. Hofer Tag für Tag in den Gasthof zum Waldhorn, um nach Guro zu sehen.

Nicht daß sie krank gewesen wäre. Aber es war doch Christenpflicht, sich um dieses arme, verlassene Mädchen, um dieses ausgestoßene Geschöpf anzunehmen.

Natürlich, Herr Alois Scherflinger glaubte nicht an diese Christenpflicht, weil es mit seiner Frömmigkeit schlecht bestellt war, und er lächelte eigentümlich, wenn er mit andern über diese Besuche des Doktors sprach.

„Es ist übrigens eine durchaus anständige junge Dame", pflegte er hinzuzufügen, „an der nichts auszusetzen ist."

„Außer daß sie völlig mittellos ist und daß niemand weiß, wo sie hergeschneit kam" wendeten die andern achselzuckend ein. „Ist es richtig, daß sich der Doktor verbürgt hat, wenn die Fremde nicht abgeholt wird?"

Dann legte Alois Scherflinger zum Zeichen des Schweigens den Finger an den Mund. —

Hans Hofer stieg die Treppe hinauf, weil im Gasthof zum Waldhorn in Stiegelbach der Speisesaal sich nach alter Sitte im oberen Stockwerk befand.

Niemand war anwesend außer dem Wirt Alois Scherflinger, der eine ältere Zeitung las.

„Hallo", rief Hans Hofer mit einer gewissen stürmischen Fröhlichkeit, „nichts Neues? Hat sich immer noch niemand gezeigt?"

Er hängte den Hut an einen Nagel und setzte sich an einen der kleinen Tische an der Seite der langen Tafel.

Herr Alois Scherflinger schüttelte halb bedauernd, halb belustigt den Kopf.

„Da haben Sie sich schwer getäuscht, Herr Doktor . . . Was wünschen Sie, was darf ich Ihnen bringen?"

Hans Hofer bestellte Kaffee wie immer. Weil nämlich Guro den Kaffee bereitete.

Als Hans Hofer in der letzten Woche Guro in die gastliche Obhut des Herrn Alois Scherflinger und seiner Gattin Anastasia verbrachte, hatte er überzeugend und mit großer Beredsamkeit dargelegt, selbstverständlich werden schon andern Tags die Angehörigen der jungen Dame erscheinen, um sie abzuholen, und sich zweifellos für die erwiesene Menschenfreundlichkeit erkenntlich zeigen. Die Prophezeiung war aber leider nicht eingetroffen.

Doch Scherflinger sah selbst ein, daß er das arme Menschenkind nicht ohne weiteres auf die Straße setzen könne, er hatte sich nachdem der Doktor, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, erklärte, er werde für etwaige Kosten aufkommen, bereitgefunden, das Mädchen vorerst gegen allerlei Dienstleistungen im Gasthaushalt aufzunehmen.

Somit bereitete Guro für die Besucher des Gasthofes zum Waldhorn den Kaffee, schälte Kartoffeln, schabte Rüben, hackte die Koteletten und machte sich ungemein nützlich.

Da der Doktor seinen Pflegling, wie er Guro nannte, nicht zu Gesicht bekam und ihm die Gesellschaft Scherflingers zu langweilig wurde, begab er sich in die Küche. Seit er Stammgast im Waldhorn war, konnte ihm dies nach seiner Ansicht niemand verwehren.

Er hatte richtig gerechnet. Guro war in der Küche.

Sie sah so blaß und verängstigt aus, daß es nicht verwunderlich war, wenn außer den Männern selbst Frau Anastasia Mitleid mit ihr hatte und schließlich keine Einwendung mehr erhob, die Fremde, wenigstens für die erste Zeit, dazubehalten, zumal sie sich anstelliger zeigte, als sie ihr zugetraut hatte, und mit rührendem Gehorsam offenbar ihr Brot zu verdienen suchte.

Soeben war Guro im Begriffe, am Herde die Milch zu kochen.

Sie war in eine viel zu große Kleiderschürze, die ihr Frau Anastasia überlassen hatte, eingehüllt und sah putzig darin aus. Im übrigen bewegte sie sich mit einer stillen, aber anmutigen Schüchternheit in der ihr ungewohnten Umgebung.

Als der Doktor eintrat, errötete sie heftig. Aber ihre Augen strahlten in Dankbarkeit und Freude. Sie war sich bewußt, daß dieser Mann sie, nachdem sie von Papa und Mama, von Marit und Gitta verlassen wurde, vor dem Untergang bewahrt hatte, der ihr sicherlich in dieser Fremde gedroht hatte.

„Guten Tag, Fräulein Guro", sagte der Doktor.

„Guten Tak, Här Doktor", erwiderte Guro mit einer etwas sonderbaren Aussprache.

Man war vorwärts gekommen. Hans Hofer wußte nun schon ganz genau, daß sie Guro hieß und vermutlich auch Bardon, wenn er auch immer noch die größten Zweifel empfand, welcher Völkerschaft sie angehörte. Aber staunenswert waren die Fortschritte, welche Guro in der deutschen Sprache machte. Sie konnte schon „Guten Morgen", „Mahlzeit" und „Guten Abend" sagen, „Herr Doktor" und „Mutter Anastasia", und verstand mindestens noch zehn weitere deutsche Worte.

Mutter Anastasia war eine entschlossene Frau und das pflegte sich in ihrer Haltung auszudrücken, aber sie war nicht gekränkt, daß sie bei dem Doktor erst in zweiter Linie kam. Sie hielt das für durchaus natürlich.

„Was haben Sie denn da, Herr Doktor?" fragte sie neugierig, als dieser ein in weißes Papier eingeschlagenes Stück, anscheinend ein Buch aus der Tasche zog.

Siegesfroh nahm der junge Mann die Hülle weg und winkte Guro zu sich.

Frau Anastasia kam nämlich schon von selbst, ohne weitere Aufforderung.

Ihre Enttäuschung war groß. „O herrjeh, ich glaubte wunder, was Sie brächten, und nun ist es ein Schulbuch!"

Hans Hofer nickte fröhlich.

„Ein Handatlas . . . Es ist erstaunlich, wie lange der Mensch braucht, um auf den einzig richtigen Gedanken zu kommen."

Er schlug das seltsam bemalte Buch auf.

Guro hatte sich bescheiden genähert. Sie kam nicht ganz so nahe, als Hans Hofer gewünscht hätte. Es genügte ihr, wenn sie von weitem sah, und sie hatte gute Augen. Aber zu Frau Anastasias Verwunderung bezeugte sie plötzlich eine lebhafte Freude und wieder kam ein Strom dieser seltsamen Laute aus ihrem Munde.

Guro hatte verstanden und ihre Finger zitterten, als sie das angebotene dünne Bändchen an sich nahm und auf dem Küchentische ausbreitete, als sie die Seiten mit den bunten Landkarten umblätterte.

Da stieß sie einen frohen Laut aus, wies mit dem zierlichen Zeigefinger nach der aufgeschlagenen skandinavischen Halbinsel, nach dem Punkte, wo sie ihre geliebte Heimat vermutete.

„Sverige", sagte sie.

„Sie ist aus Schweden", rief Dr. Hans Hofer begeistert.

Und Guro: „Sverige . . . Sverige . . ."

Dann suchte sie das Wort Schweden nachzusprechen, was ihr zuerst nicht gelingen wollte und zu allerhand glückseliger Heiterkeit des Doktors Anlaß gab. —

Alois Scherflinger trat ein, weil ihm der Aufenthalt des Doktors in der Küche zu lange dünkte.

„Holla! He! Was ist denn los?"

„Hurra, hurra!" rief der Doktor. „Wir haben es! . . . Sie ist eine Schwedin!"

Und Guro, die jetzt ganz ausgezeichnet verstand, verneigte sich leicht mit einem verschämten, drolligen Lächeln.

12.

Und Marit frühstückt auf einem Bauernhof.

Der Morgen war angebrochen.

Das liebe, heitere Sonnenlicht eines klaren Spätsommertages verjüngte die Menschen, die Häuser und die ganze Landschaft. Selbst der altersgraue Bau des Poschingerhauses gewann ein frisches, freundliches, beinahe neues Aussehen.

Markus Poschinger war ja an sich ein noch junger Mann, aber bei Johannes Poschinger war der Zauber des himmlischen Gestirns besonders auffallend. Wenn er so am offenen Fenster stand und die kühle Luft sein langes, etwas dünn gewordenes Haar zauste, lachte er geradezu in den Morgen hinein und sein ungegrauter wirrer Backenbart schien vielmehr blond zu sein. —

Johannes Poschinger wartete auf seinen Sohn, um Familienrat zu halten.

Selbstverständlich war Markus schon lange auf den Beinen, aber er hatte noch im Stalle zu tun und das Melken der Kühe, das Füttern der Pferde zu überwachen.

Endlich hörte man die Hintertüre kreischen und gleich darauf auch die Schritte des jungen Mannes auf dem steinernen Flur.

Vater und Sohn begrüßten sich; denn sie hatten sich an diesem Morgen noch nicht gesehen. Nicht gerade mit vielen Worten und äußerer Herzlichkeit, indessen es war von beiden Seiten gut gemeint.

Markus trug wieder, wie am Abend, das Sporthemd das seine schlanke Gestalt vorteilhaft kleidete darüber aber, der Kühle wegen, eine gestrickte Weste mit Aermeln.

Jetzt zog er diese aus und nahm am Tische Platz gegenüber dem Vater, der mit leichter Ungeduld auf das Frühstück harrte, das die alte Barbara hereintrug, Kaffee, Butter und Weißbrot.

Bei Poschingers wurde nämlich zuerst gearbeitet, bevor man Kaffee trank, dafür frühstückte man aber gut und ausgiebig, wie das so Sitte ist auf dem Lande.

Somit konnte man, nachdem der Magen einigermaßen gesättigt war, den Familienrat beginnen.

Unaufgefordert schloß sich am unteren Ende des Tisches die alte Barbara an, was Vater und Sohn anscheinend mißbilligten, aber mit Rücksicht auf mancherlei Vorgänge früherer Zeit stillschweigend duldeten. Die alte Barbara sprach nichts, sie verlangerte nur in hinterlistiger Weise, indem sie äußerst langsam ihren Kaffee trank und von den Brotschnitten aß, die Berechtigung ihrer Anwesenheit. (Fortsetzung folgt.)

Auch eine „Verarztung"!

M. Raymond Vidal, der Abgeordnete für Marseille, stand dieser Tage im Gespräch mit verschiedenen Kollegen am Büfett des Erfrischungsraumes der Kammer, als ein Diener ihm die Karte eines Besuchers, der ihn sprechen wollte, überreichte. Er überflog den Namen und rief aus: „Ah! Der Doktor." Und er entfernte sich schleunigst, um den Besucher zu empfangen.

Als er zurückkam, bemerkte einer seiner Kollegen: „Du machst aber viel Aufhebens mit Deinem Arzt. Als ob ein Wähler nicht warten könnte!"

Aber Raymond Vidal widersprach: „Mein Lieber, merke Dir Folgendes: In Marseille leistet ein Arzt zunächst einmal Dienste bei der Propaganda. Wenn aber dann der Tag der Wahl kommt, dann sorgt er dafür, daß die politischen Gegner im Bett liegen müssen."

Gustloff-Feier in Schwerin



In Schwerin fand am Donnerstag eine Gedenkfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff durch die Auslandsorganisation der NSDAP. statt. Der Höhepunkt der Veranstaltungen war die Gedenkkunde am Grabe Gustloffs, wo vor kurzem ein Findling, den unser Bild zeigt, errichtet wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)



So verschieden der Karneval gefeiert wird, so verschieden sind seine „Typen". Unsere Bilder rechts und links zeigen Karnevalstypen vom Oberrhein. In der Mitte: Kölner Karnevalstypen während einem Konzert in einer Straße Kölns. (Photos: Archiv)

Ungemütlicher Karneval

Das „kalte" Büfett der Kurfürstin Leopoldine — Hochzeitsmaskerade unter Straßenräubern — Der Fastnachtsball der Juwelendiebe

Ein ordentlich „aufgedrehter" Karneval ist schon s Schweißes der Edlen wert. An Temperament darf icht geknausert werden, aber auch nicht an den guten Dingen, die dazu gehören, die Stimmung auf einer gewisser Höhe zu halten. Der hungrige Magen ist für den tollsten Scherz unempfänglich, und ein Maskenfest in ungeheizten Räumen findet nur sehr wenig Liebhaber. Und das alles mußte man einmal in München kennenlernen, wo man den Karneval ganz ohne Zwang und mit selbstverständlicher Fröhlichkeit zu feiern versteht. Es ist Gott sei Dank schon länger als hundert Jahre her, zur Zeit, als die Kurfürstin Leopodine, eine Habsburgerin, Prinzessin von Modena-Este und Enkelin Maria Theresias, in München residierte und Hof hielt.

Mit dem „Hofhalten" hatte sich was. Es ging höchst spartanisch bei der Kurfürstin-Witwe zu, denn die Dame, die in ihrer Jugend ebenso schön und galant wie in ihrem Alter geizig war, neigte zu Absonderlichkeiten.

Die Großmuhme des Königs, wie man sie nannte, bewohnte die Herzog Max-Burg in München. Das war ein umfangreiches, mehr festungs- als schloßartiges Gebäude, in dem es große, herrlich ausgestattete Säle gab. Also Raum war genug vorhanden, um die schönsten Maskenbälle veranstalten zu können. Und das tat auch die Frau Kurfürstin-Witwe, denn sie wußte gar wohl, was ihre Pflicht war und ganz besonders in der Karnevalszeit. Alles, was von Adel und Ansehen in München war, wurde eingeladen. Aber niemand kam gern, und wer es konnte, drückte sich. Schließlich gab es in der herrlichen Stadt München zur Karnevalszeit noch andere Veranstaltungen, wo man sich vergnügen konnte.

Mit diesen Festen in der Max-Burg hatte es nämlich seine eigene Bewandtnis. Die Kurfürstin war äußerst genau und drehte nicht nur jeden Taler um, bevor sie ihn ausgab; man kann ruhig sagen, daß sie es auch mit jedem Pfennig tat. Wenn der Herr Oberhofmeister die Kosten für eine solche Veranstaltung zusammenrechnete, dann ließ sich die Kurfürstin den Ueberschlag reichen und strich und korrigierte solange daran herum, bis die angesetzte Summe auf die Hälfte zusammengeschmolzen war. Ihre besondere Aufmerksamkeit galt dabei dem Holz, mit dem die großen Kamine geheizt wurden. — Es wird zu warm für die Gäst'!" — rief sie — „Sie können nicht tanzen, wenn ihnen der Schweiß von der Stirne läuft." Und dann wurde an der Liste der aufzutragenden Speisen nach Kräften herumgestrichen. Ja, die Frau Kurfürstin war ängstlich besorgt, daß ihre Gäste sich nicht den Magen überluden. Die Gänseleberpasteten wurden mit Lungenmus gefüllt, was nach der Meinung der Kurfürstin eine viel gesundere Speise war.

Nun, die Gäste, die abends in ihren Wagen anrollten, wußten, was sie zu erwarten hatten. Sie hatten sich vorher tüchtig satt gegessen, denn auch der Speisewechsel ging so rasch vor sich, daß die meisten wieder aufstehen mußten ohne einen Bissen in den Mund geführt zu haben. Die Kurfürstin überwachte alles mit scharfem Auge und ließ die Speisen abtragen, „damit sie nicht kalt würden". Man konnte ohnedies nicht lange an der Tafel sitzen, da in den Sälen eine solche Kälte herrschte, daß die Füße kalt wurden, und die erstarrten Finger die Gabeln und Messer kaum halten konnten.

Lustig wurde es, wenn der Tanz begann. Nach aufgehobener Tafel strömten die Gäste in die Garderobe und betraten in Pelze und Mäntel gehüllt die Tanzsäle, in denen es ohne diese Umhüllung nicht zum Aushalten gewesen wäre. Das Vergnügen dauerte dann nicht mehr lange denn die Kurfürstin beobachtete argwöhnisch die herabbrennenden Kerzen, ließ eine nach der anderen löschen, bis mit der letzten ausgelöschten Kerze auch der letzte Gast verschwunden war.

Sie fand ein trauriges Ende, die Kurfürstin. 72 Jahre alt verunglückte sie auf einer Reise, als die Deichsel eines einen Berg herabrollenden Fuhrwagens, dessen Hemmschuhkette gebrochen war, ihren Wagen umstieß. Es hätte wohl nicht ein so schweres Unglück gegeben, wenn die Kurfürstin nicht von ihrer schweren Geldschatulle, die sie bei Reisen nicht aus den Armen ließ, erdrückt worden wäre . .

*

Der „Held" eines anderen, höchst ungemütlich verlaufenden Maskenabenteuers war der berüchtigte französische Straßenräuber Cartouche, der eine ganze Räuberbande unterhielt, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Umgebung von Paris unsicher machte. Dieser Herr zog eines Tages im Kostüm eines flotten Kavaliers jener Zeit auf Abenteuer aus. Im Postwagen machte er die Bekanntschaft einer blendend schönen jungen Dame, die sich ihm als Baronesse von Arsem vorstellte. Herr Cartouche gab, der Marquis d'Orbesson zu sein. Es war eine lange Reise. Und als der Wagen in Paris eintraf, hatten die beiden ihr Herz für einander entdeckt. Zwei Mitglieder der bekanntesten Adelsfamilien Frankreichs! Warum sollte man mit einer Verbindung noch länger zögern? Cartouche-d'Orbesson hatte keine Veranlassung dazu. Er wollte die Sache so schnell wie möglich ins Reine bringen, denn er wußte, daß der Baronesse Arsem eine große Mitgift zur Verfügung stand. Es war ein toller Streich, aber er mußte gewagt werden.

Kurze Zeit darauf sollte in Paris die Trauung stattfinden; die Braut hatte versprochen, an diesem Tage einen Teil des Geldes bereitzuhalten. — Ein großer Mitglieder der Räuberbande den Weg ins Gefängnis antreten, mit ihnen die „Baronesse Arsem", eine berüchtigte Hochstaplerin, die ihre Netze nicht ungestraft nach Frankreichs „größtem" Straßenräuber ausgeworfen hatte.

*

Ein junger, eleganter Mann hatte sich auf Chateau Prellac bei Orleans eingefunden. Hier lebten die sehr betagten letzten Mitglieder der Familie von Chaplain, sieben Geschwister, vier Herren und drei alte Damen. Sie hausten auf dem alten Schloß in tiefer Zurückgezogenheit, weil es in der ganzen Gegend so wenig Leute gab, mit denen sie verkehren mochten. Der junge Mann stellte sich als Baron de Niordel vor. Es gab ein halbverfallenes Schloß gleichen Namens in der Nachbarschaft. Der junge Baron sprach davon, daß er nach dem Erbe seiner Väter sehen wolle, um dort zu wohnen, wo sein Vater das Licht der Welt erblickt habe. Die sieben alten Geschwister deren von Chaplain freuten sich des neuen Gesellschafters. Ein wenig Abwechselung war nicht zu verachten, auch wenn man in der Einsamkeit lebte. Kurz, es entwickelte sich eine Freundschaft. Niordel wurde zur Tafel geladen und stellte sich auch abends zu einem kleinen Whist ein. Bei dieser Gelegenheit besprach man, was sich wohl tuen ließe, um das alte Schloß ein bißchen zum Leben zu erwekken. Die Geschwister waren wieder jung geworden, und sie willigten gerne ein, was Niordel vorschlug, ein kleines Maskenfest zu veranstalten. Das war zwar etwas ungewohnt, und es fehlte auch an Gästen; aber Niordel versprach, auch dafür zu sorgen.

Die Vorbereitungen nahmen 14 Tage in Anspruch.



Eine seltsam ausgeschmückte Maske vom Oberrhein.

festlich erleuchteter Saal, Gäste treffen ununterbrochen von allen Seiten ein. Seltsame Gäste, deren erlauchte Namen der Zeremonienmeister laut in den Saal ruft. Aber aus ihren Gesichtern blitzt es verwegen; sie sind von Wind und Wetter gebräunt, und man könnte glauben, es seien ganz andere Leute, die sich hier versammeln.

In einem kleinen Nebenraum wird das Geld aufgezählt. Ein lieblicher Klang für Cartouche-d'Orbessons Ohren. Jetzt kann ihm die Beute nicht mehr entgehen. Er tritt hinzu und mustert die Münzen. „Betrüger" — schreit er auf — „die Münzen sind nicht echt!" Er wirft den Berg durcheinander, daß die Stücke zu Boden rollen. Im nächsten Augenblick wird die Tür aufgerissen, und ein Offizier mit gezogenem Degen steht vor Cartouche. „Canaille, Du hast Dich für den Marquis d'Orbesson ausgegeben. Wisse, das bin ich selbst! Du kannst nicht entfliehen; das Haus ist umzingelt. Und dort Dein zartes Bräutchen, die Baronesse Arsem, sie ist nicht besser als Du, sondern eine abgefeimte Betrügerin, die im Lande umherreist die Dummen zu prellen."

Betrogene Betrüger. — Einer hatte versucht den anderen hereinzulegen! Aber Cartouche ist stets Herr der Situation. Er feuert seine Pistolen ab, verteidigt sich wie ein Wilder gegen den Offizier, und die eindrängenden Diener. Und es glückt ihm tatsächlich, durch das Fenster zu entkommen. Stadt-Soldaten erscheinen im Saal und fesseln die kostümierten Gäste, die als Kostüme wurden besorgt, eine Musikkapelle bestellt, und als der ersehnte Abend herannahte, strahlte das alte Schloß in vollem Lichterglanze. Das ganze französische Rokoko schien lebendig geworden zu sein. Die alten Damen prangten in köstlichen Reifröcken, und die vier Brüder hatten sich in Kavaliere aus der Zeit Ludwigs XIV. und XV. verwandelt. Einen solchen Abend durfte man auch nicht vorübergehen lassen, ohne den alten Familienschmuck wieder einmal in seinem Glanze zu zeigen. Baron Niordel hatte die versprochenen Freunde mitgebracht. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als die ganze Gesellschaft zu einem Menuett antrat.

Aber was war das? Die Freunde Niordels, ebenfalls in der Tracht der Rokokokavaliere, zogen ihre Degen und drangen auf die entsetzt aufschreienden Damen ein und machten sich daran, die Ketten und Halsbänder zu zerschneiden. Im nächsten Augenblick waren die vier Brüder an der Seite der bedrohten Schwestern. Die Degen klirrten, und Niordel und seine fünf Spießgesellen versuchten zu fliehen. Ein tolles Durcheinander. Den Geschwistern gelingt es mit vereinter Mühe, die Räuber festzuhalten und zu entwaffnen. Von draußen eilt schnell Hilfe herbei. Niordel und seine Freunde werden als langgesuchte Verbrecher entlarvt und in Sicherheit gebracht.

Das war der letzte Maskenball auf Chateau Prellac.

Bauern-Fastnacht

Altes Brauchtum wacht auf — Die Altweibermühle in Franken und Oberbayern

Das Spiel der Altweibermühle als eigenartiger Fastnachtsvolkstanz war einstens beim dörfischen Jungvolk im fränkischen Oberland folgendermaßen gebräuchlich und überaus beliebt: Die Mädchen verkleideten sich vor Tanzbeginn mit Schürzen, Hauben und farbigen Bändern als gebrechliche Bauersfrau. Unter den Klängen der Musikkapelle humpelten sie, gestützt auf einen Stock oder geführt von einem übermütigen Jungbauern, in den Tanzsaal. Dort versuchten sie, unbeholfen und schwerfällig, und ohne jeden Rhythmus „einen Schleifer", das war ein langsamer Walzer, dem der Volksmund die Bezeichnung „Altweibertanz" gab. In der Mitte des Tanzbodens hatten die Dorfburschen aus Leintüchern, Latten, Brettern und einem Wagenrad ein eigenartiges, drehbares Zelt, die Altweibermühle, aufgeschlagen. In dieser verschwanden die „alten Weiber" und legten dort ihre Verkleidung ab. Die Musikanten ahmten in ihrem Spiele das Klappern der Mühle nach; die Burschen, jeder mit grellbuntem Bänderschmuck herausgeputzt, um den Leib den Mahdergurt mit dem großen, blechernen Schmalz- oder Butterhafen, auf dem Kopfe die pechschwarze Pelzmütze, stampften und klatschten mit lautem Gesange um die Altweibermühle herum, bis eine Dorfschöne nach der anderen in schmucker Volkstracht aus dem Zelte herauskam und sich mit ihrem Liebsten zum frohen Fastnachtstanze drehte. Wenn so allen Mädchen der Fastnachter die Altweibermühle Verjüngung gebracht hatte, dann wurde das Zelt in eine Saalecke geschafft und diente den Spielern als „Musikantenhäuschen".

Letztmals ist eine Aufzeichnung über die Altweibermühle aus dem Jahre 1766 in den Gemeindeakten zu Metzlersreuth (Bezirk Berneck) zu finden. Es heißt dort: „Wenn an Fastnacht die mädgen zu tanz gehn, haben sie eine maskerate als alte Weibsleuthe und tanzen um die Alteweibermühle. Die jungen Burschen bauen zu dissen behufe aus Holz eine Hütte, welche mit Flachszügeln behangen ist" (Flachszügel = 6 bis 8 Meter langes Stück ungebleichtes Rohleinen.)

Im Allgäu, in Oberstdorf und in Mittenwald, geschieht die Veranstaltung ähnlich in folgender Weise:

Auf einem großen Schlitten wurde eine gewaltige Kiste angebracht, die Raum genug bot, daß darin eine Person Kleider umwechseln konnte, und in möglichst verzerrter Weise zu einem Mühlwerk umgestaltet wurde. An der Seite war ein gewaltiges, drehbares Mühlrad, wohl auch sonst noch Räderwerk, oben eine Oeffnung zum Aufschütten, hinten ein dem Mehlkasten entsprechender Verschlag, den man öffnen konnte. Diese drollige Mühle wurde nun mit einem Roß, begleitet von maskierten Müllern und von Mahlburschen und einer Menge Nachläufern durch die Straßen der Stadt gefahren, dabei wurde überall ausgerufen: etwa vorhandene alte, nicht mehr zusagende Weiber und Mädchen solle man herbringen; man wolle sie ohne Mahllohn wieder jung machen. Es standen in verschiedenen Häusern als alte, häßliche Weiber verkleidete Mädchen bereit, die nun unter den mannigfachsten drolligen Auftritten und Szenen herbeigeschleppt wurden und die man oben beim Aufschüttloch hineinsteckte, worauf man das klappernde Mühlwerk in Gang setzte. Wenn nach einiger Zeit, während welcher die Eingeschlossene ihre Umkleidung umwechseln konnte, die Mühlglocke anzeigte, daß nun die Mühle leer gehe, macht man hinten beim Mahlkasten auf, und dann kam ein hübsches, junges Mädchen, zierlich maskiert, zum Vorschein. Jedesmal war großes Hallo und Jubilieren bei all den vielen Zuschauern und große Freude und Dankesbezeugung seitens der beteiligten Angehörigen.

Obwohl die beiden Gestaltungen ein und desselben Brauches räumlich weit voneinander entfernt sind und eine unmittelbare Uebernahme der Sitte ausgeschlossen ist, weisen sie eine Reihe gemeinsamer Züge auf. Sie gestatten uns einen unmittelbaren Einblick in das Denken des bäuerlichen Menschen. Sie geben Zeugnis vom Wissen um die lebensgesetzliche Aufgabe des Menschen, in der das Alte vom Neuen ersetzt und abgelöst wird. So trägt auch dieses einfache Fastnachtsbrauchtum in der Altweiber- oder Jungmühle unbewußt zur Erhaltung des Arterhaltungsgesetzes bei.

Viele Millionen MGM-Abzeichen aus Bernstein werden am Sonntag verkauft.

weilig wurde, begab er sich in die Küche. Seit er Stammgast im Waldhorn war, konnte ihm dies nach seiner Ansicht niemand verwehren.

Johannes Poschinger wartete auf seinen Sohn, um Familienrat zu halten.

Selbstverständlich war Markus schon lange auf den Beinen

Unter der Schellenkappe



Meine Damen und Herren!

Nachstehend möchte ich Ihnen eine Geschichte erzählen, eine nachdenkliche, eine wahre, eine merkwürdige Geschichte. Hören Sie zu!

* Die * Fastnachtstante

Von Fritz von Rhyn

Kalmeidigkeit war Rittergutsbesitzer auf Wadtkunen bei Königsberg. Kalmeidigkeit hatte von der Seite seiner Frau her eine Erbtante am Rhein wohnen, die ausgerechnet alle fünf Jahre die weite Reise von Mainz nach Wadtkunen unternahm, um bei Nichtens und Neffens einen ganzen Monat zu verbringen. Und wie! Ich will nur das eine sagen: Kalmeidigkeit nannte sie lieblos „die Fastnachtstante". Als gebürtige Mainzerin stellte sie mit ihren lustigen Einfällen tatsächlich das ganze Gut auf den Kopf. Nach dem Abendbrot bestellte sie das gesamte Hofgesinde in die Herrenstube und erzählte Schnurren vom Rhein und den Pferden band sie bunte Bänder um den Hals.

Allein nach dem dreizehnten Lustrum blieb die Erbtante plötzlich aus und statt ihrer brachte der Eilbote ein Telegramm, welches das unerwartete Ableben der Tante aus Mainz meldete. Ausgerechnet drei Tage vor Fastnacht!

Doch zu langsamem Nachdenken war hier nicht Zeit. In aller Eile machten Herr und Frau Kalmeidigkeit sich reisefertig und erreichten in Königsberg gerade noch den Mittags-D-Zug nach Berlin, der von dort direkten Anschluß nach dem Westen hatte. Fastnachtsamstag erreichten sie das goldene Mainz, das vollkommen in Karnevalstrubel eingetunkt schien. Ausgerechnet am Fastnachtssonntag mußte die Erbtante beerdigt werden. Geladen mit offizieller Trauer über den Tod der lieben Tante, brachte ihn die Mainzer „Narrenbande" in gar nicht gelinde Wut. Schließlich kam er auf den hinterträchtigen Gedanken, daß die Tante schnurrstracks absichtlich ihm den Streich gespielt habe, auf Fastnacht sich beerdigen zu lassen, um die Verwandtschaft dadurch zu zwingen, den „ekelhaften Narrenschwindel" über sich ergehen zu lassen und ihr die Erbschaft etwas zu erbittern. Als Fastnachtstante hatte sie gelebt und war als solche gestorben. Das kommt davon! Nachdem Kalmeidigkeits in Mainz geordnet hatten, was zu ordnen war, kannte wenigstens der Herr Rittergutsbesitzer nur eine Parole: Raus aus dem Narrennest! Seine Gemahlin hatte rheinisches Blut in ihren Adern und hielt es mehr mit dem Wort, man müsse die Feste feiern wie sie fallen. Offizielle Trauer! Schon wahr. Aber so im Durchreisen konnte man doch wenigstens sehen, was man zu sehen bekam. Obwohl Kalmeidigkeit mit ernster Miene an den Krieg erinnerte, wo man Nächte lang nicht geschlafen, drückte seine Frau es doch durch, daß man über Nacht in Mainz blieb und sogar ein Renommiertes Cafe am Abend besuchte.

Im Reiseanzug saß man in einer möglichst stillen Ecke des Cafes. Doch das Paar wurde recht bald entdeckt. Unternehmungslustige Mainzer Fastelawesgecke setzen sich, ohne lange zu fragen, am selbigen Tisch nieder. Sobald diese heraus hatten, weß' Geistes Kind Kalmeidigkeit war, erzählte zunächst mal einer eine Räubergeschichte, die er in Königsberg bei den „Manen" erlebt haben wollte. Finsteren Geschichtes verriet sich das Kalmeidigkeit und klärte auf, seine Erbtante sei gestorben. „Hättst sie halt besser pflegen sollen, dann lebte sie noch!" bekam er zur Antwort, denn die traurige Mär' glaubte ihm keiner.

„Wie können Sie sich unterstehen", schnob Kalmeidigkeit, „wie können Sie sich unterstehen, mich zu duzen?"

Das Lokal wurde hellhörig. „Wie können Sie sich unterstehen, mich zu duzen?" machte ihm alles nach. Ach, entschuldigte ihn ein Schreier, dem Mo' sei Erwin' 'lsch gestorwe. Dadervo isch ihm so e Schräubche gange!

„Wart' die wolle mer dir wieder fescht drehe!" rang ein anderer ihm zu Hilfe und nahte mit einem Apfelschläger.

In äußerster Empörung sprang Kalmeidigkeit auf: „Noch ein Schritt, Mannchen, und Sie sind eine Leiche!"

„No mehr Leichen? Hoscht an die dode Erwtante noch nit genug!?" Bums stülpte ihm einer von hinten eine ganze Schachtel Confetti über den Kopf.

Da kreischte Kalmeidigkeit mit letzter Kraft: „Komm', Sabine, wir gehen!

Ach, das war aber leichter gesagt als getan. Zwar schnten ihm hilfsbereite Närrinnen den Weg und so Narren standen Sabine bei Aber dann war Sabine auf einmal verschwunden, während irgendwo im Gewühl des Lokals Herr Kalmeidigkeit herzzerreißend nach ihr in die Gegend rief und in Tönen auf die Mainzer, den Rhein, auf den Karneval, ja sogar auf die Erbtante schimpfte, daß alles mit frenetischem Gebrüll „Helau" schrie.

Doch Sabine war die Klügere! Sie ließ sich ruhig bis an den Ausgang des Cafes juxen und fing hier schleunigst ihren Kalmeidigkeit, der sich endlich durchgerungen hatte, ab. Mit Ach und Krach gelangte das Paar in sein Hotel. Nachts aber träumte der Herr Rittergutsbesitzer Kalmeidigkeit, wie ihm die mausetote Erbtante höhnisch erschien und ihm zugrinste: „Siehste, Jungelche, da hawwe se dich mal ordentlich bei's Schlawittche gefaßt mei Meenzer! Ich wollt' dir helfe, doch bei Lewe lang de „Fastnachtstante" zo heeße!" —

Närrische Welt

Zugereister beim Kölner Karneval.

Rosenmontag, 12 Uhr: Im Hotel.

Also, nach der gestrigen Sitzung ging ich harmlos zum Abendessen. Ich traf zwei Herren in meinem Alter, die sehr ordentlich aussahen. Da das Lokal überfüllt war, bat ich, mich an ihren Tisch setzen zu dürfen. Die beiden rieten mir, ich sollte „Flöns" bestellen. Das tat ich auch, weil ich annahm, es sei ein kaltes Fischgericht, da der Name so an Flundern erinnerte. Aber zu meinem Schrecken bekam ich gewöhnliche Blutwurst mit Zwiebelscheiben. Ich war noch nicht satt und bestellte auf Anraten der Herren „kölsche Kaviar". Aber auch das hat mich nicht befriedigt. Was es ist, dürfte ich nicht weitererzählen, sagten die Herren, die mir, als ich ihnen das versprach, zum Dank ein Geflügelgericht spendieren wollten. Sie bestellten einen „halven Hahn" für mich. Aber es war durchaus kein Hähnchen, sondern ein Stück hartes Brot mit einer Scheibe Käse. Die Kölner Küche ist demnach etwas für Anspruchslose. Auch unsere Getränke waren sehr ärmlich. Das kölsche Bier schmeckt nach Seifenlauge; aber da alle es tranken, konnte ich mich nicht gut ausschließen.

Zum Dank für die aufklärenden Gespräche lud ich die beiden Herren ein, mit mir ein wenig durch Köln zu gehen und etwas Nettes zu trinken und zu erleben. Wir fuhren mit der letzten Pferdedroschke Kölns, der Nummer 59, zu verschiedenen Weinkneipen, in denen es sehr voll war. Um Mitternacht hatte mich die rheinische Fröhlichkeit auch ergriffen. Ich hielt in der Kneipe eine längere Rede über die Blindschleiche als deutsches Volksgut, und ich muß sehr gut gesprochen haben, denn ein Kellner war so begeistert, daß er mir unaufgefordert die Garderobe holte. In der Straßenbahn habe ich dann meinen Schirm stehengelassen. Und da man mir sagte, die Bahn käme in einer Stunde wieder zurück, habe ich mich so lange in die Wartehalle gesetzt. Aber die Bahn war eingefahren und kam erst gegen sechs Uhr zurück. Leider mit einem anderen Schaffner. Er war sehr freundlich zu mir, denn als ich nach meinem Schirm fragte, oben mit Blindschleichenkopf, boxte er mich lachend vor die Niere und sagte: „Gangk no Hus, versoffe Bölzche, un dann flöck en de Heija!"

Ich verstehe kein Wort — ich bin empört!

Ja, der Fasching.

So zwischen vier und fünf Uhr morgens kann man während des Faschings in München mitunter recht merkwürdige Beobachtungen machen.

Unlängst zum Beispiel kam über den Bahnhofsplatz ein Mann gewankt. Statt des Hutes trug er ein kleines Faschingshütl mit einer Feder. Im übrigen führte er murmelnde Selbstgespräche.

„So," sagte er, „jetzt — hupp — jetzt tua i mi wiang!"

Darauf steuerte er auf einen Briefkasten zu, klammerte sich, daran Halt suchend, fest, warf einen Zehnerl in den Schlitz und schaute auf das Schild, welches die nächste Abholzeit bekanntgibt.

„Uih jegerl," stellte er dann fest, „hab i abgnumma! I wiag ja fast üwahaupts nix mehr!"

Die vier Skatbrüder



(Photos: Ufa)

Die Masken schwirren rings im Kreise.
Das tollt und johlt und tanzt und bafft.
Wer da nicht mitmacht, Karl der Weise
nennt sowas: Skat mit Leidenschaft.

Es sieht sich an wie eine Posse.
Freund, reich mir feierlich die Flosse.
Wem's Herz bleibt beim Humor verschlosse,
der kann sich gleich begrabe losse ....

Narrheiten, Bosheiten, Weisheiten

Das war am Rosenmontag um neun in der Frühe. Der Schmitze Köbes kam mit seinen Kumpanen nach Haus, „voll wie tausend Mann", wie man in Köln sagt. Aber das macht nichts. Karneval ist Karneval, und da darf man keine Zeit verlieren. Als „junge Mütter" wollten er und seine Kollegen einen Privatzog veranstalten. Sein Kostüm lag bereit: die gewohnte Manchesterhose samt den genagelten Quadratlatschen, darüber ein fußfreies Damenhemd, eine geblümte Bettjacke und auf dem Kopf die Nachtmütze von seiner Frau. Das Wickelkind aus Lappen und Windeln hatte sich Schmitze Köbes schon in weiser Voraussicht gestern fertiggemacht. Mit einiger Mühe zog er sich um. Die Kollegen vor dem Haus wurden schon ungeduldig. Jetzt noch die Nachtmütze auf, das Kind geschnappt, fertig.

So zogen die „jungen Mütter", noch ein bißchen benommen, die Kinder auf dem Arm, zum Neumarkt. Wie sie gerade in die Thieboldsgasse einbiegen, spürt der Schmitze Köbes etwas ganz Merkwürdiges. Seine Puppe fängt an zu strampeln und gleich darauf laut zu schrauen. Während er noch ganz verdattert dasteht, gibt's ein großes Hallo unter seinen Kollegen. Da hat der Schmitze Köbes in seinem vollen Kopf doch tatsächlich statt der Puppe sein Jüngstes, et Heinemännchen, ein Kind von acht Monaten, zum Zug mitgenommen!

*

Bekanntmachung: „Es wird hierdurch Jedermänniglich verboten, sein Vieh mit brennenden Pfeifen oder brennenden Zigarren zu füttern! Das Schuldheißenamt!"

*

Sich verheiraten heißt oft: ein Kino aufsuchen. Und zwar:

1. macht man sich Illusionen,
2. gibt man sein Geld hin,
3. wird man von einem weiblichen Wesen ins Dunkle geführt,
4. geht einem ein Licht auf; man möchte sich gleich hinsetzen,
5. folgt Szene auf Szene, bis es einem vor den Augen flimmert ...

*

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bei einer Hundezählung in Baden die Ergebnisse an die Behörden gemeldet werden mußten, schrieb ein biederer Ortsvorsteher: „Untertänigster Hundebericht. Der Verwalter — ein Hund. Der Doktor — ein Hund. Der Schullehrer — ein Hund. Zusammen drei Hunde."

*

Aus dem Programm einer landwirtschaftlichen Ausstellung:

9 Uhr: Ankunft des Rindviehs,
9,30 Uhr: Feierlicher Empfang der Ehrengäste,
12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

*

Ein Schriftsteller verglich die menschliche Seele mit einem Berge, der mancherlei Schluchten und mancherlei schöne Aussichten habe. Was die Aussichten betrifft, so würde mir eine am besten gefallen: „Aussicht zur Einsicht".



Antworten

Als Mark Twain noch Herausgeber einer kleinen Zeitung in Missouri war, erhielt er eines Tages von einem Händler, einem Leser des Blattes, einen Brief, in welchem der Schreiber mitteilte, daß er in der Zeitung eine Spinne gefunden habe. Da er abergläubisch sei, wolle er nun gerne wissen, was die zu bedeuten hätte.

„Verehrter Leser" antwortete Mark Twain prompt im Briefkasten, „daß Sie eine Spinne in der Zeitung fanden, bedeutet für Sie weder Glück noch Unglück. Die Spinne wollte in unserem Blatt nur nachsehen, welcher Kaufmann noch nicht inseriert hat, um dann dessen Laden aufzusuchen, ein Netz vor die Tür zu spannen und dort bis an ihr Ende ein Leben ungestörten Friedens führen zu können."

*

In seiner Züricher Verbannung lebend, fand Richard Wagner keine Möglichkeit, einer der zahlreichen deutschen Aufführungen seines „Lohengrin" beizuwohnen. In einem Aufsatz, den er in einem französischen Blatte veröffentlichte und in dem er die Direktion der Pariser Oper für sein Werk zu interessieren suchte, schrieb er im Jahre 1880: „Es ärgert mich nachgerade, beinahe der einzige Deutsche zu sein, der diese meine Oper noch nicht gehört hat". Berlioz, dessen „Trojaner" von der Pariser Oper schon lange angenommen waren, aber nicht aufgeführt wurden, bemerkte in einer Entgegnung auf den Wagnerischen Aufsatz: „Mein Los ist noch viel beklagenswerter: Ich bin nämlich der einzige Franzose, der meine Oper bisher gehört hat".

*

Bei Friederike Bethmann, der großen Schauspielerin, erschien eines Tages der Dichter Zacharias Werner in ungewöhnlicher Aufregung.

„Sie liebt mich noch, sie liebt mich noch", rief er einmal über das andere. Allmählich wurde es Friederike Bethmann klar, daß er seine erste, längst von ihm geschiedene und wieder verheiratete Frau meinte. Auf Friederikens Frage, wie er zu dieser Annahme käme, berichtete Werner von einem Besuch, den er ihr gemacht habe. „Als ich ging, begleitete sie mich bis an die Treppe. Und dort sagte sie: „Werner, in Rücksicht auf unsere früheren Beziehungen will ich Dir noch einen Rat geben: wasch' Dich, kämm Dich, denn Du siehst aus wie ein Schwein".

*

Kaum 20 Jahre alt, war Friedrich Wilhelm Gubitz auf Grund seiner Verdienste um die Wiederbelebung der alten Holzschnittkunst zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste ernannt worden. Die Kupferstecher in der Akademie sahen diese Berufung nicht gerne, und als Gubitz bei der ersten Sitzung erschien, wies ihm einer von ihnen seinen Platz mit der anzüglichen Bemerkung an: „Es ist nur ein schlichter Holzstuhl, den wir für Sie bereit haben. Aber Schnitzwerk können Sie sich ja alleine machen".

„Danke", sagte Gubitz, „ich bin kein Freund unnützen Zierats. Ungehobeltes fällt mir allerdings auf die Nerven."

Ein Minutenstündn Kürzgnie

Es sollte knallen

Von Peter Marius

Als grundsätzlicher Hasser feudaler Angewohnheiten pflege ich meine Geschmacksnerven nicht mit übermäßig lukullischen Dingen zu kitzeln. In diesem Fall war aber der Film daran schuld.

Sonst läuft mir das Wasser im Munde nur bei Eisbein mit Sauerkraut und Erbsensuppe mit Würstchen oder Linsen und Speck zusammen. In dem amerikanischen Film aber sah es so aus, als ob man die Arbeitslosigkeit bereits überwunden hätte und der einfachste Bürger der Staaten guten Champagner wie Lettungswasser trinkt.

Ich sah meine Frau an. Ihr ging es genau so. Wir schnalzten mit der Zunge. Es erhob sich auf unseren Zungen ein deutlich empfindbarer Bedarf an prickelndem Kitzel. Der Versuch, die Nerven durch einen rasch ausgerissenen Grashalm zu beruhigen, schlug fehl. Ich versuchte die Regung mit Apfelperle zu bekämpfen. Vergeblich.

Plötzlich fiel mir ein, daß es keine Schaumweinsteuer mehr gibt. Ich drehte das letzte Fünfmarkstück in der Hand und mich mit einem energischen Ruck herum. Ich ging zu Udo, dem Witzbold und Alkoholhändler. Ehe es mir klar wurde, trug ich jene Flasche unter dem Arm nach Hause.

Ich kam mir etwa vor wie: Der Fürst strich sich pfundweise Kaviar auf die Lackstiebel und ließ die Völker daran riechen! Anderseits handelt es sich bekanntlich um ein deutsches Winzerprodukt, und auch die Schaumweinhersteller wollen leben.

Zu Hause angelangt, versuchte ich die Umgebung der Filmwelt anzupassen. Ich schrob die aus Sparsamkeitsgründen herausgedrehte Glühbirne wieder in ihre Fassung. Ich legte einige Klassiker, die man doch nicht liest, wie zufällig auf den Tisch. Kurz, ich machte es wie bei reichen Leuten. Meine Frau und ich beschlossen, unsere besten Sachen zur Feier anzulegen.

Mein Frack ist ein kostbares Stück. Ich habe ihn von meinem Onkel bekommen. Er war als „Gent" bekannt. Stets sehr gut gekleidet. Leider ist er schon über 15 Jahre tot. Aber da ich auch einmal so dick werden will wie er, fühle ich mich in den weiten Falten sehr wohl.

Meine Frau hatte auch ein gutes Stück angezogen. Und dann sagte meine Frau: „Die Pulle muß aber auch knallen!"

„Gewiß," sagte ich, „ich bin ein alter Meisteröffner. Erstens wird es knallen und zweitens so heftig, daß dir schwarz vor Augen wird."

Ich schüttelte die Flasche kräftig hin und her, entfernte mit einer Zange den Drahtverhau. Dann wurde uns beiden schwarz vor Augen. Es war mir gelungen, mit einem Korken beide Birnen zu zertrümmern. So geknallt hat noch nie eine Pulle. Nachdem wir uns abgetrocknet hatten, blieben sogar noch für jeden ein halbes Glas Schaumwein übrig.

Vorschlag in Güte.

„Na, Männe, wie gefalle ich dir im Maskenkostüm?"

„Alte, willst du nicht immer eine Maske tragen?"

*

Seine Meinung.

Sie: „Wollen wir nicht ein bißchen dem Frühling entgegenreisen?"

Er: „Aber Kind, wozu diese Umstände. Er kommt doch sowieso."

*

Schön gesagt!

„Hat der Müller noch immer so viele Schulden?"

„Na, aus dem Gröbsten hat er sich herausgeheiratet!"

*

Ein tiefer Grund.

„Edgar, du siehst ja so mißmutig aus; was ist dir denn?"

„Ich habe einen schlechten Traum gehabt."

„Den habe ich manchmal."

„Ja, aber es war ein ganz extra schlechter Traum!"

„Na, was hast du denn da geträumt?"

„Etwas Furchtbares, Entsetzliches!! Denke dir, mir träumte, ich fahre im Flugzeug in 1000 Meter Höhe. Plötzlich kommt der Teufel und ruft: „Station Luft! Alles aussteigen!"

*

Ungeeignetes Mittel.

„Brrr, ist das eine Kälte! Aus der Haut möchte man fahren!"

„Da werden S' ja noch kälter!"

*

Vorgebaut.

„Marie, hat jemand angerufen?"

„Ja, Herr Direktor. Ich konnte den Namen nicht verstehen, aber ich habe jedenfalls gesagt, daß Sie morgen etwas bezahlen wollen."

*

Konsultation.

Ein Herr geht zu einem Arzt, der dafür bekannt ist, daß er nicht viel spricht. Der Herr entblößt schweigend seinen Arm und zeigt eine klein Wunde.

Der Arzt betrachtet sie.

„Riß?"

„Biß."

„Katze?"

„Hund."

„Heute?"

„Gestern."

„Schmerzen?"

„Nein."

„Pflaster."

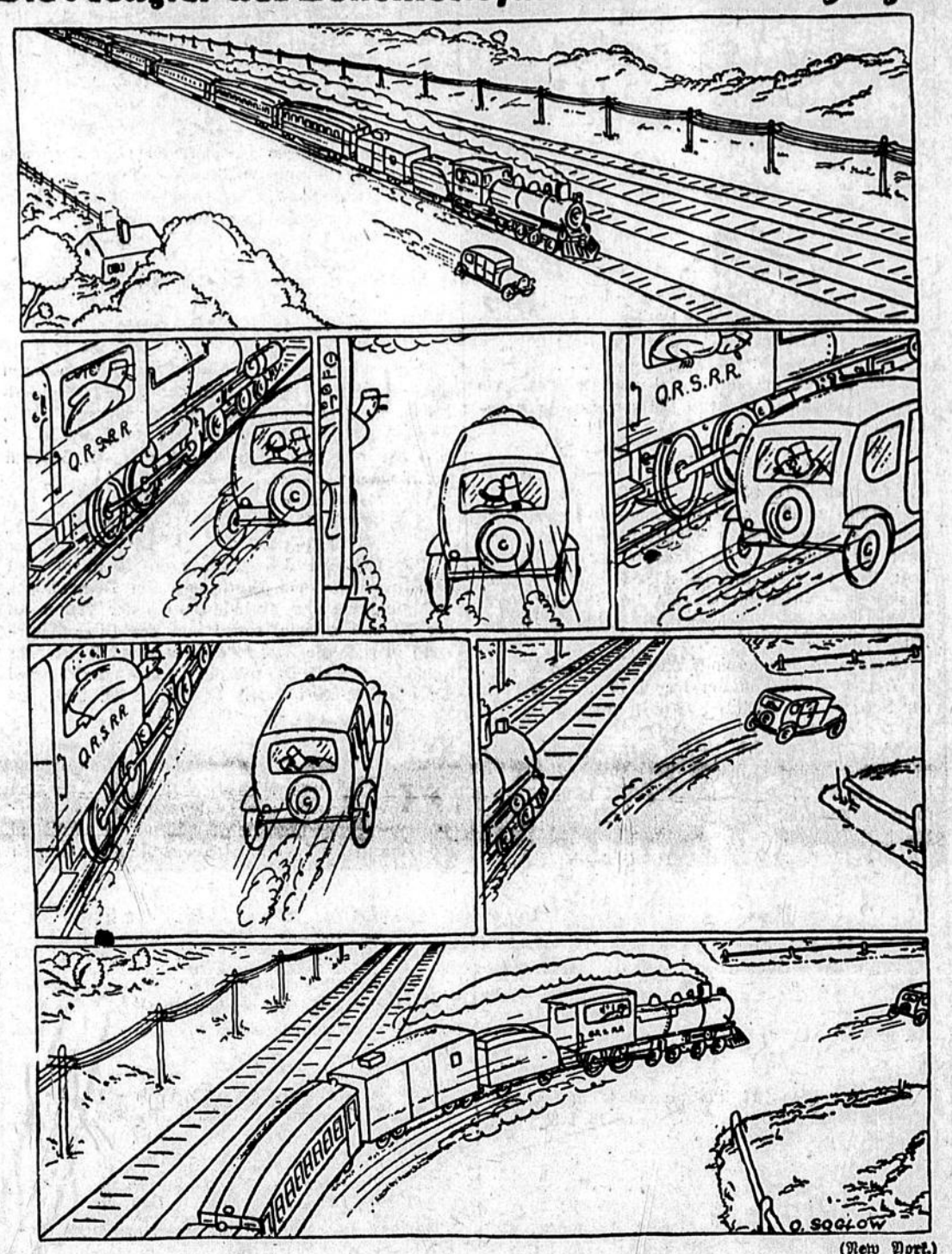
„Honorar?"

„Fünf."

„Bitte!"

Der Patient entfernt sich, und der Arzt bleibt erfreut zurück.

Die Neugier des Lokomotivführers – und die Folgen



(New York.)



Verschiedenartige Abfertigung.

„Sie, beschäftigen Sie sich bald mit mir?"

„Wissen Sie nicht, daß man nicht zwei Sachen auf einmal kann? Einen Moment, ich lese eben meine Zeitung fertig!" (Gringoire)

*

„Was macht denn der Herr da in der Hundehütte?" — „Der engagiert neues Personal!" — „?" — „Er ist Direktor eines Flohzirkus!"

*

Vorschlag.

„Gustav, da kommt der Mann, mit dem ich verlobt war, ehe ich dich heiratete. Sieh doch, bitte, recht „glücklich" aus!!"

*

Gute Ausrede.

„Und dann hat er mich ohne weiteres dreimal geküßt!"

„Und du hast ihm nicht beim ersten Mal eine gelangt?"

„Nein . . . ich wollte mal sehen, wie weit er gehen würde!"

*

Ehrlichkeit.

„Haben Sie vielleicht Ihre Brieftasche verloren?"

„Hast du eine gefunden?"

„Nee, Sie sind aber schon der achte, der eine verloren hat!"

*

Stimmt.

Herr M. steigt in die Bahn und trifft dort einen Reisenden, mit dem er bald im tiefsten Gespräch über Seelenwanderung ist.

Der Fremde sagt: „Der Gedanke, daß man mal als Kamel ein zweites Dasein führen könnte, ist einfach schrecklich!"

Herr M. tupft seine Zigarre ab und meint nach einer Weile nachdenklich: „Haben Sie nur keine Angst, mein lieber Herr! Man kann nicht zweimal dasselbe werden . . "

*

Unter Freunden.

„Du bist ein Riesen-Nilpferd!"

„So. Nun sag' mir bloß noch das Eine: Bin ich dein Freund, weil ich ein Riesen-Nilpferd bin, oder bin ich ein Riesen-Nilpferd, weil ich dein Freund bin?" (Lektyr.)

*

Gut geantwortet.

Lehrer: „Emil, was ist ein Trugschluß?"

Emil: „'n Trugschluß ist, wenn mein Vater vorn den Laden schließt und hinten die Leute reinläßt!" (Passing Show)

*

Anders aufgefaßt.

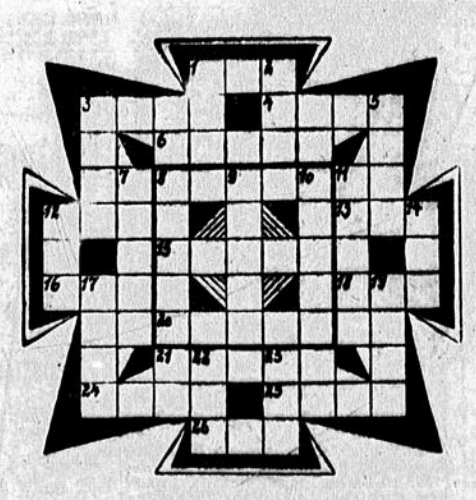
„Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht mehr zu sehen wünsche."

„Und ging er?"

„I wo! Er machte das Licht aus." (Allers Family Journal)

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Anmerkung: Die mittlere Figur bildet ein magisches Gitter.

Waagerecht: 1. Kopfbedeckung, 3. Wasserbewegung, 4. Sinnesorgan, 6. Sinnesorgan, 8. Obstfrucht, 12. Naturerscheinung, 13. Wildart, 15. Nagetier, 16. Verkehrsmittel, 18. Zahlwort, 20. Geländeform, 21. Flüssigkeit, 24. Entgelt, 25. Fluß in Mittelitalien, 26. Fisch.

Senkrecht: 1. Viehfutter, 2. Zeitbegriff, 3. Insel im Mittelmeer, 5. Längenmaß, 7. Vertiefung, 8. Obstfrucht, 9. Nagetier, 10. Geländeform, 11. Schriftstück, 12. Teil einer Einfriedigung, 14. Tierfuß, 17. griechischer Gott, 19. ital. Seebad, 22 Frauenname, 23. Geländeform.

Lies und fördere Dein Familien- und Heimatblatt

Rechts heraus!

Karpfen, Salm, Dorsch, Barbe, Brasse, Knurrhahn. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten usw. einen Fisch ergeben.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Alp, 5. Kap, 7. Stollen, 8. Liane, 10. Franz, 12. Tee, 14. Lamm, 16. Oese, 17. Ungar, 18. Wirt, 20. Brot, 22. Alt, 24. Anita, 25. Elend, 27. Harding, 28. See, 29. Ehe.

Senkrecht: 1. Aal, 2. Psalm, 3. Poet, 4. Else, 5. Knabe, 6. Piz, 9. Italien, 11. Nashorn, 13. Engel, 15. Mut, 16. Orb, 19. Reihe, 21. Riege, 22. Aare, 23. Teil, 24. Aas, 26. die.

Silben-Rätsel.

Geloben ist ehrlich, halten beschwerlich. 1. Gerhard, 2. Ella, 3. Lille, 4. Obstruktion, 5. Base, 6. Efendi, 7. Narbonne, 8. Intervall, 9. Saison, 10. Trichter, 11. Ehrwürden, 12. Hase, 13. Rohrdommel, 14. Lublin, 15. Intimus, 16. Chinchilla.

Kopf entscheidet.

Ohne Kampf kein Sieg. Ober, Halm, Nacht, Eiger, Kunst, Aller, Mutter, Paul, Faden, Kante, Esche, Insel, Nein, Sund, Iran, Elba, Gilde.

Wechselt die Köpfe.

Eigenliebe ist blind. Echse, Ilias, Garbe, Elm, Naß, Lotte, Inhalt, Edam, Bord, Eichel, Inge, Saft, Turm, Busch, Linde, Iran, Neu, Dichter.

Diese Briefe tragen die W-H-W Briefmarken

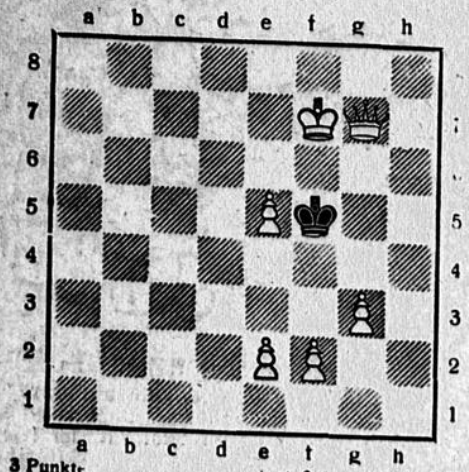


und Deine Briefsachen?

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

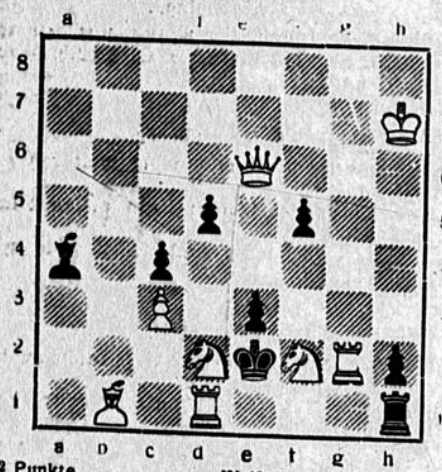
Problem Nr. 11
Von V. Visac
(Hampshire Telegraph)



3 Punkte — Weiß 6 St. Schwarz 1 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr. 12
Von C. Mansfield
(The Observer 1929)



2 Punkte — Weiß: 8 St. Schwarz: 8

Matt in 2 Zügen

Lösungen

Problem Nr. 3, von F. Fleck.

1. h3—h4 (Droht Sh—g6††)

Problem Nr. 4, von F. Schrüfer.

1. Te8—h8! d5×e4, 2. Dh7×e4† Kd×e4 (oder 3. Th8—h4 matt
a) . . . Kd4—c5, 3. De4—d5 matt.
1. . . . Lg7×h8, 2. Dh7×d7 Kd4×e4, 3. Dd7—g4 matt.

Schöner Schlüssel, im übrigen ein echter „Schrüfer"

Problem Nr. 5, von E. H. Shaw — Leigh

1. Dh8—e6! (Droht 2. De×e4† K×e4, 3. Sc4—:2 matt)
1. . . Sf8×e6, 2. Sc4—b6† Ta5×a4, 3. Sc7×:6 matt.
2. . . Kd4—c5! 3. Sb6—d7 matt. (Der Springer f8 fehlt!)
1. . . Sf8—d7, 2. Sc—b6† usw.
1. . . Ta5×a4, 2. De6—e5† Kd4×c4, 3. De5—b3 matt.

Eine prächtige Aufgabe, gleichermaßen schwierig, wie schön.

Problem Nr. 6, von H. J. Turker.

1. Se—c6! Es ist keineswegs so einfach, unter der Menge der plausiblen Züge den Schlüsselzug zu finden.

Problem Nr. 7, von P. F. Blake

1. Kf3—f2! Meisterhaft.

Problem Nr. 8, von E. Brunner.

Probespiele: 1. Db2—b7? scheitert an 1. . . . f2—f1 D! 1. Le4—h1? h7—h6, 2 Lh1—a8 e6—e5, 3. Db2—b7 e5—e4! Jetzt ist das Feld g2 als Schlupffeld frei. Stände der weiße Läufer auf h1, so könnte Db×d7†† folgen.

Lösung: 1. Le4—a8! h6—h5, 2. La8—h1! e6—e5, 3. Db2—b7 und Matt im nächsten Zuge. Idee und Darstellung verraten den Meister.

Aus dem XIX. Trebitschturnier.

Abgelehntes Damengambit.
Orthodoxe Verteidigung.

Gespielt in der 13. Runde am 16. November 1936
Weiß: B. Hönlinger — Schwarz: A. Becker

1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. c2—c4	e7—e6
4. Sb1—c3	. . .

Auch sofort 4. Lg5 ist sehr gut; denn heute ist die „Wiener Variante" 4. . . ., Lb4† 5. Sc3, dc nach 6. e4, c5 7. e5, c2 8. Da4†, Sc6 9. 0—0—0 als für Weiß günstig anzusehen

4. . . .	Lf8—e7
5. Lc1—g5	0—0
6. e2—e3	h7—h6
7. Lg5—h4	Sf6—e4

Dr. Laskers Verteidigung mit einer kleinen Nuance: Einschiebung von h7—h6.

8. Lh4—e7:	Dd8—e7:
9. c4—d5:	. . .

Auf 9. Dc2 ist der zuerst von Dr. Bernstein gespielte einfache Rückzug Sf6 zum Ausgleich genügend.

9. . . .	Se4—c3:
10. b2—c3:	e6—d5:
11. Dd1—b3	De7—d6

Vorbild zu dieser Verteidigung sind zwei Partien aus dem Hastings Meisterturnier 1934, und zwar Dr. Vidmar — Dr. Treybal: 12. c4, dc 13. Lc4:, Sc6 14. 0—0, Sa5 nebst Sc4: und Le6, bzw. Eliskases — Grünfeld: 14. Dc3, Lg4 15. Sd2, Tad8 16. Tc1, Se7 usw.; Schwarz hat nichts zu fürchten.

Ansonsten — allerdings ohne die Züge 6. . ., h6 7. Lh4 — wird in der Regel 10. . ., Td8 11. c4, Sc6 12. cd, Db4† (H. Wolf!) gespielt.

12. Lf1—d3	. . .

Wahrscheinlich am besten. Die Stammpartie Dr. Michel — Dr. Bernstein, Bern 1933, die mit 12. Le2, Sc6! 13. 0—0, b6 14. Sd2, Sa5 15. Db4, Le6 fortgesetzt wurde, gab dem Schwarzen rasch gutes Spiel.

12 . .	Sb8—d7

In Betracht kam auch hier Sc6. Hingegen wäre 12. . ., c5 wegen 13. Da3 recht verdächtig.

13 0—0	b7—b6
14. Ta1—c1	. . .

Das weiße Spiel läßt Initiative vermissen. Schärfer war 14. e4, de 15 Le4:

14. . . .	Lc8—b7
15. Tf1—d1	Dd6—f6
16. Db3—c2	Tf8—d8
17. Dc2—e2	. . .

Und hier kam 14. Lf5 ernstlich in Frage. Schwarz hätte am besten 17. . ., c5 18. Ld7:, Td7: (19. Se5, Tc7) geantwortet.

17. . . .	c7—c5
18. Ld3—a6	Lb7—c6!
19. La6—b5	c5—c4

Damit erlangt Schwarz vollen Ausgleich, die weißfeldrigen Läufer verschwinden (20. La6?, Sb8)

20. Lb5—c6:	Df6—c6:
21. De2—c2	. . .

Die nächsten Züge beider Parteien zielen auf Vorbereitung bzw. Verhinderung von e3—e4. Ohne Kraft wäre sofortiges 21. e4, de 22. Sd2 wegen 22. . ., Sf6

21 . . .	Td8—e8
22 Td1—e1	Te8—e6
23 Te1—e2	Ta8—e8
24 Tc1—e1	g7—g6
25. Sf3—d2	Sd7—f6

Möglich war auch 25. . ., f5. Dann wäre aber gelegentlich der weiße Springer auf den Dauerposten e5 gekommen, und dies wollte Schwarz jedenfalls verhindern.

26. f2—f3	b6—b5
27. e3—e4	a7—a5

Weiß ist also doch im Zentrum vorwärts gekommen, Schwarz unternimmt daher die schon lange fällige Aktion am Damenflügel.

28. a2—a3	Dc6—b7

Zur Vorbereitung von b5—b4 unter gleichzeitigem Druck auf e4.

29. e4—e5	Sf6—h5
30. g2—g3	b5—b4
31 Te1—b1	. . .

Ein fragwürdiger Zug, denn Schwarz erhält einen vorgeschobenen Freibauern, der starke Drohungen ermöglicht. Besser war 31. ab, 32. cb, Db4:, obwohl Schwarz auch dann am Damenflügel ein leichtes Uebergewicht behält: 33. Tb1, Da3, oder 33. Sb1, Tb6 34. Sc3, Da5 usw.

31. . . .	b4—b3
32. Dc2—b2	Db7—e7
33. f3—f4	Sh5—g7
34. Tb1—f1	h6—h5

Schwarz will am Damenflügel angreifen, was trotz der Erstarrung der Bauernstellung gut möglich ist. Zuvor muß er sich am Königsflügel gegen ein Vorgehen der weißen Bauern schützen.

35 Tf1—f2	Te6—c6
36 Sd2—f3	. . .

Entscheiden besser war 36. Sf1 nebst Se3.

36. . . .	Sg7—e6
37. Tf2—f1	Se6—c7
38. Tf1—a1	a5—a4

Schwarz will den Springer auf b5 postieren und verzichtet auf das Manöver Sc7—a8—b6—a4. Diese Springerwanderung wäre gewiß sehr stark, wenn Weiß tatenlos abwartet; er sieht auf 38. . ., Sa8 aber 39. Db1, Sb6 40. a4, Dd7 41. Sg5 mit der Drohung e5—e6.

39. Te2—e3	Te8—b8
40 Kg1—g2	Sc7—b5
41. Te3—e2	De7—e6

Die Chancen des Schwarzen beruhen auf einem gewaltsamen Durchbruch am Damenflügel, unterstützt von der Vertikalwirkung der Türme auf der b- und c-Linie, sowie von der Diagonalwirkung der Dame auf der Schrägen f5—b1. Als Beispiele: 42. h3, Df5 mit der Drohung Sc3:! nebst b2; oder 42. Sh4, Sd4:! 43. cd, c3 44. Db1, Tc4 45. Sf3, Dc6 usw.

42. Ta1—c1	. . .

Deckt die vorerwähnten Opfermöglichkeiten. Schwarz führt nun zunächst den König weg vom Königsflügel, denn eine Gegenaktion des Weißen auf der Königsseite könnte in vielen Fällen den Angriff auf der Damenseite empfindlich stören.

42. . . .	Kg8—f8
43. Te2—d2	Kf8—e8
44. Td2—e2	Ke8—d8
45. Tc1—e1	. . .

Weiß verhält sich abwartend; offenbar erkennt er nicht die Größe der drohenden Gefahr. Ein viel besserer Verteidigungsplan war 45 Sd2 nebst Sb1!

45. . . .	De6—e7
46. Te1—a1	Kd8—c7
47. Te2—d2	Tb8—b7
48. Td2—e2	Kc7—b8
49. Te2—d2	De7—e6
50. Ta1—c1	Tc6—b6
51. Td2—e2	De6—f5

Schwarz hat alle nötigen Vorbereitungen getroffen, es wird nun ernst.

52. Sf3—h4?	. . .

Danach wird das weiße Spiel elegant in Trümmer geschlagen. Den Damenflügel konnte Weiß noch immer mit 52. Sd2 nebst Sb1 verteidigen, aber dann hätte Schwarz mit h5—h4 nebst eventuell g6—g5 am Königsflügel günstig Linien geöffnet.

52 . . .	Df5—d3!
53. Kg2—f2	. . .

Um die schwarze Dame zu fangen. Auf 53. Td2 folgt De4†, auf andere Züge sofort Sa3:.

53. . . .	Sb5—a3:!
54. Te2—e3	. . .

Weiß hatte die Wahl zwischen dem Schlagen der feindlichen Dame und des feindlichen Springers und entscheidet sich für den Damen„fang". Auf 54. Da3: wäre 54. . ., b2 55. Tce1, b1D 56. Tb1:, Db1:! 57. Da4:, Db3 mit Vorteil für Schwarz gefolgt.

54. . . .	Sa3—c2!
55. Te3—d3:	c4—d3:

Die schwarzen Freibauern, von den Türmen unterstützt, sind ungeheuer stark und bringen die Entscheidung.

56. Sh4—f3	a4—a3
57. Db2—b1	Tb6—a6
58. Sf3—d2	b3—b2
59. Tc1—c2:	d3—c2:
60. Db1—c2:	a3—a2

Ganz nett war auch 60. . ., b1D 61. Sb1:, Tb1 62. Sa3:, Tc2:† 63. Sc2:, Ta2 und gewinnt.

61. e5—e6	. . .

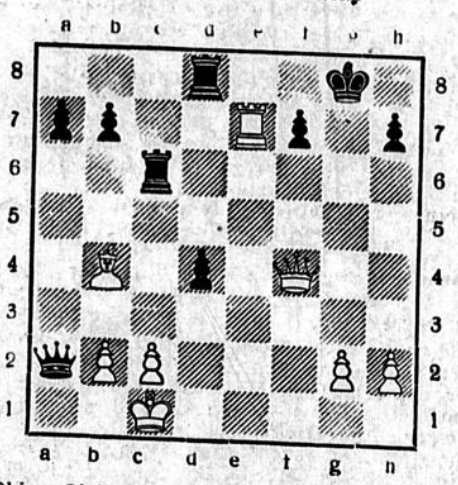
Ein letzter Rettungsversuch: 61. . ., b1D 62. ef, Dc2: 63. f8D† mit Aussichten auf Dauerschach. Deshalb:

61. . . .	f7—e6:

Aufgegeben.

Anmerkungen von A. Becker.

Was würden Sie ziehen?



Obige Stellung ereignete sich vor langen Jahren in einer Partie Marshall — Leonhardt. Weiß am Zuge schlug den B. f7 mit dem Turm und gewann nach D×f7, 2. Df—g5† die geopferte Figur zurück. In Wirklichkeit hätte er die Partie verlieren müssen.

Wodurch?

Lösung: Schwarz konnte gewinnen durch 1. . . . Tc6×c2!! Nach 2. Kc1×c2 d4—d3† war er zu 3. Kc2—c3 gezwungen, worauf 3. . . . Dd2×f1 4. Df4—g5† Df7—g7† zu Damentausch und einem für Schwarz leicht gewonnenen Endspiel führte.

Anzeigenteil

Wie alt ist Ihr Bronchialkatarrh

nun schon? Wollen Sie sich denn einfach mit dieser Plage abfinden, ohne an die Folgen zu denken? Sie meinen, es gibt kein richtig wirksames Mittel dagegen? — Wenn Sie einmal eine Zeitlang „Silphoscalin" nehmen würden, wären Sie bald anderer Ansicht. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur hustenlindernd, schleimlösend, entzündungshemmend und keimwidrig, sondern es versorgt die angegriffene Schleimhaut mit Gerüst-, Aufbau- und Panzerstoffen gegen die schädlichen Reize und dient ihr so als wirkliches Heilmittel. „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen, sondern nur das Original-„Silphoscalin". Packung mit 80 Tabletten RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S 326 von Dr. phil. nat. Strauß.



Kieler

Mntr.-Kinder-Anzüge, Kleider und Mäntel. Gratis bemust. Angeb. (Alter, Körpergröße Scheitel bis zur Fußsohle, Knaben oder Mädchen, Beruf angeb.) Marine-Offiz.-Tuche. Yachtklubsergen und farbig. Kammgarne für Anzüge, Damen-Mänt., Kostüme Kleider usw., 3—4 monatl. Ratenzahlung

Marine-Versandhaus
B. Preller, Kiel 187

Alle
Drucksachen
für den
Privatgebrauch
★
Schürmann & Klagges
Bochum
Mühlenstr. 12/14
Ruf 647 46

RUNDFUNK

Samstag, 6. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Erich Schneidewind. Akkordeon-Duo Paul Reich.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Ausführende: Musikzug des Inf.-Regt. 70, Leitung: Feldwebel Haupt.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsche vor die Front. Hörspiel vom Opfertod eines deutschen Diplomaten von A. L. Grid.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.10: Sendepause.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt und die Blaskapelle der „Kölschen Funken Rut-Wieß" unter Leitung von Hermann Schmidt, der „Trompeter vom Rhein".
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalhoff.
15.15: Das Lumpenröckchen. Jungmädel spielen ein Stegreifspiel.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Auf Aetherwellen durch die Vergnügungsstätten Westdeutschlands.
18.00: Großer Preis von Deutschland.
18.15: Der neue Funkplan. Von Sonntag bis Aschermittwoch.
18.20: Zur Unterhaltung. Es spielen die Funkschrammeln. Hans Vries (Zither). 1. Kleine Abendmusik (K. Senn); 2 a) Romanze (O. Erbe); b) Minnelied (M. Albert); 3. Hofballtänze (Jos. Lanner); 4. Elisen-Gravotte (M. Schulz); 5. Czardas (Ferraris); 6. Eleganter Walzer (E. Holz); 7. Marzellina, Tango (Frascino); 8. Unter dem Siegesbanner, Marsch (F. v. Blon).
19.00: Der Krämerkorb. Ein lustiges Spiel von Hans Sachs. Spielleitung: Albert Oettershagen.
19.45: Deutsche Skimeisterschaften in Rottach-Egern. Funkbericht vom Abfahrtslauf in Rottach-Egern.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Radenboll. Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln mit dem lustigen Kleeblatt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: Endrunde der deutschen Eishockeymeisterschaft. Sprecher: Dr. Toni Maus.
22.30 bis 1.00: . . . Und jetzt wird getanzt!!! Es spielen: Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln Leitung: Leo Eysoldt und Fritz Hannemann mit seinem Blas-Orchester.

Sonntag, 7. Februar

6.00: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Colonia".
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Reimchen, Reimchen, schüttele dich! Lustige Schüttelreime.
8.15: Schallplattenfrühstück mit Mutzemandeln, aufgetischt von Rudolf Rauher und Wilhelm Platt.
10.00: Unterhaltungskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt. Als Einlage von 11—11.20: Ein großer Humorist. Eine Lesung zum 125. Geburtstag des Dichters Charles Dickens.
19.00: Karnevalistisches Konzert. Es spielt das G . . Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. Darin: 12.16 Uhr: Karneval in Münster. Uebertragung vom Aufzug der Stadtwache vor dem Rathaus in Münster. Sprecher: Dr. Ernst.
13.00: Glückwünsche.
14.15: Fastnachts-Krabbelche aus Köln. Eine lustige Stunde mit Kölner Kindern.
14.45: Kleine Musik. (Schallplatten).
15.00: Lustiger Rätselfunk.
16.00: Nette Sachen aus Köln. Zusammengestellt von Ernst Kalhoff. Mitwirkende: Edith Rego (Sopran); Wilhelm Leiseifer (Tenor); August Batzem, der rheinische Volkssänger; die Aachener Arbeitersänger; das Kölner Klavier-Trio (Leo Eysoldt, Leo Kowalski, Walter Wielsch); Hans Schmitz (Akkordeon); Wilhelm Ramus (Kunstpfeifer); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt, mit Aufnahmen von der Prinzenproklamation in Münster. Sprecher: Dr. Ernst; von der „Närrischen Parade" in Düsseldorf, Sprecher Dr. Maus; von den „Veedelszög" in Köln, Sprecher: Hermann Probst.
18.00: Deutsche Tänze und Fastnacht jenseits der Grenze. Hörfolge von F. H. Reimesch. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
19.00: Schöne Melodien. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt. Es singt die griechische Sopranistin Anna Tasopoulou.
19.30: Fußballpokal des DRL. Vorschlußrunde: Brandenburg — Niederrhein.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Große Fremdensitzung des Festausschusses des Kölner Karnevals; Präsident: Thomas Liessem.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.25: Endrunde zur Deutschen Eishockeymeisterschaft. Sprecher: Dr. Maus.
22.40—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Herdfeger putzt Herdplatten
Herdfeger putzt schnell und gründlich
Herdfeger reinigt u. poliert zugleich